

Exkursionsbericht Hamburg

07.10.2013 - 11.10.2013

Bepflanzungsplanung-Vertiefung

Freilandpflanzenkunde-Vertiefung

Hochschule Osnabrück

Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur



Inhaltsverzeichnis

Teilnehmerliste	I
Programm	II
Einleitung	III
1. Privatgärtenführung mit Jensen Landschaftsarchitekten, Patrick Lerche	1
2. Dachbegrünungssysteme, Daniel Mack	7
3. Stauden im öffentlichen Grün, Karoline Müller	13
4. Die internationale Gartenschau 2013, Laura Paetsch, Anna Gierlichs, Philipp Teckentrupp	17
5. IBA Hamburg - Perspektiven für den Freiraum?, Marcel Otto	31
6. Hamburg HafenCity - Die Entstehung eines neuen Stadtteils, Stefan Temmen	37
7. Pflanzen und Blumen - Vom Alten Botanischen Garten zum modernen Park	
7.1 Entstehungsgeschichte, Gestaltung und Pflegemanagement, Laura Reifenberg, Britta Sydekum	43
7.2 Umgestaltungsmassnahmen und Nachnutzungskonzepte vergangener IGA-Ausstellungen, Matthias Pöttgen	53
8. Der Ohlsdorfer Friedhof, Sabrina Hegenbarth-Jüdes	59
9. Planung und Anlage von Staudengärten - Jörg Pfenningsschmidt, Sarah Pohlmann	65
10. Nachnutzung der Landesgartenschau Norderstedt 2011, Dominic Machelett	69
11. Norddeutsche Gartenschau im Arboretum Ellerhoop-Thiensen	
11.1 Historische Entwicklung (Von der Baumschule Timm & Co. bis zur Norddeutschen Gartenschau), Thomas Kuhlenkötter	75
11.2 Dendrologische Sammlungen, Schulbiologie-Naturlehrpark, Gartenparadies, Christin Stienegerd	77
11.3 Werdegang und Wirken Hans-Dieter Warda, Max Laufenburg	83
12. Baumschule Lorenz von Ehren, Matthias Wessendorf	89
13. VW - Autostadt Wolfsburg	95
14. Impressionen: Pflanze des Tages, Kai von Luckewald	99

Teilnehmerliste

Dozenten	
1.	Prof. Dr. Jürgen Bouillon
2.	(Dietmar Münstermann)
3.	Friedrich Rotter
4.	Jan-Tobias Welzel
Studenten:	
1.	Almuth Bennett
2.	Daniela Corduan
3.	Anna Gierlichs
4.	Sabrina Hegenbarth-Jüdes
5.	Theresa Kelemen
6.	Bennet Kemper
7.	Thomas Kuhlenkötter
8.	Max Laufenburg
9.	Patrick Lerche
10.	Dominic Machelett
11.	Daniel Mack
12.	Karoline Müller
13.	Marcel Otto
14.	Laura Paetsch
15.	Sarah Pohlmann
16.	Matthias Pöttgen
17.	Laura Reifenberg
18.	Christin Stienegerd
19.	Britta Sydekum
20.	Philipp Teckentrup
21.	Stefan Temmen
22.	Kai von Luckwald
23.	Matthias Wessendorf
24.	Sophia Zierock

Programm der fünftägigen Exkursion

Montag, 07.10.2013:

- Führung Privatgärten: Bremen und Hamburg mit Sebastian Jensen, Jensen Landschaftsarchitekten
- Führung Dachbegrünung u.a. HafenCity Hamburg + IBA Gebäude mit Klaus Hildebrandt, Hildebrandt Garten- und Landschaftsbau

Dienstag, 08.10.2013

- Führung mit Anja Reehse, Green Art, zu Staudenpflanzungen im öffentlichen Raum, Harburg
- Kurzbesichtigung Schloßinsel-Park Harburg
- Bepflanzungskonzept auf der Igs 2013; Anja Rehse, Green Art
- Igs2013 mit Herrn Haggenev von RMP Stephan Lenzen mit anschließender Besichtigung der Igs 2013
- Hamburg HafenCity bei Nacht

Mittwoch, 09.10.2013

- Pflanzen und Blumen
- Ohlsdorfer Friedhof und Staudenpflanzungen im Privatgarten mit Jörg Pfenningsschmidt, Naturdesign

Donnerstag, 10.10.2013

- Nachnutzungskonzepte Stadtpark Norderstedt mit Erik Voß, Stadtpark Nordstedt GmbH
- Arboretum Baumpark Ellerhoop-Thiensen mit Prof. Dipl.-Ing. Hans-Dieter Warda, 1. Vorsitzender Förderkreis Arboretum Baumpark Ellerhoop-Thiensen e.V.

Freitag, 11.10.2013

- Baumschule Lorenz von Ehren

Einleitung

Im Rahmen der Veranstaltungen „Bepflanzungsplanung – Vertiefung“ und „Freilandpflanzenkunde – Vertiefung“ fand die Exkursion zum Thema Pflanzenverwendung nach Hamburg statt. Am Montag den 07. Oktober 2013 startete die Gruppe von Studenten und Professoren die Fahrt mit einem Abstecher nach Bremen, um dort einen Privatgarten mit dem Landschaftsarchitekten Herr Jensen zu besichtigen. Anschließend wurde noch ein weiterer Privatgarten in Hamburg besichtigt. Nach einer Mittagspause fand eine Führung zum Thema Dachbegrünung im BSU-Gebäude statt. Im Rahmen dieser Führung wurde anschließend die Bepflanzung in der HafenCity und die Grünflächen der HafenCity vorgestellt. Am Dienstag wurde eine Führung zum Thema Staudenverwendung im öffentlichen Grün angeboten, bei der viele wichtige Aspekte zur Planung in städtischen Gebieten analysiert wurden. Darauf folgte eine Besichtigung der Schlossinsel Harburg. Von dort aus ging es weiter zur Internationalen Gartenschau in Hamburg-Wilhelmsburg, wo weitere Informationen zum Pflanzkonzept des südlichen Eingangsbereiches folgten. Auf dem Gelände der internationalen Gartenschau, wurden die verschiedenen Themenbereiche, in die das Gelände unterteilt ist, vorgestellt und die Ausstellung besichtigt. Abends bestand die Möglichkeit, die HafenCity bei Nacht zu besuchen. Am nächsten Morgen fand eine ausführliche Begehung des Parks Pflanzen und Blumen statt. Nach der Mittagspause fuhr die Gruppe mit dem Bus zum Ohlsdorfer Friedhof, wo eine Führung mit dem Bepflanzungsplaner Jörg Pfenningsschmidt

statt fand, der danach auch noch einen weiteren Privatgarten vorstellte und zu einem gemeinsamen Abendessen einlud. Am Donnerstag Vormittag stand die Besichtigung des Stadtparks Norderstedt mit Herrn Voß auf dem Programm. Dieser stellte die Nachnutzungskonzepte der ehemaligen Landesgartenschau Norderstedt 2011 vor. Am Nachmittag erhielt die Gruppe eine sehr ausführliche Führung im Arboretum Ellerhoop-Thiensen mit Herrn Professor Warda, der sein umfangreiches Fachwissen mit der Gruppe teilte. Am letzten Tag der fünftägigen Exkursion fand abschließend ein Besuch bei der Baumschule Lorenz von Ehren statt. Nach einer kurzen Vorstellung des Unternehmens, wurde das sehr große Baumschulgelände mit dem Bus befahren und besichtigt. Dies war aufgrund der Herbstfärbung der verschiedenen Gehölze ein besonderes Erlebnis. Leider konnte der geplante Programmpunkt, die Besichtigung der Autostadt Wolfsburg, aufgrund eines erhöhten Verkehrsaufkommen, nicht stattfinden. Nachfolgend werden die verschiedenen Themenbereiche, mit denen sich die Exkursion beschäftigte, genauer analysiert und vorgestellt

1. Privatgärtenführung mit Jensen Landschaftsarchitekten

Patrick Lerche

In der Exkursion, die in Hamburg stattgefunden hat, haben wir im ersten Veranstaltungspunkt Privatgärten angesehen, die vom Architekturbüro Jensen aus Hamburg geplant und ausgeführt worden sind. Das Büro Jensen Landschaftsarchitekten ist ein Büro aus Hamburg und steht unter der Leitung von Herr Sebastian Jensen. Herr Jensen hat das Büro 1998 in Hamburg gegründet und ist seitdem in der Privatgartenplanung sehr erfolgreich. Das Büro besteht aus fünf weiteren Angestellten, die in unterschiedlichster Weise für die Planung zuständig sind. Somit gibt es in verschiedenen Bereichen unterschiedliche Fachkräfte aus seinem Unternehmen, die beispielsweise sich nur mit der Bepflanzungsplanung beschäftigen, sodass jedes Projekt zu einem Erfolg wird. In den Planungen von Jensen Landschaftsarchitekten fällt schnell auf, dass Sie gerne großflächig mit Pflanzen planen, wie auch mit verschiedenen großen Poolanlagen. Das Thema Wasser spielt generell eine Rolle und wird gerne eingesetzt, wie z.B zum Spiegeln verschiedener Oberflächen. Das ein Planungsbüro so viele Details nicht alleine planen kann, arbeiten die Landschaftsarchitekten gerne mit unterschiedlichen Firmen zusammen, die in den Spezialbereichen ausgebildet sind und täglich nichts anderes machen außer in ihrem Fachbereich zu planen. So werden zum Beispiel die Poolsysteme vom Fachmann geplant und auch umgesetzt. Genau der erste Garten in dem wir als Fachhochschule eingeladen waren, war ein typischer Garten, wie ihn die Landschaftsarchitekten von dem Planungsbüro Jensen gerne planen. Es war ein modernes schlichtes und geradliniges Gebäude, welches aus verschiedenen großen Rechtecken bestand. Es hatte sehr viele und große Fenster, was das Haus gleich freundlich und einladend darstellte. Der Hausherr und Herr Jensen haben uns schon erwartet und uns in sein Haus hereingebeten. In dem Haus hat Herr Jensen etwas über das Haus und seine Architektur erzählt und wie es in die Gartenplanung mit eingeflossen ist. Um es uns genau vorstellen zu können sind wir zusammen in den Garten gegan-

Steckbrief

Kontaktdaten:

Jensen Landschaftsarchitekten
Walderseestraße 61
22605 Hamburg

Ansprechpartner

Herr Jensen
Telefon: 040 82 49 29
Telefax: 040 82 45 81
mail: garten@hamburg.de

Eigenschaften zum Unternehmen

- 1998 in Hamburg gegründet
- 5 Angestellte im Unternehmen
- Schwerpunkt Privatgartenplanung

gen, wo Herr Jensen mit der Planung des Gartens fortfuhr. Genau wie in der Architektur des Hauses fand man die Geradlinigkeit und das Moderne im Garten sofort wieder. Ein Garten der von der Terrasse bis zum Ende des Grundstücks angehoben wurde, um das Nachbargrundstück auf dem Pferde waren abzugrenzen und die Grundstücksgrenze durch ihre Höhe von den Pferden nicht überstiegen werden konnte. Somit hat man gleichzeitig für eine Abgrenzung gesorgt wiederum aber keine sperrigen Bauelemente benötigt und eine offene Kulisse geschaffen. In der ganzen Planung hat Herr Jensen von Anfang an auch die angrenzenden Gärten berücksichtigt und Dinge, die in den anderen Gärten schon aufgetaucht sind in seiner Planung nicht mehr aufgenommen. So konnte man schon von vornherein Gehölze oder Stauden ausschließen, die in Nachbargrundstücken schon

aufgetaucht sind. Herr Jensen hat sie nicht nur ausgeschlossen, sondern mit in die Planung eingeplant. Pflanzen die schon vor der Planung auf dem Grundstück waren und zu erhalten waren, wurden auch direkt mit in die Planung aufgenommen und zudem noch an ihrem jetzigen Standort verbessert. Speziell in dem Grundstück war es so, dass ein alter Cornus durch Pfähle gestärkt wurde und ein vorhandenes Mammutblatt hat den Architekten die Form des Wasserbeckens verändern lassen, um die Pflanze an ihrem Standort halten zu können, da das Mammutblatt eine Umpflanzung nicht überlebt hätte. An die Terrasse schließt ein schön gepflegte Rasenfläche an, die einem das Gefühl von einem Teppich vermittelt. Doch auch für nasse Tage gibt es die Möglichkeit den Garten auch trockenen Fußes zu erleben, indem man über die großzügigen Platten über die Wasserfläche zu einer weiteren Sitzgelegenheit

kommt, von der aus man die Abendstunden mit den restlichen Sonnenstrahlen genießen kann. Das Material und die Farbe der Steine sind passend zum Haus gewählt und sind somit fast farbgleich zu den Dachziegeln. Die Wasserfläche, die sich im letzten Drittel des Garten befindet ist ca. 60cm tief und durch eine Pumpenanlage glasklar. Die Oberfläche des Wassers sorgt für eine Spiegelung der Umgebung und lässt das Grundstück somit noch größer wirken und macht es zu einem spannenden Element im Garten. Um noch einmal auf die Pflanzen zurück zu kommen, worauf die Landschaftsarchitekten des Büros Jensen sehr viel Wert legen wurden auch diese mit dem Kunden vor Ort in einer Baumschule ausgesucht, mit der das Büro Jensen oft zusammenarbeitet. Es war in diesem Fall die Baumschule Lorenz von Ehren, die wir auch in dem Zusammenhang der Exkursion besucht haben.



Abb. 1: Privatgarten Nr. 1 Ein sehr architektonischer Garten, Formal gehalten mit besonderen Elementen

Herr Jensen ist es sehr wichtig, dass jeder Kunde sich seine eigenen Gehölze aussuchen kann und sich somit von dem Zeitpunkt des ausgewählten Gehölz, welches danach im Besitz des Kunden ist auf die Pflanzung in ihrem Garten freuen. Auch in dem Fall war es so, dass Herr Jensen sich mit dem Kunden zusammen in der Baumschule getroffen hat und sich seine eigenen Gehölze aussuchen konnte. Gerade bei den Terminen ist es wichtig, sich viel Zeit für den Kunden zu nehmen, damit er am Ende auch mit seiner Wahl zufrieden sein kann. Vor Ort in der Baumschule wird auch schon festgelegt in welcher Richtung der Baum stehen soll, was oftmals mit einer Markierung am Stamm geschieht. Das ist wichtig, da bei der Pflanzung der Baum nicht zu oft bewegt werden soll, da der Transport der Gehölze immer das größte Risiko einer Verletzung darstellt. Eine Besonderheit, die ich zuvor noch nirgendwo gesehen habe, war ein Traufstreifen, der mit Farn bepflanz ist. Technisch soll er laut Herr Jansen den selben Zweck erfüllen und lässt den Anschein erwecken, dass das Haus mitten im Grünen steht und vom Grün umrahmt wird. Natürlich darf in der gesamten Planung der Hausbaum nicht vergessen werden. Es wurde für diesen Zweck eine Gleditsia triacanthos ausgesucht, die im Vorgarten gepflanzt worden ist.

Zweiter Privatgarten

Im zweiten Garten angekommen haben wir ein komplettes Gegenteil kennenlernen können. Das Wohnhaus war in einem ländlichen Stil erbaut und komplett renoviert worden. Es waren keine geraden und strengen Linien zu sehen, sondern vielmehr geschwungene Formen, die alles auflockerten. Das besondere an diesem Grundstück war, dass der Planer hier zweimal tätig werden durfte, da der Garten zuerst gar nicht so groß war und mit weniger Platz geplant werden musste. Nach einer bestimmten Zeit wurde das Haus nebenan frei und die Besitzer des Gartens, in dem wir zu Besuch waren haben beschlossen das Grundstück zu kaufen und dort den Garten zu erweitern. Doch war dies nicht alles, es sollte ein kleiner Golfplatz werden, wo die Besitzer ihre Freizeit gemeinsam verbringen konnten.



Abb. 2: Ein erhaltener Cornus, der durch seinen besonderen Wuchs etwas Besonderes darstellt



Abb. 3: Eine spiegelnde Wasseroberfläche sorgt für schöne Bilder



Abb. 4: Ein Haus eingefasst im Grünen

In dem Garten war alles viel größer und auch von der Bepflanzung alles viel flächiger bepflanzt worden. Um sich vor den Blicken der Nachbarn zu verstecken hat Herr Jensen in seiner Planung gerne die *Carpinus betulus* 'Fastigiata' benutzt, da sie als Hochstamm ab einer Höhe von 1,8 Metern beginnt in einer tropfenförmigen Art zu wachsen und somit auch im oberen Bereich für Sichtschutz sorgt. Im Bereich des Garten wurde viel mit Gräsern oder auch Bodendeckern, wie Geranium gearbeitet, um die Flächen zu bedecken und vor Unkraut zu schützen. Solitärgehölze, wie verschiedene Euonymus und Cornus Arten oder auch Kupferfelsenbirnen konnte der Planer in den Beetflächen an Höhe gewinnen und zum Herbst hin für wunderschöne Farbakzente durch ihre Herbstfärbung sorgen. In einem Garten mit so einer großen Fläche darf natürlich der Pool nicht fehlen. Der Pool wurde schon im ersten Abschnitt der Garten-

planung mit einbezogen und ist somit schon ein langer Bestandteil in dem Garten. Eine Besonderheit im Bereich des Sichtschutz am Pool wurde hier probiert als Heckenelement auf Bambus zurückzugreifen, was sich im Nachhinein als nicht so gut entwickelte. Der Sichtschutz war zwar gegeben, doch durch das häufige in Form schneiden war die Ansichtsseite zum Pool doch eher kahl. In Form geschnittene Buchsbaumkugeln sind hier als einzelne Hingucker geplant worden und mit die einzigen Pflanzen die in Form geschnitten werden müssen. Im hinteren Bereich des Garten ist eine alte Obstwiese erhalten worden und lockert die Bepflanzung noch ein bisschen mehr auf. Große Gehölze wurden für die Beleuchtung benutzt, da sie im dunklen angestrahlt werden und somit für weitere Highlights im Garten sorgen. Eine Sache, die jede Planung mit Herr Jensen so interessant gestaltet ist, dass er und sein Team sich bei jedem



Abb. 5: Privatgarten Nr. 2 Ein Garten mit Parkcharakter

Projekt die Mühe macht und eine 3-D Simulation erstellt, in der der Kunde schon im Voraus erkennen kann wie sein Garten später einmal aussehen wird und schon bevor der Garten gebaut wird kann der Kunde schon im neuen Traumgarten spazieren gehen.

Das ist ein großer Aufwand, den Herr Jensen aber nicht scheuen möchte, da er dem Kunden die Chance bieten möchte schon von Beginn an am Projekt teilnehmen zu können und sich jeden Meter ihres Gartens schon im Vorfeld genau so zu sehen, wie er mal werden soll.

Somit können auch keine Missverständnisse zwischen Kunde und Planer entstehen.

Zusammenfassung

Alles in allem war es ein schöner Einblick in die Umsetzung von Projekten eines Landschaftsarchitekten. Beeindruckend war auch, dass das Verhältnis zwischen Planer und Kunden noch immer so gut ist und das auch wir als Gruppe so herzlich willkommen waren.

QUELLEN UND ANMERKUNGEN

(1) <http://www.jensen-landschaftsarchitekten.de/>



Abb. 6: Ein großes Haus im ländlichem Stil



Abb. 7: Weite Blicke über das eigene Grundstück mit Sicht auf den eigenen Golfplatz



Abb. 8: Kleine Flächen ganz Groß

2. Dachbegrünungssysteme

Daniel Mack

Einleitung

Im Rahmen der Exkursion nach Hamburg im Zeitraum vom 07. Oktober 2013 - 11. Oktober 2013 mit Herrn Prof. Jürgen Bouillon und Friedrich Rotter, setzte ich mich mit dem Thema der Dachbegrünungssysteme auseinander.

In Hamburg selbst erhielten wir dann bereits am ersten Tag eine Führung zum Thema Dachbegrünung durch Sebastian Hildebrandt von der Firma Klaus Hildebrandt GmbH. Bei dieser Führung wurde uns die Dachbegrünung des Neubaus der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt auf dem Gelände der Internationalen Bauausstellung sowie verschiedenste Objekte in der Hamburger Hafen-City gezeigt, welche durch die Klaus Hildebrandt GmbH umgesetzt wurden.

Klaus Hildebrandt GmbH

Die Klaus Hildebrandt GmbH ist ein Garten- und Landschaftsbau Betrieb welches im Jahr 1964 von Klaus Hildebrandt gegründet wurde. Das Unternehmen wird mittlerweile von Sebastian Hildebrandt in der zweiten Generation geleitet. Seit 2010 wird die Leitung durch die Geschäftsführer Stephan Heinz und Marco De Santis unterstützt. Die Belegschaft des Unternehmens setzt sich aus über 60 Mitarbeitern zusammen, darunter sind 5 Ingenieure, 11 Meister/Poliere, 20 Landschaftsgärtner + Steinsetzer, 1 Fachagrarwirt, Tischler und 9 Auszubildende.

Ihre Aufgabenfelder liegen in den Bereichen des Wohnungsbaus, private Hausgärten, öffentliche Bauten, kommunales Grün, Dach- und Terrassengärten, Spiel- und Sportplätze. Jedoch sind sie seit der Partnerschaft mit Optigrün, die bereits seit 2006 besteht, die führenden Bauwerksbegrüner in Hamburg. Die Begrünungen reichen von Carport-Dächern über Tiefgaragen bis hin zur Begrünung der Dächer im 20. Stock von Bürogebäuden. In der Zeit der Partnerschaft mit Optigrün wurden bereits mehr als 2.000 Dachbegrünungen mit einer insgesamt Fläche von 750.000 qm durchgeführt.¹

Optigrün, die Dachbegrüner

Die Optigrün international AG ist einer der marktführenden Unternehmen in der Dachbegrünungsbranche, welcher jährlich etwa zwei Millionen Quadratmeter Dachfläche in verschiedensten Varianten begrünt.

Das Unternehmen wird von Uwe Harzmann (Vorstand) und den Prokuristen Peter Küsters, Dr. Gunter Mann, Sebastian Krümmel, Otto Reiser geführt. Ihren Sitz hat sie in Krauchenwies-Gögingen in Baden-Württemberg in der Nähe von Sigmaringen.

Die Optigrün AG baut auf einen Mitarbeiterstamm im Innen- und Außendienst sowie einem partnerschaftlichen Franchiseverbund mit Optigrün-Partnerbetrieben. Der Verbund umfasst derzeit ungefähr 120 Partnerbetriebe in Deutschland und im Ausland.

Hervorgegangen ist die AG aus der früheren Firma optima-Süd, und hat die Marke „optima“ vor vielen Jahren übernommen, somit kann Optigrün auf eine Erfahrung von über 30 Jahren zurückblicken.²

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt ist im Juli 2013 von der Innenstadt über die Elbe an die Neuenfelder Straße in Wilhelmsburg gezogen. Dies war mit ungefähr 1500 Beschäftigten und gemeinsam mit dem Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung der erste größte Behördenumzug seit 2001. Der Umzug erfolgte in eines der modernsten Gebäude der Stadt, welches nicht nur optisch sondern auch in punkto Energieeffizienz eine Vorreiterrolle übernimmt.³



Abb.1: BSU - Gebäude an der Neuenfelder Straße



Abb. 2 Blick auf das BSU - Gebäude. Zu sehen ist die Begrünung des Daches sowie des Innenhofes

Hier möchte ich jedoch nicht über die Energieeffizienz des Gebäudes berichten sondern von den unterschiedlichen Dachbegrünungen die bei diesem Projekt eingesetzt wurden.

Für die Begrünung der Anlage wurden drei verschiedene Varianten eingesetzt. Diese drei Varianten befinden sich auf dem Dach, zwischen den Gebäude Wellen sowie auf dem Dach der Tiefgarage welches den Gartenhof des Komplexes bildet.

Auf dem Dach des Gebäudes wurde mit einer Extensivbegrünung gearbeitet, bei der in den Randbereichen Vegetationsmatten eingesetzt wurden und in den inneren Bereichen eine Ansaat. Die Vegetationsmatten am Rand werden auf Grund der starken Windzugkräfte eingesetzt, da eine Ansaat einfach vom Wind weg geblasen werden würde.

Die Wellen die durch die geschwungene Form des



Abb. 3 Extensive Dachbegrünung auf dem BSU - Gebäude

Gebäudes entstehen, wurden mit Hilfe einer einfachen Intensivbegrünung begrünt. Diese Art der Dachbegrünung lässt eine Bepflanzung der Welle mit kleineren Sträuchern zu.

Bei dem Gartenhof handelt es sich um eine Intensivbegrünung des Tiefgaragen Daches. Auf dieser



Abb. 4 Einfache Intensivbegrünung einer Welle

Fläche befindet sich eine Bepflanzung die von Gräsern dominiert ist in der blühende Stauden, Frühjahrsblüher sowie raumbildende Laubgehölze eingestreut sind.

Die Laubgehölze stehen in Töpfen mit ca. 1 m Substrat. Um die Gehölze mit genügend Wasser zu versorgen wird durch den Einsatz von Drainagen ein Wasseranstau bei den Bäumen erzeugt. Die Staudenpflanzung steht in einer Substrat Tiefe von ca. 50 - 60 cm und wird durch Beregner bewässert.

Die Randeinfassung der Beete besteht aus Betonfertigteilen mit integrierten Entwässerungs-

öffnungen. Die Gestaltung des Gartenhofes nimmt die Form der Hamburger Priellandschaften auf.

In diesen Priellandschaften sowie in der Passage befinden sich Kombinierte Sitz- und Liege Elemente aus Holz, die als Überdeckung für die Tiefgaragenbelüftung dienen.



Abb. 5 Intensivbegrünung des Tiefgaragendachs

Die Entwässerung auf der Wassergebundenen Wegedecke erfolgt über Plastik Abläufe in den Flächen. Diese Abläufe sind hauptsächlich für Pflanzflächen konzipiert, dennoch wurden sie aus Kosten Gründen auch auf den Wegen eingesetzt. Das Problem hierbei ist jedoch, dass die Abläufe sehr schnell verstopfen aufgrund des Feinanteils der Wegedecke, die durch Laufen und durch das Wasser in die kleinen Poren gelangen und sich dort festsetzen.



Abb. 6 Gehölz mit Bewässerungsgraben und Plastik Abdeckung in der Wassergebundenen Wegedecke

Dachbegrünung

Dachbegrünungen erfüllen eine Vielzahl von positiven Aufgaben sowohl in ökologischer und ökonomischer Sicht, als auch in Sicht auf die Funktion als Gestaltungselement.

Aus Ökologischer Sicht erfüllt die Dachbegrünung folgende Gesichtspunkte:

- Regenwasserrückhalt
- Minimierung der Niederschlagsabflussspitzen
- Bindung und Filterung von Staub und Luftschadstoffen
- Verbesserung des Wärme- und Kälteschutzes
- Ökologische Ausgleichsfläche

Zu den Ökonomischen Gesichtspunkten gehören:

- Verlängerung der Lebensdauer der Dachabdichtungen
- Sicherung vor Windsog
- Verbesserung der Luftschalldämmung, entsteht durch eine größere Schwingungsträgheit der Gesamtfläche sowie eine gute Adsorption des Schalls durch die Vegetation
- Dient als anerkannte Entsiegelungsmaßnahme
- Senkung von Abwassergebühren in Berlin und Köln

Für den Gestalterischen Aspekt dient die Dachbegrünung zur optischen Aufwertung von Bauwerken. Hierzu gehören Firmen die ihren Mitarbeitern lieber eine grüne Dachterrasse anstatt einem grauen Betondach ihres Gebäudes für den Aufenthalt in der Pause bieten wollen.

Ebenso wird sie bei Privathäuser oder Hotelanlagen eingesetzt die ihre Dächer aufwerten wollen. Durch diese Gestaltung erzielt sich ein positiver Effekt auf die Verbesserung des Arbeits- und Wohnumfelds, vor allem in dicht besiedelten Gebieten.

Dachbegrünungssysteme

Bei den Dachbegrünungssystemen unterscheidet man grundsätzlich zwischen drei verschiedenen Ausführungen welche sich hauptsächlich in der Aufbaustärke sowie in dem daraus resultierendem Gewicht unterscheiden.

- Intensivbegrünung
- Einfache Intensivbegrünung
- Extensivbegrünung

Intensivbegrünung:

- Aufbaustärke 25 - 150 cm (1,8 - 3,5 kN/m³)
- Anwendung auf Flachdächern
- geeignet für Rasenflächen, Sitzplätze, Gehölzpflanzungen und Teiche
- Nutzbar wie ein Garten
- hoher und regelmäßiger Pflegeaufwand
- hohe Kosten
- benötigt hohe bautechnische Voraussetzungen



Abb. 7 Beispiel Intensivbegrünung

Einfache Intensivbegrünung:

- Aufbaustärke 15 - 25 cm (3,5 - 35,0 kN/m³)
- Anwendung auf Flach-, Schräg- und Steildächern
- geeignet für Stauden, Gräser und bodendeckende Gehölze
- eingeschränkter Pflegeaufwand
- eine Kombination mit Intensivbegrünung ist möglich



Abb. 8: Einfache Intensivbegrünung

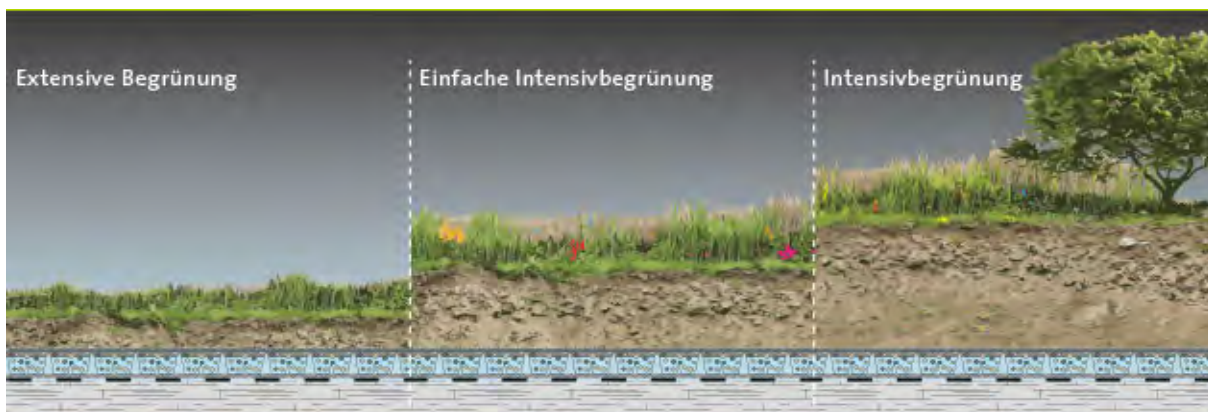


Abb. 9: Aufbaustärken der verschiedenen Dachbegrünungen

Extensivbegrünung:

- Aufbaustärke 5 - 20 cm (0,6 - 3,0 kN/m³)
- Anwendung für Trockenstandorte
- für Flach-, Schräg- und Steildach
- geeignet für xerophytische Stauden
- eingeschränkte Ästhetik

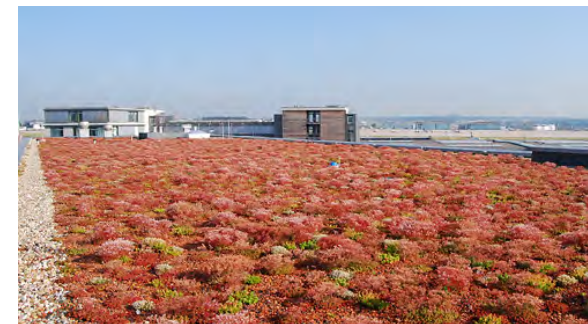


Abb. 10: Extensive Dachbegrünung

- geringer Pflegeaufwand
- eine Kombination mit einfacher Intensivbegrünung ist möglich

Für die extensive Dachbegrünung gibt es verschiedene Vegetationsansiedlungen:

- spontan
- Pflanzung von Flach- und Kleinballen
- Sprossensaat
- Ansaat (Trocken-, Nass-)
- Samenverbundmatte
- vorkultivierte Vegetationsmatte

Für die Sicherung der Dachbegrünung bei Steilen Dächern müssen zusätzlich konstruktive Schubsicherungen nötig, die ein abrutschen des Substrates verhindern sollen.⁴



Abb. 12 Schubsicherung eines Schrägdaches

Trends

Laut Sebastian Hildebrandt von der Klaus Hildebrandt GmbH, geht der Trend immer mehr hin zur Dachbegrünung.

Jedoch kommt sie meist bei Firmen in Form einer Extensivbegrünung vor. Die Begrünung von privat Häusern sei zwar immer mehr im kommen, allerdings ist es immer noch ein kleiner Teil der dies macht. Bei den privat Häusern ist es entweder eine extensive- oder eine einfache Intensivbegrünung. Eine Intensivbegrünung kommt nur in den seltensten Fällen vor und wenn dann hauptsächlich bei Firmen Gebäuden die eine Dachterrasse begrünen für einen angenehmen Aufenthalt in den Pausen für die Mitarbeiter.

Ein weiteres Objekt für die Intensivbegrünung sind Penthaus Wohnungen welche oft Dachterrassen haben und diese auf mit dieser Art begrünen.

QUELLEN:

¹ www.hildebrandt-galabau.de

² www.optigruen.de

³ www.hamburg.de

⁴ Skript Vegetationstechnik, Prof. Jürgen M. Bouillon

ABBILDUNGSVERZEICHNIS:

Abb. 1: <http://www.hamburg.de/image/4115282/B+BSU-Geb%25C3%25A4ude+von+Br%25C3%25BCcke.jpg?width=690&height=518>, 04.11.2013

Abb. 2: <http://www.hamburg.de/image/3885972/B+Seitengeb%25C3%25A4ude.jpg?width=690&height=518>, 04.11.2013

Abb. 3: Mack (2013)

Abb. 4: Mack (2013)

Abb. 5: Mack (2013)

Abb. 6: Mack (2013)

Abb. 7: <http://www.esando.de/images/attachments/2/3/8/2387.jpg>, 04.11.2013

Abb. 8: http://www.terwiege-galabau.de/uploads/pics/GD_1-3.jpg, 04.11.2013

Abb. 9: <http://www.resitrix.de/media/bilder/grafikentabellen/Gruendachaufbauten-Grafik.jpg>, 04.11.2013

Abb. 10: http://www.zinco.de/referenzen/images/referenzen_main_images/dr1.jpg, 04.11.2013

Abb. 11: <http://www.optigruen.de/Planungshilfen/Schraegdach/Typ-T-Traeger-Schwelle.jpg>, 04.11.2013

3. Stauden im Öffentlichen Grün

Karoline Müller

Green Art und Anja Rehse

Anja Rehse studierte in Osnabrück, nachdem sie eine Ausbildung zur Staudengärtnerin in der Gärtnerei Zillmer Jungpflanzen in Uchte abgeschlossen hatte. Ihre Diplomarbeit schrieb sie über die Staudenverwendung in der Stadt, und machte sich dann 2003 mit ihrer Firma Green Art in Hamburg selbstständig. Bereits 2004 startete das Projekt Stauden im öffentlichen Grün in Hamburg Harburg. Mittlerweile gibt es 6000m² Staudenfläche in Hamburg Harburg, und einen Kreisel, von 500m², der für die Internationale Gartenschau angelegt wurde. Green Art besteht aus Anja Rehse als Planerin und ihrem Freund, der für die baulichen Aufgaben zuständig ist. Außerdem haben sie drei Mitarbeiter, die mithelfen. Von diesen Mitarbeitern werden 2600 m² der Staudenflächen in Hamburg-Harburg gepflegt, der Rest ist an andere Firmen vergeben.

Pflanzflächen

Die im folgenden beschriebenen Beete, befinden sich alle in der Nähe des Rathauses.

2010 wurde ein Beet, unter einem Kirschbaum angelegt. Da der Untergrund sehr sandig und steinig ist hält er Feuchtigkeit nicht gut, weshalb der Boden ausgetauscht wurde, gegen 10 cm Pflanzerde, die anschließend mit Bentonit verbessert wurde. Bentonit ist ein Gestein mit einer Mischung aus verschiedenen Tonmineralien besteht, und als Hauptbestandteil Montmorillonit mit einer Menge von 60-80% enthält, welches für die starke Wasseraufnahme zuständig ist.¹

Am wichtigsten bei einer Pflanzfläche ist die Randausbildung, da diese ebenso wie ein erhöhter Rand, durch beispielsweise eine Cortenstahlkante, die gesamte Flächen vor Trittbelastung schützt.



Abb. 1: Beetfläche mit Cortenstahlkante

Gegen den erhöhten Nutzungsdruck wird mit Konkurrenzstarken Pflanzen gearbeitet, die einen möglichst schnellen Bodenschluss erreichen und lange gut aussehen sollen, um Passanten aus der Pflanzfläche zu halten. Um Kosten zu sparen fertigt Green Art für die Staudenflächen im öffentlichen Grün immer nur Skizzen an, und keine Pflanzpläne. Das Ausstellen der Pflanzen wird dann vor Ort nach der Skizze gemacht. Geliefert werden die Stauden vom Staudengärtner des Vertrauens, um Sortenechtheit und Qualität der Stauden zu garantieren.

Pflege

Damit in den ersten zwei Jahren wenige Unkräuter auflaufen und Feuchtigkeit im Boden gehalten wird, wird bei der Pflanzung 8-10 cm Lavagranulat mit der Körnung 2-8 aufgebracht, dadurch hat man in diesen Jahren auch die geringsten Pflegezeit pro Quadratmeter. Es gibt einen Finanzrahmen für die Staudenflächen, der die Pflegezeit in den einzelnen Flächen bestimmt. Deswegen, kommt es zum Jahresende vor, dass Flächen nicht weiter gepflegt werden können, bis es Anfang des nächsten Jahres ein neues Budget gibt. Häufig wird das Budget gekürzt, weil nicht erkannt wird, was an den Flächen getan werden muss, um sie über eine längere Zeit zu halten. Wichtig dafür ist besonders, dass man qualifizierte Pflegekräfte hat, die erkennen, welche Arbeiten zur dauerhaften Erhaltung nötig sind. Aus Kostengründen, wird

meistens auf qualifizierte Kräfte verzichtet, wobei der Unterschied in den Flächen zumindest auf Dauer deutlich sichtbar ist.

In der Pflege ist zu beachten, dass das Laub immer auf den Flächen liegen bleibt und niemals mit einem Laubpuster von der Fläche entfernt wird. Um die Unkrautmenge in den Flächen zu verringern sollten 50 cm der an die Pflanzfläche angrenzenden Pflasterfläche mit gesäubert werden, auch wenn sie häufig nicht mit auftauchen, sollte man sie in die Ausschreibung mit aufnehmen. Ist der Beetrand unordentlich, ist das Beet es automatisch auch. Die Bewässerung der Pflanzen wird 2x pro Woche für je 1 Stunde von einer Bewässerungsanlage übernommen, und am Rand wird zusätzlich von Hand gewässert. Allerdings sollte man beachten, dass man immer wässern muss, wenn man einmal damit angefangen hat, da die Pflanzen sich daran gewöhnen. Zusätzlich sollte beachtet werden, dass die Bäume zusätzlich Feuchtigkeit aus der Fläche ziehen.

Jedes Jahr im Frühjahr wird nachgedüngt, und weiteres Bentonit in den Boden eingearbeitet, um ideale Bedingungen für die Stauden, trotz der schlechten Gegebenheiten des Bodens zu erreichen. Der Frühjahrsrückschnitt wird gemacht, wenn die Krokusse anfangen zu treiben. Solange bleibt der Winterschmuck der Stauden stehen, um der Fläche den Winter über Struktur zu geben. Zusätzlich wird umgepflanzt, und Ergänzungsvorschläge eingereicht, die nach Budgetprüfung und Genehmigung gepflanzt werden. Außerdem wird auf Flächen, bei denen noch kein Bodenschluss erreicht wurde nachgemulcht. Verdichtete Flächen werden immer wieder mit einer Grabegabel aufgelockert, vor allem um Trampelpfade durch die Staudenbeete zu verhindern. Auch angefallener Müll muss direkt entfernt werden, da vorhandener Müll die Hemmung, den eigenen Müll fallen zu lassen, sinken lässt. Die Bäume, die sich in den Pflanzflächen befinden werden in den Ausschreibungen oft vergessen, sollten aber aufgestestet werden, sodass man 2m Platz zwischen der Krone und der Pflanzfläche hat.

Ausgeschrieben werden 5-6 Pflegegänge pro Jahr, durch die Kontrollgänge, die regelmäßig

gemacht werden, ist man allerdings häufiger und kürzer in den Flächen. Um die Pflege zu vereinfachen wird sich auf wenige Pflanzen pro Fläche konzentriert. Dies erleichtert es vor allem unqualifizierten Pflegekräften, da Pflegeverträge immer nur für ein Jahr vergeben werden, und es sein kann, dass die Flächen irgendwann aus Kostengründen von solchen gepflegt werden.

Pflanzen

Eine der Pflanzen, die dafür geeignet sind ist *Aster lutetia* eine Pyrenäen Aster, die sehr dicht wächst, und lange gut aussieht, da sie erst im Herbst in einem hellen lila blüht, vorher kräftig grünes Laub hat, und anschließend die Fruchtstände bis in den Winter stehen bleiben. Zusätzlich ist sie sehr Standfest, was sie außerdem attraktiv macht. Auch *Kalimeris incisa* ‚Madiva‘ eine großblütige Schönaster sieht lange gut aus. Auch Gräser werden viel verwendet, weil sie das ganze Jahr über zu sehen ist, und zusätzlich unverwüstlich sind.



Abb. 2: *Aster lutetia*- Pyrenäen Aster

Einige dieser Gräser sind *Festuca mairei* (Atlas-Schwingel) und *Panicum virgatum* ‚Cloud Nine‘ die Graublaue Riesen-Rutenhirse, die einen hohen Trichter bildet und in der prallen Sonne wächst.

Die hohe Silberraute, *Artemisia ludoviciana* ‚Silver Queen‘ bringt durch das grau-silbrige Laub einen Kontrast ist die Blattfarbe, und lockert so das Bild auf.

Cephalaria Gigantea, der Kaukasus- Schuppenkopf hingegen überzeugt durch seine Höhe von 2m und kleinen gelben Blüten, die über der Pflanz-



Abb. 3: *Artemisia ludoviciana* ‚Silver Queen‘- Hohe Silberraute

zung schweben. Die Samenstände werden allerdings wegen zu großer Aussaat abgeschnitten, und können nicht den Winter über stehen bleiben. Auch *Echinops* sind geeignete Pflanzen, für Staudenflächen im öffentlichen Grün. Um auch im Frühjahr Farbe in die Flächen zu bekommen, werden Tulpen und Allium verwendet.

Weitere Stauden, die sich gut in öffentlichen Staudenflächen verwenden lassen sind *Tanacetum corymbosum* ‚Festtafel‘ eine Strauß Margerite, die einen flachen dichten Blütenteppich bildet. Eine besonders tritt festes Gras ist *Carex sylvatica*, die Wald Segge, welches nur nach der Blüte kurz unansehnlich ist, wenn es grade zurück geschnitten wurde. Einer der geeigneten Bodendecker ist *Alchemilla mollis*, der Frauenmantel, da er sonnig bis halbschattig stehen kann, und mit seinen großen Blättern offenen Boden überdeckt, wodurch auflaufendes Unkraut es schwerer hat.

Ebenso sind, durch ihren schnellen Flächenschluss, der Blutfelberich (*Lysimachia ciliata* ‚Firecracker‘) und der Schneefelberich (*Lysimachia clethroides*) für solche Standorte geeignet. Sie wuchern allerdings leicht, weswegen sie regelmäßig in ihrer Ausbreitung eingeschränkt werden müssen. Weitere Pflanzen, die den Boden schnell dicht machen, und gleichzeitig lange gut ausse-

hen sind *Geranium* in Arten und Sorten, wie beispielsweise *Geranium cantabrigiense*, *Geranium sanguineum* und *Geranium nudosum*.



Abb. 4: *Geranium sanguineum*

Ebenso wie *Hosta*, die im Halbschatten bis Schatten ein guter Bodendecker ist.

Bei den Phlox empfiehlt sich der Phlox *amplifolia*, da er robuster, und Standfester ist, als andere Arten. Eine weiße Sorte diesen Phlox ist die Sorte ‚David‘, eine rosane ‚Winnetou‘.

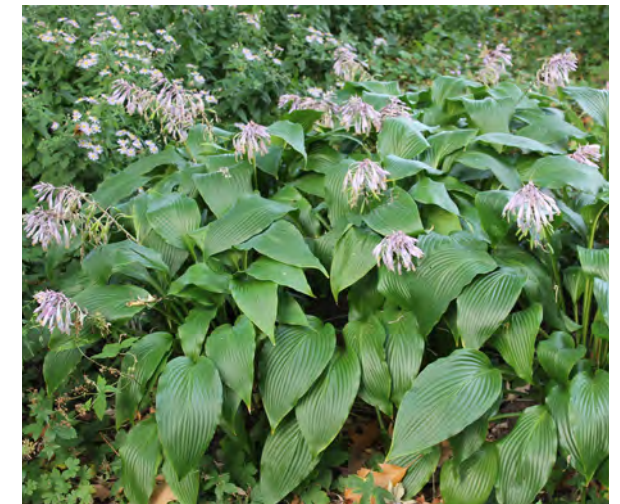


Abb. 5: *Hosta*

Pflanzen die sich nicht bewährt haben sind: *Hemerocallis*, *Deschampsia*.

Büro Green Art

Green Art zeichnet sich durch eine schlichte Raumgestaltung in Kombination mit vielfältigen Bepflanzungen aus, bei denen Vorrangig Stauden und Gräser verwendet werden. Sie bieten nicht nur die Planung von Gärten, sondern auch die Umsetzung und die Pflege der Bepflanzung. Ihr Ziel ist es Lebendige Gärten zum Wohlfühlen zu gestalten. Besonders geachtet wird bei der Planung auf Individualität und Pflegeleichtheit. Ihre Spezialität sind schwierige Standorte und kleine, sowie natürliche und architektonische Gärten. Die Motivation sind neue Maßstäbe in Bezug auf die Pflanzenverwendung zu setzen, mit der absoluten Begeisterung für Gärten und Pflanzen. Anregungen werden sich aus der Natur und von Reisen geholt, nach dem Vorbild Wolfgang von Oehme,

Steckbrief

Green Art
Reimersweg 12
21077 Hamburg

Kontakt
Dipl. Ing Anja Rehse
Tel: 040-30385973
mail: info@greenart.biz

Eigenschaften zum Unternehmen

- 2003: selbstständig gemacht, mit Green Art
- Anja Rehse: Planung
- Partner: baulichen Aufgaben
- 3 Mitarbeiter, 1 Auszubildener

QUELLEN UND ANMERKUNGEN

¹⁾ <http://de.wikipedia.org/wiki/Bentonit>

²⁾ <http://www.greenart.biz/startseite.htm>

4. Die internationale Gartenschau in Hamburg - In 80 Gärten um die Welt

Laura Paetsch, Anna Gierlichs,
Philipp Teckentrupp

Parkgestaltung



Abb. 1: IGS - Hamburg 2013 Übersichtsplan,

Zielsetzung

Vom 26. April bis zum 13. Oktober 2013 fand die Internationale Gartenschau 2013 in Hamburg statt¹.

Das Büro RMP-Landschaftsarchitekten hat einen großen Teil der Gartenschau geplant und sich „die Inwertsetzung der Brachen und naturnahen Sukzessivflächen zu einem attraktiven, zentralen Baustein in der Entwicklung der Hansestadt [und] (...) die Schaffung eines integrativen, Identität bildenden und mehrheitsfähigen Ortes“² zum Ziel gesetzt. Die Internationale Gartenschau sollte einen attraktiven Freiraum darstellen, der mit den Projekten der Internationalen Bauausstellung einen neuen Siedlungs- und Landschaftsraum initiiert³. Ein weiteres Ziel war, mit Hilfe des befristeten Großereignisses Gartenschau einen dauerhaften Park im Zentrum der Elbinsel Wilhelmsburg zu schaffen⁴.

Rahmenbedingungen

Die internationale Gartenschau befand sich im Stadtteil Wilhelmsburg (Adresse: Am Inselpark 1, 21109 Hamburg), welcher auf der Elbinsel zwischen Hafen und Autobahn liegt. Das Gelände der Gartenschau umfasst ca. 90 ha. Zurzeit verläuft durch das Gelände die Reichstraße. Des Weiteren befindet sich eine Kleingartenanlage im Gebiet der Gartenschau. Für die Ausstellungszeit wurden jedoch 127 Kleingartenparzellen zurückgebaut. Ein Problem für die Gartenschau ist der sehr hohe Grundwasserstand auf der Elbinsel⁵



Abb. 2: IGS Bahn

In 80 Gärten um die Welt

Das Motto der internationalen Gartenschau „In 80 Gärten um die Welt“, in Anlehnung an den Roman, von Jules Verne, setzte auf Integration und kulturelle Vielfalt⁶, wobei der Standort der Gartenschau im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg dafür optimal war, da er sehr multikulturell geprägt ist und besonders viele junge Einwohner, vor allem auch durch ein Programm zur Förderung von studentischem Wohnen hat⁷. Über 100 Nationalitäten leben hier zusammen⁸.

Auf der IGS 2013 präsentierten Züchter, Gärtner, Produktionsbetriebe und Landschaftsarchitekten ihr Können. Die 80 Gärten (nach dem Motto) waren eingebettet in sieben Themenwelten: Welt der Häfen, Wasserwelten, Welt der Religionen, Welt der Kulturen, Welt der Kontinente, Naturwelten und Welt der Bewegung. Die Themenwelt „Welt der Kulturen“ war sozusagen das Herz des Parks, da sie die unterschiedlichen Menschen zusam

menbringen sollte.

Das Zusammenleben der Kulturen sollte ebenfalls dadurch symbolisiert werden, dass die Botschafter von 100 Nationen jeweils einen Baum auf dem Gartenschaugelände gepflanzt haben⁹.

Die Themenwelten waren durch einen 6,7 km langen Rundweg verbunden¹⁰, wobei die Ausstattung auf ihm im einheitlichen Stil, mit „Haarnadel-Elementen“ gehalten war¹¹. Eine Alternative zu dem Rundweg war eine Fahrt mit der IGS-Bahn, die zu der Zeit der Gartenschau aufgebaut war. Es gab sogar die Möglichkeit, mit der IGS-Schiffsflotte zu dem Gartenschaugelände zu gelangen. Eine weitere Besonderheit der Gartenschau war, dass jeder an Wettbewerben teilnehmen konnte um die IGS mitzugestalten¹².

Außerdem war ein wichtiges Thema der Internationalen Gartenschau 2013 das Thema „Parksport“. Hier waren Sport, Bewegung und Gesundheit die Schwerpunkte. Zum Beispiel gab es beleuchtete Laufstrecken, eine Skatearena, eine Schwimmhalle, einen Hochseilgarten, Norddeutschlands größte Kletterhalle und vieles mehr¹³.

Des Weiteren fanden zur Zeit der Gartenschau viele Veranstaltungen auf den drei Bühnen, die auf dem Gelände platziert waren, statt. Ein weiteres Highlight waren die Blumenschauhallen, in denen 25 verschiedene Blumenschauen stattfanden¹⁴.

„Hier entsteht dauerhaft ein Park des 21. Jahrhunderts (...)“¹⁵.

Perspektive für den Inseelpark

Nach der internationalen Gartenschau, am 14. Oktober, wurde der Park den Bürgern als grüne Oase übergeben und heißt von nun an „Wilhelmsburger Inseelpark“. Ab diesem Zeitpunkt ist der Park, bis auf die vom Umbau betroffenen Bereiche, frei zugänglich. Viele Elemente, vor Allem zum Thema Parksport bleiben erhalten. Die IGS-Bahn und in der Pflege zu aufwändige Elemente werden jedoch zurück- oder umgebaut¹⁶. Die Blumenhallen werden zum Teil für sportliche Aktivitäten weiterhin genutzt¹⁷. Nach Hageney von RMP-Landschaftsarchitekten soll die Reichstraße verlegt werden, sodass mehr Ruhe in den Park

einkehrt. Konzept könnte in Zukunft nach Osten über die Elbinsel weitergeführt werden.



Abb. 3: IGS Skateanlage

Mark Krieger

Neben den anderen Pflanzplanern, die jeweils in den verschiedenen Welten Bepflanzungskonzepte erstellt und umgesetzt haben, ist Mark Krieger ein weiterer wichtiger Gestalter der IGS, der sich bereits durch weitere Projekte einen Namen in der Branche machen konnte.

Mark Krieger absolvierte nach dem Abschluss der Fachoberschule für Agrarwirtschaft eine Ausbildung zum Staudengärtner bei der Firma Demmel-Seeshaupt am Starnberger See. Darauf aufbauend folgte ein Studium im Fachbereich Landschaftsarchitektur an der FH Weihe-Stephan. 1998 beendete er dies mit erfolgreichem Abschluss.

In den folgenden Jahren war Mark Krieger Projektleiter im Büro IPL Landschaftsarchitekten in Hamburg. Anschließend hatte er für die nächsten fünf Jahre Lehraufträge an der Fachhochschule Osnabrück für Bepflanzungsplanung, Darstellung und Entwurf. Parallel dazu war er als Spezialist für Bepflanzungsplanung im Büro Vogt Landschaftsarchitekten in Zürich tätig.

Nachdem er über die Jahre viele Erfahrungen sammeln konnte, gründete er im Jahr 2006 seine Firma Mark Krieger PFLANZUNGEN.

In den darauf folgenden Jahren besaß er mehrere Lehraufträge u.a. an der ZHAW-Wädenswil

mit der Einführung in die Pflanzplanung sowie an der HSR Hochschule für Technik in Rapperswil im Studiengang der Landschaftsarchitektur.

Zwischen 2009 und 2010 beschäftigte er sich im Büro JKL mit der Pflanzplanung der Landesgartenschau in Bad Essen. Weitere Pflanzplanungen erstellte Mark Krieger für RMP Landschaftsarchitekten zur IGS 2013 in Hamburg.

Im vergangenen Jahr arbeitete er für Lützw 7 Landschaftsarchitekten GmbH in Berlin und erstellte eine Pflanzplanung für den Campus der Grangegorman Universität in Dublin.



Abb. 4: Dipl.-Ing. (FH) Mark Krieger

Steckbrief

Mark Krieger

Landschaftsarchitekt
Schanzenstraße 117
20357 Hamburg

Telefon: +49 (0)40 429 089 85

mark.krieger@pflanzungen.de

www.pflanzungen.de

Pflanzkonzepte auf der IGS

Die Internationale Gartenschau 2013 in Hamburg trug den Titel „In 80 Gärten um die Welt“ und lies somit viele Erwartungen für die Besucher entstehen. Vom Gestaltungsprinzip wurde das Gelände in sieben verschiedene „Themenwelten“ unterteilt. Dieses Prinzip war auch für die Gäste der IGS in den Bepflanzungen wiederzuerkennen. Die Pflanzungen der einzelnen Welten besaßen verschiedene Pflanzkonzepte und wurden von unterschiedlichen, von anderen Gartenschauen bekannten, Pflanzplanern entworfen. Dabei war die Herausforderung die Gestaltung so zu entwickeln, dass zum einen das breite Publikum, als auch zum anderen die fachlich versierten Besucher beeindruckt wurden. Es wurden fünf Pflanzplaner von der igs hamburg 2013 GmbH und den RMP Landschaftsarchitekten beauftragt Pflanzkonzepte für die Wechselblorflächen auszuarbeiten. Insgesamt sind 11.200 Quadratmeter an Pflanzflächen mit Sommer- bzw. Wechselblor, Stauden, Nutzpflanzen und Zwiebeln in Kombination bepflanzt worden.

Beginnend mit der „Welt der Kulturen“ gelangt man in Mischpflanzungen aus Nutz- und Zierpflanzen. Entwickelt wurde dieses Konzept von der aus Lübeck stammenden Pflanzplanerin Ingrid Gock, die bereits für die Landesgartenschau 2009 in Schwerin und für die Landesgartenschau in Winsen 2006 plante.

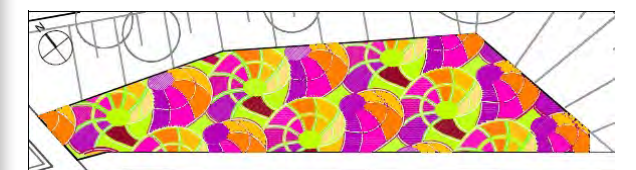


Abb. 5: Pflanzplan, Welt der Kulturen, Ingrid Gock

Idee dahinter war die Mischung der Einwohner Hamburgs bzw. Wilhelmsburg zu thematisieren. Das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen in diesem Freiraum zeigt zugleich die verschiedenen Bedürfnisse der Menschen. Als das verbindende Element findet sich hier die Pflanze wieder, die ein Bestandteil der unterschiedlichen Kulturen in Form von Nahrungsmittel, Farbstoff, Bekleidung oder Baustoff ist. Geplant war zum Beispiel ein plakatives Stoffmuster aus zwei sich rhythmisch wiederholenden Spiralen¹⁸. Des Weiteren plante sie einen Dahliengarten, der als Dahlienspirale angelegt worden ist¹⁹. Wichtig zu erwähnen ist, dass diese Pflanzungen eine große Fernwirkung durch die Leuchtkraft und Kontraststärke haben. Ziel war es die Vielfalt in Form von Arten, Formen, Texturen und Farben zu zeigen.

Die Grundstruktur wird jedoch durch Gräser und Blattstrukturpflanzen gebildet. Zum Einsatz kommen hier Impera und Heuchera. Weiter definiert wird die „Welt der Kulturen“ durch Nutzpflanzen wie Agave, Yucca, Hanf- und Dattelpalmen, Feige und Passiflora. Aus dem Sortiment der Sommerblumen verwendet Ingrid Gock Nemesia, Petunia, Salvia oder Verbenen, wobei die Farben zwischen Gelb und Rot variieren. Als reine Nutzpflanzen findet man in den Pflanzungen Zuckerrohr Amaranth, Lavendel und Gewürze in Kombination mit Geophyten (Allium, Lilium, Eremurus).

Hanne Roth wiederum erstellte eine Schaupflanzung in der „Welt der Häfen“, die die Besucher der IGS als erstes betreten, wenn sie den Haupteingang nutzen.

Es sind streng linear angeordnete Container in Reihen, die eine gewisse Raumwirkung erzielen und durch Sommerflor begleitet werden. Eine schräge Rippenbepflanzung spiegelt das architektonische wieder. Nur vier bis neun Sorten sind allerdings in den Flächen verwendet worden. Als vorherrschende Farbe kommt rot zum Tragen. Umgesetzt durch Lilien, Verbenen (Sorte 'Tukana Scarlet'), Lobelien (Sorte 'Königin Victoria') und Begonien wird eine große Fernwirkung erzeugt. Das Prinzip nur ein bis zwei Sorten in den Beeten zu tauschen und die Menge der restlichen Pflanzen zu verändern wird durchgehend beibehalten.

Auf diese Weise wird jedes Beet zu einem Unikat. Zudem sind Amaranthus und Coleus solenostemon in den besonderen Sorten 'Hot Biscuit' sowie 'Bronze Age' verwendet worden, die zusätzlich symbolisch, durch ihre fremde Farbwirkung, das Reisen in fremde Welten zeigen sollen.

Eine weitere Planerin, die sich auf der IGS mit ihrer Pflanzung präsentieren konnte war Petra Pelz. Sie erarbeitete ein Pflanzkonzept für eine große Beetfläche in Dreiecksform in der Nähe des Westeingangs, der zugleich der Zugang zur „Welt der Religionen“ ist.



Abb. 6: Dreiecksfeld, Welt der Religionen, DBG/Esner

Die Fläche besticht durch eine ausgedehnte Sommerflorpflanzung, die über eine Mischpflanzung mit Stauden in eine reine Staudenpflanzung übergeht. Bestimmende Farben in den Sommerblumen sind rot und violett, welche sich im Übergang zur Staudenpflanzung in gelb, rot und weiß ändern. Gräser lockern das gesamte Erscheinungsbild auf. Zum Einsatz kommen Dahlia 'Concerto' sowie 'Violett' und Verbena bonariensis in Kombination mit Ageratum houstonianum 'Horizon Blue' und Zinnia 'Knee High Red'. Die Ränder sind gefasst von Heuchera und Salvia, die Fläche ergänzt durch Annuelle. Neben der Farbe setzen außerdem viele vertikale Blütenstände von Alcea 'Parkrondell', Malve alcea 'Fastigiata' und Pens-temon barbatus 'Coccineus' Akzente.

Einerseits ist die Großflächigkeit dieser Pflanzung sehr abwechslungsreich, andererseits steht die Kleinteiligkeit in Form von Pflanzgruppen und der vielseitigen Sortenwahl im Kontrast zum Rest und wirkt durch wenige Farben harmonisch.

Im Zuge der Exkursion nach Hamburg konnte man aufgrund des fortgeschrittenen Jahres leider nur noch in Ansätzen die Arbeit von Mark Krieger auf der IGS sehen.

Die „Welt der Kontinente“ stellt das Verbindungsglied zwischen den anderen Welten dar und thematisiert bzw. symbolisiert das Wasser zwischen den Kontinenten. Umgesetzt wurde die Idee durch großflächig gepflanzte Stauden wie Salvia nemorosa in Sorten ('Caradonna', 'Mainacht', 'Ostfriesland', 'Rügen'), Geranium x pratense 'Rozanne' und Aster x herveyi 'Twilight'. Auch Camassia leichtlinii 'Caerulea' kamen zum Einsatz. Das Blau in verschiedenen Facetten sowie die unterschiedliche Höhenstaffelung weisen eine gewisse Dynamik auf. Das Rahmenkonzept der Gartenschau arbeitet intensiv mit heimischen Pflanzen und bindet Zierpflanzen akzentuiert mit ein. Einen wichtigen Aspekt stellte die zukünftige Pflege des Parks dar, da diese möglichst pflegeextensiv, aber dennoch ansprechend sein sollte. Lediglich zwei Pflegedurchgänge im Jahr sollen später durchgeführt werden, wobei sich herauskristallisiert welche Arten verschwinden und welche bestehen bleiben.

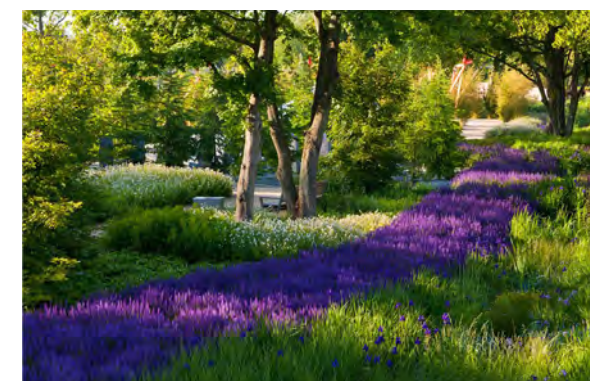


Abb. 7: Blaues Blütenmeer, Mark Krieger

Räumlich anschließend an die verschiedenen Welten der IGS, sind typische Kulturlandschaften des Hamburger Umlandes zu entdecken. Entwickelt wurden diese prägenden Landschaften von der Pflanzplanerin Anja Rehse.

Zu den verschiedenen Landschaften zählt zum einen die Lüneburger Heide, die in einer idealtypischen Umsetzung auf modelliertem Grund dargestellt wird. Ein Sortiment unterschiedlicher Heidepflanzen wurde flächig verwendet. Dazu gehören Besenheide, Glockenheide und Graue Heide, die kombiniert mit dem Farben rosa und rot besonders in das Auge des Besuchers fallen. Silberlaubige Calluna vulgaris 'Grizabella' und weißblütige Calluna vulgaris 'Velvet Fascination' schaffen eine Variation und wirken, zusätzlich mit Molinia caerulea als Gras, naturnah. Rahmenbildner für diese idealisierte Landschaft werden durch Betula utilis 'Doorenbos' dargestellt.

Übersetzt aus einem Luftbild der Region entwarf Anja Rehse zum anderen eine weitere Landschaft, die nun den Erwerbsgartenbau und dessen geometrische Aufteilung der Flächen thematisiert. Auf den rechteckigen Feldern sind Gemüse-, Schnitt- und Sommerpflanzen zu sehen, die kontrastiert werden von dunklen Kreisen – eine Anlehnung an die Kreisregner auf den Erwerbsflächen im Hamburger Umland. Die reelle Abbildung vereint sich hier mit der Spannung aus Wechselflor und Gemüsepflanzen. Gezielte Akzente entstehen durch die Kombination von Cosmeen, Dahlien und Blattschmuckpflanzen wie Coleus 'Velvet Lace' oder Perilla frutescens 'Nankinensis' mit rotem Kohl oder dem hellen Lollo Bianco. Des Weiteren finden sich das Pinneberger Baumschulland, die Knicklandschaft Schleswig-Holsteins sowie das Obstanbaugebiet Altes Land in den Flächen der IGS wieder.

Die Themenwelten

Das Ziel hinter dem Thema, „In 80 Gärten um die Welt“, der Gartenschau ist es, BesucherInnen durch die gesamte Welt wandeln und diese entdecken zu lassen. So stellt jeder dieser 80 Gärten ein neues Reiseziel da. In Wilhelmsburg wohnen Menschen verschiedenster Nationalitäten. Bei all den Unterschieden haben alle diese Menschen etwas gemeinsam, die Gärten.

Lebendige Kulturlandschaften

Vom Südlichen Eingang gelangt man in die so genannten Lebendigen Kulturlandschaften. In diesem Teil stellt die Planerin Anja Rehse die fünf typischen um und in Hamburg vorkommenden Kulturlandschaften da. Unter anderem wurden die Lüneburger Heide sowie die Vier- und Marschlande nachgestellt. Während es sich bei der Darstellung der Lüneburger Heide um eine Modellierung des Geländes, also eine Interpretation der Landschaft handelt, sind die Vier- und Marschlande einfach in einem kleineren Maßstab dargestellt. In der Heidelandschaft werden verschiedenste Heidearten unter anderem die Besen- und Glockenheide als Flächendecker eingesetzt. Als Blickfang dienen die eingesetzten silberlaubigen *Calluna vulgaris* ‚Gizabella‘ und *Calluna vulgaris* ‚Velvet Fascination‘. Salbei und Strauchrosen bilden die Solitäre in dieser Pflanzung. Die Himalaja-Birke *Betula utilis* ‚Doorenbos‘ bilden den Rahmen.

Die Vier- und Marschlande stellen den vorherrschenden Erwerbsgartenbau da. Betrachtete man die Flächen von oben sieht man deutlich bunte Teppiche die aus rechteckigen Feldern bestehen. Man kann so deutlich erkennen, das sich die Planerin, Anja Rehse, Anregungen in Luftbildern der Vier- und Marschlande geholt hat. Bepflanzt wurden diese Flächen mit Sonnenblumen, Gemüsearten sowie Schnittblumen. Dunkel gefärbte Kreise durchschneiden die Felder, diese stellen die Kreisregner auf den Originalflächen da. Attraktive Akzente werden mit Dahlien, *Cosmea* sowie Blattschmuckpflanzen wie *Perilla frutescens* ‚Nankinensis‘ gesetzt²⁰.



Abb. 8: Vier – und Marschlande (igs 2013/Andreas Bock)

Welt der Kontinente

Die Schauflächen der Welt der Kontinente setzen sich aus 16 verschieden gestalteten Flächen zusammen.

Das Gestaltungsprinzip mit dem sich der Landschaftsarchitekt Mark Krieger auseinander gesetzt hat folgt der Farbe Blau in allen erdenklichen Varianten. Durch die Wahl der Farbe soll die klare Einheit dieser Flächen und Abgrenzung der Umgebung dargestellt werden. In diesem Meer aus Blüten, welches die verschiedenen Kontinente Asien, Afrika, Amerika und Europa trennt, wurden insgesamt nur 10 verschiedene Pflanzenarten eingesetzt. Darunter finden sich zum Beispiel *Myosotis palustris*, *Symphytum azureum* sowie verschiedene Sorten von *Salvia nemerosa* darunter *Salvia nemerosa* ‚Blauhügel‘, *Salvia nemerosa* ‚Ostfriesland‘²¹. Die Wegestrukturen, die durch die Welt der Kontinente führen, sind so aufgebaut, dass Sie die Längen und Breitengrade darstellen. Eine der vorhandenen Schauflächen stellt das *Pelo ya Africa – Herz von Afrika* da. Die Fläche wird von naturgewachsenen Robinienstämmen umzäunt. Diese dienen den angepflanzten Weinpflanzen als Rankhilfe. Die Weinpflanzen stehen symbolisch für eines der wichtigsten Exportmittel Südafrikas, dem Wein²². Geformt von den Robinienstämmen bildet der Platz einen afrikanischen Kraal. Bei einem Kraal handelt es sich um einen abgegrenzter Bereich, in denen die Tiere eingepfercht werden. Geprägt wird der Platz durch seine Bepflanzung in feuerrot, orangegelb und weiß.

In der Mitte des Platzes befindet sich ein Braai, ein afrikanischer Grill. Der Braai ist umgeben von Reihen verschiedener Gemüsearten. So wird symbolisch darauf hingewiesen, dass sich der Gartenbau auf der ganzen Welt ähnelt.



Abb. 9: Robinienstämmen mit Weinpflanzen (igs 2013/Andreas Bock)

Auf der Schaufläche *Jardin amazonas* befindet sich eine Inszenierung des Regenwaldes. Das Ziel dieser Schaufläche ist es darzustellen wie der Mensch durch sein Handeln diesen Teil der Welt beeinflusst und zerstört.

Das Blätterdach des Regenwaldes wurde mit Sonnenschirmen in verschiedenen Grüntönen dargestellt. Durch ein stetiges Tropfen von den Schirmen soll das Durchwandern des Regenwaldes realistischer dargestellt werden. Durchschritten wird die Fläche auf wackeligen Trittplatten, welche stellvertretend für die ökologische Balance innerhalb des Waldes stehen; jedes Betreten dieses Waldes bringt ihn aus seiner Balance²³. Je mehr Menschen sich auf diesen Trittplatten aufhalten desto wackeliger wird alles und selbst das Blätterdach schwankt und bringt mehr Tropfen zum Boden.

Naturwelten

Die Naturwelten werden durch kleine Inseln in mitten von Riedflächen dargestellt. Diese Riedflächen wurden für die Gartenschau neu angelegt und bilden so eine Verbindung zu den natürlich vorkommenden Riedflächen neben dem Gelände. Thematisiert wird auf den hier angesiedelten Schauflächen der Garten der Zukunft und der

Kontrast zwischen natürlich vorkommender Natur und vom Menschen gestalteter Natur.

Dabei entstanden sind fünf unterschiedliche Interpretationen von Gärten in der Zukunft. Eine dieser Interpretation heißt Gärtnern auf dem Mars und ist von einem Studenten aus Japan geplant worden. Normalerweise wird der Mars immer als ein toter und unbewohnbarer Planet dargestellt, doch bei dieser Darstellung wird die Möglichkeit eingeräumt den Mars, durch Verbesserung der technischen Möglichkeiten, in der Zukunft bestellbar zu machen. So wird auf dieser Schaufläche ein Prototyp eines Gartens auf den Mars gezeigt und durch aufgeplatzte Samenkapseln gezeigt, dass auch auf kargen Grund etwas blühen kann.

Eine weitere Welt sind die Erfunden Gärten, diese sollen verdeutlichen, dass Gärten nicht immer das



Abb. 10: Gärtnern auf dem Mars (igs 2013/Andreas Bock)

zeigen müssen was man erwartet. Von weitem betrachtet erwartet man eine Fläche mit dichtem Baumbestand, bei genauerer Betrachtung wird diese Erwartung allerdings nicht erfüllt. Beim Betreten des Raums erwartet den Besucher einen Wald aus Stangen und wirft man gar einen Blick durch installierte Periskope bekommt man einen Perspektivenwechsel und die Möglichkeit neue Landschaften zu entdecken.

Welt der Kulturen

Gewidmet ist diese Welt den über 100 verschiedenen Nationalitäten die in diesem Stadtteil wohnen. Von den insgesamt 10 Gärten gestaltet Gärten stechen Zwei besonders hervor. Diese wurden von den Bürgerinnen und Bürgern des Stadtteil Wilhelmsburg entworfen. Pflanzen sind das verbindende Thema dieser Fläche, ob in der Küche als Baustoff oder als Farbstoff, überall auf der Welt werden Sie eingesetzt. Um das darzustellen wurden Pflanzen genutzt, die ausdrucksstark und farbenprächtig sind. Die Aufgabe war es die Diversität zu verdeutlichen, dies geschieht durch verschiedenen Arten, Formen und Farben sowie Texturen²⁴.

Der Garten Heimat, einer der zwei Beteiligungsgärten, wurde geplant und umgesetzt mit den SchülerInnen der katholischen Bonifatiuschule Wilhelmsburg. Von der Planung bis zum Bepflanzen waren die Kinder und Jugendlichen bei der Entstehung dieser Fläche dabei. Dieser Garten erzählt kleine Heimatgeschichten der verschiedenen Länder aus denen die Beteiligten SchülerInnen stammen. Dies geschieht mit Hilfe von Pflanzen. Es wurden Hochbeete gebaut, die jeweils ein Motiv des Herkunftslandes zieren. Bepflanzt wurden diese Beete mit Nutz- und Zierpflanzen aus den jeweiligen Ländern²⁵.

Aufgetürmte Gemüseboxen die immer verschieden gestapelt sind erschaffen im Garten der Symbolik immer neue Räume. Diese Boxen stehen als Symbol für die menschlichen Emotionen und ihre Unterschiedlichkeit. Durch die abwechslungsreichen Pflanzen und Höhenunterschiede zeigen sie auf wie die Landschaft sich im stetigen Wandel befindet. Der Wandel der Blüten, der Bepflanzung und der Jahreszeiten symbolisiert den Wandel der Gesellschaft²⁶.

Welt der Bewegung

Neben einem Kletterwald, einer Indoor Kletter-



Abb. 11: „Beziehungskisten“ (igs 2013/Andreas Bock)

halle und einer Schwimmhalle, der Besuch dieser Einrichtungen sind kostenpflichtig, warten Außenanlagen mit verschiedenen Freizeitmöglichkeiten in der Welt der Bewegung auf die geneigten Besucher. Neben verschiedenen Bewegungsangeboten, unter anderem ein Skatepark oder ein Kletterwald, gibt es einen Entspannungsbereich. Die verschiedenen Angebote zeigen das körperliche Bewegung immer auch Geist und Seele in Balance bringen kann. Der Park soll einen Park der Zukunft symbolisieren, der auch als Park für bewegte Freizeitgestaltung dienen kann.

Ihren Gleichgewichtssinn trainieren können Kinder im Garten In Balance, mit Hilfe von unterschiedlichen Balanceübungen. Im Eingangsbereich dieses Gartens befindet sich eine Balancierkugel, von der sich ein Weg aus eng angeordneten Platten weg schlängelt. Folgt man diesem Weg gelangt man über immer breiter werdende Klinkerfelder, die am Ende nur noch durch springen erreicht werden können, zu einem Ruhebereich. In diesem finden sich schiefe Möbel die zu einer Pause einladen²⁷.

Im Garten Im Ruhepuls ist Platz für Entspannung. Eine 200.000–fache Vergrößerung einer Blutbahn verändert die Wahrnehmung auf Mikro- und Makroorganismen. Die modellierte Rasenfläche mit Himalaja-Birken symbolisiert die Blutbahn. In grünen Wellentälern liegen zufällig angelegte Rote Objekte die Blutkörperchen darstellen sollen. Entstehen soll so eine surreale Landschaft, in der man Entspannung finden kann²⁸.

Welt der Häfen

Wie im Buch in „80 Tagen um die Welt“ kann der



Abb. 12: Rote Blutkörperchen (igs 2013/Andreas Bock)

Besucher in der Welt der Häfen die verschiedenen Hafenstädte der Welt bereisen und kennenlernen. Zentrales Thema in diesen Gärten ist der faire Handel sowie der weltweite Austausch von kulturellen und ökonomischen Gütern. Alle Flächen haben dabei immer die Flächengröße eines normalen Überseecontainers.

Eine der Schaugärten ist die Tea Time, hier wurden traditionelle Teekisten, oder auch Tea-Cests genannt, als Pflanzkübel verwendet. In diesen Kübeln befinden sich die geläufigsten Teesorten zum Anfassen, betrachten und kennenlernen. Des Weiteren werden die Tea-Cests als Sitzmöbel in der Teelounge verwendet. Diese bietet die Möglichkeit sich zu entspannen und verschiedene Teesorten auszuprobieren.

Am Boden dieses Gartens kann man etwas über die traditionelle Teeherstellung lernen oder Passagen aus dem Buch „In 80 Tagen um die Welt“ lesen.

Der Schaugarten Dover-Calais zeigt die Verbindung der beiden Hafenstädte. Die Ufer sind ge-



Abb. 13: Tea-Chests (igs 2013/Andreas Bock)

säumt von Kreidefelsen, dargestellt durch Natursteinblöcke, und getrennt durch ein Meer aus Gras. Durch die Gräser Wahl verändert sich das Meer in den verschiedenen Jahreszeiten.

Im Frühjahr liegt das Gräsermeer wellig und ruhig da, bepflanzt wurde es mit Festuca gautieri, dem Bärenfellgras.

Im Sommer und Herbst, wenn die See immer rauer wird, kommen Stipa pulcherrima und Bouteloua oligostachya hervor²⁹. Die fest installierten Container geben Auskünfte über die Städte Dover und Calais, mit verschiedenen Ausstellungen und wechselnden Aktionen rund um die Hafenstädte.

Wasserwelten

In den Wasserwelten dreht sich alles um das Lebenselixier Wasser. Von Wasserknappheit bis zum Wasserüberschuss wird in diesen Schaugärten alles verdeutlicht. Behandelt werden auch Themen wie Wasser als Energiequelle und wie entstehen Regenbögen.

Einer der Gärten ist der Geysir - Kraft der Erde. Ein Geysir ist eine unterirdische heiße Quelle, die in regelmäßigen, mancherorts auch unregelmäßigen, Abständen Fontänen in den Himmel schießt. Eine typische Geysir Landschaft wurde auf der igs-hamburg nachgebildet. Diese originalgetreue Fläche ist eine trostlos wirkende Steinlandschaft mit nur wenig Grün. Pflanzenarten wie Sedum und Moose sind hier vorherrschend. Eine eingebaute Fontäne entlädt, in regelmäßigen Abständen, einen ca. 12 m Hohen Wasserstrahl. Somit gewinnt die Fläche, trotz kargen Aussehens, an Spannung³⁰.



Abb. 14: Geysir mit Fontäne (igs 2013/Andreas Bock)

Ein völlig anderes Bild zeigt sich in dem Garten Am Tümpel – Vegetationsgesellschaft Sumpf, in dem genau erklärt wird wie ein Tümpel aufgebaut ist und welche verschiedenen Tier- und Pflanzenarten sich hier finden lassen. Eine natürliche Abfolge der verschiedenen Teichzonen verdeutlicht genau wo welche Pflanzen und Tiere leben. Ein Querschnitt durch den Tümpel mit einer Glaswand lässt es zu, den Tümpel aus einer ganz neuen Perspektive zu betrachten und so die Unterwasserwelt genau zu betrachten und Tiere und Pflanzen zu entdecken die sonst nicht zu sehen wären.

Welt der Religionen

Die Welt der Religionen setzten sich aus fünf verschiedenen Gärten zusammen, diese stehen stellvertretend für die fünf Weltreligionen (Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam und Judentum). An diesen Gärten arbeiteten seit 2008 Vertreter dieser Religionen. Durch einen Brunnen in der Mitte der Gärten wird die Gemeinsamkeit und die Verbindung der verschiedenen Religionen symbolisiert, denn bei Allen gilt das Wasser als Quell allen Lebens. Jeder Garten erzählt seine Geschichte, Ideen und Vorstellungen der jeweiligen Religionen. Dargestellt wird der Garten als ein Symbol der Hoffnung, als ein Ort der Toleranz und des Austauschs. Des Weiteren verdeutlicht der Garten was die Landschaftsarchitektur für ein friedliches, soziales



Abb. 15: Brunnen als Quell allen Lebens (igs 2013/Andreas Bock)

Miteinander der Menschen tun kann³¹. Von oben betrachtet stellt der Garten des Islam einen islamischen Halbmond da. Olivenbäume, ein Palmentor, Wasserspiele und Brunnen säumen die Wege durch den Garten. Auf den Wegen finden sich immer wieder Bodenintarsien die den Wilhelmsburger Wettern nachempfunden wurden. Um die Nähe zum Himmel zu verdeutlichen finden sich auch Sterne eingelassen in die Bodenbeläge³².

Im Garten der Stille dreht sich alles um den Buddhismus. Symbole des Buddhismus prägen diesen Garten. Die große Buddha-Statue, unter einem Buddha-Baum, versinnbildlicht den Lehrer unter dem Baum der Erleuchtung. Buddhistische internationale Fahnen sollen für die weltweite Einheit der Gemeinschaft stehen und ein Meditationspfad führt durch das Gelände. Nachgebildete Mani-Mauern zeigen uralte Traditionen auf. Auf diesem befinden sich Gebetsfahnen und andere rituelle Dinge, um die Traditionen an andere Menschen weiter zu tragen³³.



Abb. 16: Buddha mit dem Baum der Erleuchtung (igs 2013/Andreas Bock)

Petra Pelz

Studium an der Fachhochschule Erfurt seit 1993 freischaffende Landschaftsarchitektin (BDLA), Architektenkammer Sachsen-Anhalt

Gründung

Januar 1993

Arbeitsbereiche

Alle Bereiche der Landschaftsarchitektur

Projekte

- IGA Rostock 2003 / Gärtnerischer Ausstellungsbeitrag Stauden
- Landesgartenschau Oranienburg 2009 in Zusammenarbeit mit Büro Seebauer, Wefers und Partner, Berlin
- Pechauer Platz in Magdeburg / Grüner Stadtplatz im Stadtteil Cracau
- Teilbereiche Internationale Gartenschau 2013, Hamburg
- Privatgarten Pflanzungen in Privatgärten

Kontakt

Petra Pelz
Freie Landschaftsarchitektin
Eltz-Weg 31
31319 Sehnde OT Rethmar
Telefon: 05138 7097660
info@la-pelz.de ³⁴

Dipl.- Ing. Ingrid Gock

Landschafts- und Freiraumplanung

Projekte

- Landesgartenschau Winsen 2006, Planung von Bepflanzung
- Bundesgartenschau 2009 Schwerin, Planung von Bepflanzung
- Internationale Gartenschau 2013 Hamburg, Planung von Bepflanzung
- Voraussichtlich Bundesgartenschau 2015 Havelregion³⁵

Kontakt

Steinrader Weg 65
23558 Lübeck
Telefon: 0451 4805587 ³⁶

QUELLEN UND ANMERKUNGEN

¹ vgl. Internationale Gartenschau GmbH, Zahlen-Daten-Fakten, URL: <http://www.igs-hamburg.de/insel-park/>, 16.10.2013
² rmp Landschaftsarchitekten, URL: <http://rmp-landschaftsarchitekten.de/index.php?id=88>, 16.10.2013
³ vgl. rmp Landschaftsarchitekten, URL: <http://rmp-landschaftsarchitekten.de/index.php?id=88>, 16.10.2013
⁴ vgl. Internationale Gartenschau GmbH, Wilhelmsburger Inselpark, URL: <http://www.igs-hamburg.de/insel-park/>, 16.10.2013
⁵ nach Haggene, rmp-Landschaftsarchitekten
⁶ vgl. rmp-Landschaftsarchitekten, URL: <http://rmp-landschaftsarchitekten.de/index.php?id=88>, 16.10.2013
⁷ vgl. Hamburg.de GmbH & Co. KG., Wilhelmsburg - Die Elbinsel im Süden der Hansestadt befindet sich im Umbruch, URL: <http://www.hamburg.de/wilhelmsburg/>, 16.10.2013
⁸ vgl. rmp-Landschaftsarchitekten, URL: <http://rmp-landschaftsarchitekten.de/index.php?id=230>, 16.10.2013

⁹ vgl. rmp-Landschaftsarchitekten, URL: <http://>

rmp-landschaftsarchitekten.de/index.php?id=230, 16.10.2013

¹⁰ vgl. Internationale Gartenschau GmbH, URL: <http://www.igs-hamburg.de>, 16.10.2013

¹¹ nach Haggene, rmp-Landschaftsarchitekten

¹² vgl. rmp-Landschaftsarchitekten, URL: <http://rmp-landschaftsarchitekten.de/index.php?id=230>, 16.10.2013

¹³ vgl. Internationale Gartenschau GmbH, URL: <http://www.igs-hamburg.de>, 16.10.2013

¹⁴ vgl. Internationale Gartenschau GmbH, Broschüre

¹⁵ Internationale Gartenschau GmbH, URL: <http://www.igs-hamburg.de>, 16.10.2013

¹⁶ vgl. Internationale Gartenschau GmbH, Inselfpark, URL: <http://www.igs-hamburg.de>, 17.10.2013

¹⁷ vgl. rmp-Landschaftsarchitekten, URL: <http://rmp-landschaftsarchitekten.de/index.php?id=230>,

¹⁸ vgl. Patzer Verlag GmbH & Co. KG, Pflanzpläne der internationalen Gartenschau Hamburg <http://stadtundgruen.de/SUG/tabid/713/NewsId/3454/Pflanzplane-der-internationalen-gartenschau-hamburg.aspx>, 17.10.2013

¹⁹ vgl. Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft mbH (DBG), Ingrid Gock im Interview, <http://bundesgartenschau.de/dbg-service/fuer-planer/ingrid-gock-im-interview/?PHPSESSID=7f001935e3d13f38ec53216ab7baee02>, 17.10.2013

Eßer, Sibylle und Nolting, Sabine (2013), Stadt+Grün Das Gartenamt, Ausgabe 7/2013, S.23ff

²⁰ siehe Stadt + Grün 7/2013 S. 26, Sibylle Eßer und Sabine Nolting: Pflanzkonzepte für Wechselforflächen

²¹ ebd.

²² siehe Infolyer igs-hamburg 2013, 50. Pelo ya Africa

²³ siehe Infolyer igs-hamburg 2013, 52. Jardin amazonas

²⁴ www.igs-hamburg.de/gartenschau/welt-der-kulturen/

²⁵ siehe Infolyer igs-hamburg 2013, 42. Heimat

²⁶ siehe Infolyer igs-hamburg 2013, 47. Garten der Symbolik

²⁷ siehe Infolyer igs-hamburg 2013, 70. Im Ruhepuls

²⁸ siehe Infolyer igs-hamburg 2013, 78. In Balance

²⁹ siehe Infolyer igs-hamburg 2013, 3. Dover – Calais

³⁰ siehe Infolyer igs-hamburg 2013, 16. Geysir – Kraft der Erde

³¹ [http://www.igs-hamburg.de/gartenschau/welt-der-](http://www.igs-hamburg.de/gartenschau/welt-der-religionen/)

religionen/

³² siehe Infolyer igs-hamburg 2013, 34. Gesang auf das Paradies – Garten des Islam

³³ siehe Infolyer igs-hamburg 2013, 35. Im Reinen Land der Buddhas – Garten der Stille

³⁴ vgl. la-pelz.de, 05.11.2013

³⁵ vgl. Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft mbH (DBG), Ingrid Gock im Interview, <http://bundesgartenschau.de/dbg-service/fuer-planer/ingrid-gock-im-interview/?PHPSESSID=7f001935e3d13f38ec53216ab7baee02>, 17.10.2013

³⁶ vgl. Engelhardt-Concepts, Frauenbranchenfuehrer, http://www.frauenbranchenfuehrer.de/index.php?option=com_content&view=article&id=7&Itemid=13, 17.10.2013

ABBILDUNGSQUELLEN

Abb. 1: <http://www.igs-hamburg.de/uploads/pics/plan-2013.jpg>

Abb. 2: Gerd Baars, www.fotocommunity.com

Abb. 3: Anna Gierlichs

Abb. 4: Dipl.-Ing. (FH) Mark Krieger (2013), <http://www.pflanzungen.de/>, http://www.pflanzungen.de/Krieger_Pflanzugen_Firmenprofil.pdf, 06.11.2013

Abb. 5: Ingrid Gock, Pflanzplan, Welt der Kulturen, <http://stadtgruen.de>

Abb. 6: Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft/ Esser (2013), Dreiecksfeld, Stadt+Grün Das Gartenamt, Ausgabe 7/2013

Abb. 7: Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft/ Sabine Nolting (2013), Blaues Blütenmeer, <http://www.bundesgartenschau.de>, http://bundesgarten-schau.de/uploads/tx_templavoila/Bluetenmeer_Krieger-Nolting_2013.jpg%3FPHPSESSID%3Dc043020f03b163deebd3e2fec392ac88, 27.10.2013

Abb. 8: http://www.igs-hamburg.de/uploads/pics/130527_Vier-_und_Marschlande_3.JPG - 04.11.2013

Abb. 9: http://www.igs-hamburg.de/uploads/pics/130527_Pelo_y_Africa_2.jpg – 04.11.2013

Abb. 10: http://www.igs-hamburg.de/uploads/pics/130425_Gaertnern_auf_dem_Mars.jpeg – 04.11.2013

Abb. 11: http://www.igs-hamburg.de/uploads/pics/130604_Garten_der_Symbolik_2.jpg – 04.11.2013

http://www.igs-hamburg.de/uploads/pics/130604_Im_Ruhepuls_3_01.jpg – 04.11.2013

Abb. 12: http://www.igs-hamburg.de/uploads/pics/130527_Tea_Time_1.jpg – 04.11.2013

Abb. 13: http://www.igs-hamburg.de/uploads/pics/130428_Geysir.JPG – 04.11.2013

Abb. 14: http://www.igs-hamburg.de/uploads/pics/130501__Brunnen_der_Religionen_2.JPG -05.11.2013

Abb. 15: http://www.igs-hamburg.de/uploads/pics/130501_Im_Reinen_Land_der_Buddhas_1.JPG – 04.11.2013

5. IBA Hamburg - Perspektiven für den Freiraum?

Marcel Otto

Die Geschichte der Internationalen Bauausstellung, im folgenden IBA genannt, reicht bis in das Jahr 1901 zurück und sollte damals der sich abzeichnenden Bewegung der „Verdichtung und Massenfertigung von Wohnraum“¹, die die Kunst der Architektur in den Hintergrund zu stellen drohte, entgegen wirken. Seitdem fungiert es in Deutschland als Mittel der Stadtplanung wichtige Aspekte aus sozialen, ökologischen und kulturellen Bereichen vorzustellen und auf die moderne Architektur und den Städtebau anzuwenden. Bei diesem internationalen Wettbewerb gilt es vor allem, auf die regionalen Gegebenheiten einzugehen und Impulse für eine gewünschte Veränderung derselben zu setzen, was häufig auch mit hohen Preisgeldern in Verbindung steht. Im Folgenden möchte ich zunächst auf die Geschichte der IBA und die verschiedenen Hintergründe sowie Zielsetzungen eingehen, um anschließend insbesondere die Möglichkeiten für den Freiraum anhand der diesjährigen IBA Hamburg zu erläutern.

Geschichte der IBA

Im Zuge der Industrialisierung stieg Anfang des 19. Jahrhunderts der Bedarf an innerstädtischen und zentralen Wohnungs-, Gewerbe- sowie Industriebauten und gleichzeitig die Möglichkeiten, diese massenhaft zu errichten, stark an, sodass rasch eine Fülle verschieden dimensionierter Plattenbauten das städtische Bild prägten. Diese Gebäude waren dabei eher schlicht, funktional und vor allem günstig gehalten, der Freund Beton formte einfache und teils riesige Wände, die mit ihrer blanken und kalten Ausstrahlung nur bedingt zum Wohlfühlen einluden, worin aus Sicht der heutigen Architektur allerdings eine Vorraussetzung besteht.

In diesem Mangel an „Kunst“ und Individualität liegt der Ursprung der ersten IBA auf der Darmstädter Mathildenhöhe, die diesem Wandel mit neuerlicher Veränderung entgegen treten wollte und damit auf die vorherrschenden Umstände einging¹. Gegensätzlich zu der Entwicklung der

Verdichtung des Raumes entstanden dort Bauten einer Künstlerkolonie, die heute als „Meilensteine des deutschen Jugendstils“ gelten².



Abb. 1: Ernst-Ludwig-Haus auf der Darmstädter Mathildenhöhe, errichtet im Zuge der ersten IBA ab 1901²

Aus der gleichen Motivation heraus folgte im Jahr 1927 die Bauausstellung in der Weißenhofsiedlung in Stuttgart, die die damalige Entwicklung im Städtebau und der Architektur zusammenfasste und zur Schau stellte. Die dortige avantgardistische Architektur berücksichtigte die „sozialen, ästhetischen und technischen Umbrüche nach dem Ende des Ersten Weltkriegs“³, die stark von den noch immer anhalten Nachwirkungen beeinflusst wurde. Neben vor allem neuartigen Baumethoden und -materialien präsentierten die vorrangig jungen Architekten gleichzeitig kostengünstige und vielfältige Gebäude innerhalb eines „neuartigen städtebaulichen Gesamtkonzepts“³. Heute gilt dieser Auftakt zur modernen Architektur als „eines der wichtigsten Zeugnisse des sogenannten Neuen Bauens“⁴.

Neben dem Ersten Weltkrieg sollte auch der Zweite Weltkrieg einen großen Einfluss auf die Entwicklung und den Verlauf der IBA haben. Durch die Teilung Deutschlands entstand ein gewisser städtebaulicher Wettkampf zwischen Ost und West, der die jeweilig verschiedenen Konzepte und Ziele gegenüber stellte. Im Jahr 1952 entstand die Stalinallee (heute Karl-Marx-Allee) in Ost-Berlin, die auf sozialistischer Basis die sowjetischen Vorstellungen des modernen Bauens und Wohnens in Form einer großzügig gestalteten Allee wiedergeben zu versuchte⁵. Dabei erinnert diese Fülle an Raum an die Ge-

staltung des Roten Platzes im zentralen Moskau und dessen pompöse Wirkung, die die Menschen nicht nur durch Funktionalität beeinflusste.

Dem gegenüber stand das Konzept der Interbau im Jahr 1957 in West-Berlin, welches sich mit dem Wiederaufbau des Hansaviertels in Berlin beschäftigte. Dabei setzte sich die Architektur von der „Blockrandbebauung“ aus der Vorkriegszeit ab und schuf ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen „Hoch- und Flachbauten“, die von üppigen Grünstreifen eingefasst wurden und allein dem Wohnen dienen sollten, was im Nachhinein stark kritisiert wurde⁶.

Auf diese „Fehlplanung“ eingehend wandte sich das Konzept der IBA Berlin im Jahr 1987 gezielt das der Interbau. Unter dem Motto „Sanierung statt Abriss“ wurden zum einen während des Kriegs zerstörte Gebäude versucht wiederherzustellen und zum anderen Bestandsbauten durch das neue Konzept aufgewertet und angepasst⁷.

Im Rahmen der darauf folgenden IBA durchlebte die Auslegung der Bauausstellungen einen starken Wandel, der von nun an auch weitläufigere und regionale Themen wie die Überarbeitung der Landschaftsstruktur und langfristige Ziele berücksichtigen ließ. Das Konzept der IBA Emscher Park befasste sich so über einen Zeitraum von zehn Jahren (1988 bis 1998) mit der Umgestaltung einer großflächigen Region, die die brachliegenden Industrieflächen zwischen Dortmund und Duisburg aufwerten und neuen Funktionen wie Fahrradwege und Kulturzentren zuordnen sollte⁸.

Ein ähnliches Konzept fand auf der IBA Fürst-Pückler-Land im Jahr 2010 Anwendung. Die ungenutzten Industrieflächen in der ehemaligen Braunkohleregion Niederlausitz wurden im Hinblick auf neue Funktionen umgestaltet und erstmals unter Berücksichtigung ökologischer Aspekte neu beplant. Dabei wurden ehemalige Braunkohlgruben geflutet, sodass eine künstliche Seenlandschaft entstand, für die diese IBA bekannt wurde⁹. Im selben Jahr fand die IBA Stadtumbau statt, in deren Fokus allerdings ein ganz anderes Thema stehen sollte. Durch den demografischen Wandel verlieren viele Städte eine Vielzahl von Einwohnern, was zu vielen leerstehenden Gebäuden

und Räumen im innerstädtischen Bereich führt. Diesem Problem nahm sich die IBA an und schuf in Sachsen-Anhalt in 19 verschiedenen Städten Konzepte, die die Perspektiven der Zukunft aufzeigen und neuerliche Strukturen zur Behandlung dieses Problems erschaffen sollten¹⁰.

Unter dem Motto „Entwürfe für die Zukunft der Metropole“ veranschaulicht die IBA Hamburg im Jahr 2013 die Lösungsansätze für die Fragestellungen, wie eine Metropole auf die Herausforderungen von Globalisierung, Polarisierung und Klimawandel reagieren kann. Nach einer siebenjährigen Planungsphase werden in den Hamburger Stadtteilen Wilhelmsburg, Veddel und Harburg einzelne Gebäude, zusammenhängende Strukturen und sogar ganze Quartiere, die diese Leitthemen behandeln, präsentiert. In großem Umfang sollen mehr als 60 Projekte Impulse und Maßnahmen liefern, die die städtebauliche Qualität der Zukunft insbesondere auf ökologischer, energetischer sowie soziokultureller Ebene hinreichend verbessern.

Geschichte der IBA

- 1901: IBA Mathildenhöhe - eine Künstlerkolonie für Darmstadt
- 1927: IBA Stuttgarter Weißenhofsiedlung - Wohnen im Bauhausstil
- 1952: „Wohnpaläste“ für Ost-Berlin
- 1957: Interbau - Hochhäuser und Parks in Westberlin
- 1987 IBA Berlin - Sanierung statt Abriss
- 1999 IBA Emscher Park - Umbau einer Industrieregion
- 2010: IBA Fürst-Pückler-Land - Künstliche Seen und Kultur
- 2010: IBA Stadtumbau - Neue Perspektiven für schrumpfende Städte
- 2013: IBA Hamburg-Wilhelmsburg - Stadt neu bauen



Abb. 2: Die Elbinselkarte veranschaulicht das im Rahmen der IBA neu bebaute und geplante Gebiet, einschließlich der Internationalen Gartenschau, die im selben Jahr stattfand.

IBA Hamburg - Stadt neu bauen

Als Ursprung für die IBA Hamburg gilt der im Jahr 2004 vorgestellte „Sprung über die Elbe“, in dem die Stadt die „einzigartige Chance, auf zentral gelegenen Flächen mitten in der Stadt zu wachsen“ sieht. In dessen Schwerpunkt liegen die Elbinseln Veddel und Wilhelmsburg, die zu den größten Flussinseln Europas zählen und durch verschiedenste Strukturen großes Potential für die räumliche Gestaltung und städtebaulichen Entwicklung bieten. Neben zahlreichen gewerblichen und industriellen Flächen, die sich insbesondere in

den Hafenbereichen wiederfinden, beinhaltet der Stadtraum der Elbinseln außerdem zahlreiche Wohnquartiere in unterschiedlichen soziokulturellen sowie gestalterischen Ausführungen. Zudem durchzieht eine Vielzahl von Wasserläufen, größeren Teichen sowie die nicht zu vernachlässigende Infrastruktur das Gebiet, die die räumlichen Strukturen wesentlich beeinflussen, sodass insgesamt eine Fülle verschiedener Qualitäten, die eine erhebliche Auswirkung auf die weitere Entwicklung der Stadtteile haben, gegeben ist¹¹.

Über diese Elbinseln hinaus war auch die Hamburger Schlossinsel im Binnenhafen Bestandteil der Planungen. Die bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts militärisch genutzte Festungsanlage erhielt in den darauf folgenden Jahrzehnten eine starke industrielle Bedeutung und galt schnell als Zentrum des Hamburger Binnenhafens, der wiederum seit den 1990er Jahren vor allem als Arbeitsstandort galt¹¹.

Auf diesen Grundlagen aufbauend entstand die Idee des „Sprungs über die Elbe“, der diese verschiedenen Qualitäten und Defizite in einer zusammenhängenden Gestaltung nicht nur untereinander zu einem Gesamtbild, sondern auch mit den umliegenden Stadträumen Hamburgs verknüpfen sollte. Diesen Punkten sowie einigen weiteren Problemstellungen nahm sich die IBA ab 2007 mit ihrem Konzept „Stadt neu bauen“ an und formte in mehr als 60 Projekten Lösungsansätze, die insbesondere über einen langfristigen Zeitraum funktionieren sollten.

Das Konzept der IBA Hamburg behandelt diese Aspekte, aufgeteilt in drei große Leitthemen:

- dem Kosmopolis, der sich im Schwerpunkt mit den soziokulturellen Zusammenhänge auseinander setzt und aufzeigen soll, welches Potential eine internationale Stadtgesellschaft mit sich bringen kann
- den Metrozonen, die die inneren Stadtränder als Zonen von Infrastruktur und Industrie auf städtebaulicher Ebene zu attraktiven Lebensräumen umgestalten soll
- sowie der Stadt im Klimawandel, wodurch neue Lösungen sowohl für eine Stadt am Wasser im Hinblick auf den Klimawandel als auch für das Wachstum einer Metropole im Einklang mit der Umwelt erarbeitet werden sollen¹².

Kosmopolis

In der heutigen Gesellschaft ist eine hohe internationale Vielfalt ganz alltäglich, doch nur selten werden die dadurch auftretenden Aspekte in städtebaulichen Planungen berücksichtigt, sodass schnell Barrieren entstehen, die diese verschiedenen Kulturbereiche nicht nur räumlich voneinander

abgrenzen. Mit über 100 verschiedenen Nationalitäten auf einem Gebiet von 35 Quadratkilometern bietet Hamburg die Möglichkeit, diese soziokulturellen Hindernisse durch avantgardistische ganzheitliche Planungsansätze zu überwinden und die Gesellschaft einer Metropole auf vielen verschiedenen Ebenen zu vereinen. Mit städtebaulichen sowie architektonischen Mitteln sollen so die internationalen Bereiche der Bildung, Kultur und Ökonomie miteinander verbunden und dadurch neue Chancen aufgezeigt werden, durch die ein innovatives, gemeinsames Stadtgefühl entstehen soll. Dabei soll dieses „Miteinander“ keineswegs aufgezwungen, sondern vielmehr durch neuartige Planungen, insbesondere in den Bereichen des Freiraums, ermöglicht werden. Durch die Verknüpfung der HafenCity und des Stadtteils Hamburg entstehen unter internationalen Einflüssen zahlreiche neue Möglichkeiten für die Gestaltung von Freiräumen, die auf einer abwechslungsreichen Ebene funktionieren muss¹³.

Metrozonen

Durch die vielen verschiedenen Nutzungsarten innerhalb einer Stadt, wie z. B. Industrieflächen in Ufernähe, günstig gelegenen Gewerbeanlagen oder aber Wohnungsbauten, entstehen räumliche Übergänge zwischen den angrenzenden Gebieten, die durch die örtliche Gestaltung mehr oder weniger hart und radikal ausfallen. Dabei weisen besonders diese Orte enormes Potential und städtebauliche Qualität auf, da sie auf Grundlage des Spannungsverhältnisses, welches aus den verschiedenen Nutzungen hervor geht, „neue Räume für die Stadt“ schaffen. Dies greift das Konzept der IBA Hamburg in den „Metrozonen“ auf und vereint in diesen Grenzbereichen viele Aspekte, die die dortige Lebensqualität sehr attraktiv gestalten sollen. Die gute Einbindung in die Infrastruktur, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den harten Kanten des Betons und den vitalen Grün- und Wasserflächen sowie der Fülle an Kultur, die im Rahmen der IBA Einzug auf die Elbinsel hält, legen den neuen Wohnflächen und -gebäuden eine hohe Qualität zu Grunde. Doch auch durch die energetisch effiziente und

ökologische Bauweise der Gebäude werden die Perspektiven für die Zukunft sowie die Lebensqualität der Bewohner deutlich verbessert¹⁴.

Da sich dieses Konzept nicht alleine auf den Hochbau beschränkt, sondern dabei auch besondere Bezüge zu Umwelt und Natur herstellt, wie beispielsweise durch den Ausbau einer Kanustrecke oder Wohnbauten auf dem Wasser, bieten sich wertvolle Chancen für den Freiraum, in einer städtischen Umgebung eine bedeutsame Rolle zu übernehmen. Da dieses Konzept vor allem in der Zukunft funktionieren soll, erhält gleichzeitig der Freiraum die Perspektiven, an denen es häufig in „modernen“ Städten mangelt.

Stadt im Klimawandel

Das Wachstum einer Stadt geht Hand in Hand mit dem Anstieg des Energiebedarfs. Dass diese enorme Menge langfristig nicht allein durch fossile Energien gedeckt werden kann, ist seit einigen Jahren bekannt. Und auch die Folgen, die aus der Nutzung derartiger Energiequellen hervor gehen, spielen neben dem drohenden Energiemangel eine wichtige Rolle. Der fortschreitende Klimawandel bedroht dabei durch den ansteigenden Meeresspiegel insbesondere die Großstädte in Küstennähe, die allerdings durch ihren hohen Energieverbrauch auch der Verursacher derselben sind. Doch wie kann eine Metropole diesen Problemen begegnen?

Als einer der Hauptverursacher des Klimawandels bieten die Großstädte gleichzeitig das größte Potential, in die entgegen gesetzte Richtung einzulenken und durch Impulse einen wichtigen Schritt in Richtung des nachhaltigen Umgangs mit der Umwelt zu setzen. Diesen Problemen und dieser Idee nimmt sich das dritte Leitthema der IBA Hamburg, „Stadt im Klimawandel“, an und schuf mit diesem Konzept zahlreiche Projekte, die die verschiedenen Möglichkeiten aufzeigen und verwirklichen. Dabei stellen diese Maßnahmen die Realisierung der ersten Schritte des Klimaschutzkonzeptes „Erneuerbares Wilhelmsburg“ dar, auf dessen Grundlage ein klimaneutraler Stadtteil entstehen soll, der seine benötigte Energie auf erneuerbarer Basis selbst produziert und den Ver-

brauch minimiert. Der zusätzliche Energieimport, der für die Industrie benötigt wird, soll dabei aus angrenzenden Regionen stammen, statt größere Produktionsstätten, die weit entfernt liegen, zu nutzen. Zu diesem Konzept zählt auch die energetische Umgestaltung und Sanierung bestehender Gebäude, um die Idee ganzheitlich wirken lassen zu können. Ebenso wird der Fortführung dieses Konzeptes in der Zukunft der höchste Wert beigemessen, da es andernfalls keine Erfolgchancen mit sich bringt¹⁵.

Und auch hier bietet das Konzept der IBA Hamburg dem Freiraum neue Möglichkeiten, sich in energetischer und ökologischer Hinsicht anzupassen und den neuen Anforderungen gerecht zu werden, um die Stadt modern gestalten zu können.

Fazit

Die IBA Hamburg stellt zahlreiche neue Ansprüche die verschiedenen Bereiche der Architektur und geht dabei insbesondere auf vorherrschende Mängel ein. Über die gesetzten Impulse sollen diese in naher Zukunft behoben sein und die moderne Stadt neu formen und gestalten. Einen wesentlichen Teil hiervon nimmt der Freiraum mit allen seinen Möglichkeiten, den Erfolg des Konzeptes weithin zu beeinflussen, ein und erfährt dadurch besondere Verantwortung der Gesellschaft gegenüber und Perspektiven für zukünftige Gestaltungen, die die moderne Stadt auf einer nie erahnten Ebene beeinflussen werden.

QUELLEN

¹⁾ www.iba-hamburg.de/die-iba-story/iba-historie.html (Bereich IBA-Story)

²⁾ www.ndr.de/geschichte/schauplaetze/ibageschichte101.html

³⁾ www.weissenhof2002.de/weissenhof.html

⁴⁻¹⁰⁾ siehe ²⁾, Seiten 2 bis 8

¹¹⁾ www.hamburg.de/sprung-ueber-die-elbe

¹²⁻¹⁵⁾ www.iba-hamburg.de/intro.html (sowie Bereiche Kosmopolis, Metrozonen und Stadt im Klimawandel)

Abb. 1: siehe ²⁾

Abb. 2: www.urbancatalyst-studio.de/de/projekte/iba-radkarte-hamburg.html

6. Hamburg HafenCity - Die Entstehung eines neuen Stadtteils



Abb. 1: Übersicht der zehn Quartiere der HafenCity

Stefan Temmen

Die „HafenCity“ ist der Name für „das größte innerstädtische Stadtentwicklungskonzept Europas“¹. Auf einer Fläche von 157 ha soll ein neuer, zentraler und zukunftsweisender Stadtteil in Hamburg entstehen. Dabei soll das Projekt verschiedene Nutzungen verbinden. Zu diesen zählt das Arbeiten, Wohnen, Kultur, Freizeit, Tourismus und Einzelhandel.

Einleitung

Um den hafentypischen Charakter dieses Stadtteils zu thematisieren wurde dabei vor allem Wert auf eine architektonische Anbindung an die Speicherstadt gelegt. Diese spiegelt sich in Form und Materialität wieder.

Auf einer Bruttogeschossfläche (BGF) von 2,32 Mio. m² soll die Verbindung von Wohn- und Büroräumen erarbeitet werden. Dies zeigt die Fertigstellung von knapp 1.400 Wohnungen und die Ansiedlung von 450 Unternehmen.

Zukünftig sollen so 6.000 Wohnungen für 12.000 Einwohner und Dienstleistungsflächen für mehr als 45.000 Arbeitsplätze geschaffen werden.

Das gesamte Projektgebiet wurde in zehn Quartiere eingeteilt. Diese gelten zugleich als Bauabschnitte und als thematische Komplexe in Nutzung und Gestaltung.

Eine der wichtigsten infrastrukturellen Anbindungen der HafenCity ist die U-Bahnlinie 4 mit den Haltestellen Überseequartier und HafenCity Universität.

Anfang 2014 soll die HafenCity Universität (HCU) in einem neuen Gebäude im Elbtorkai Platz finden.

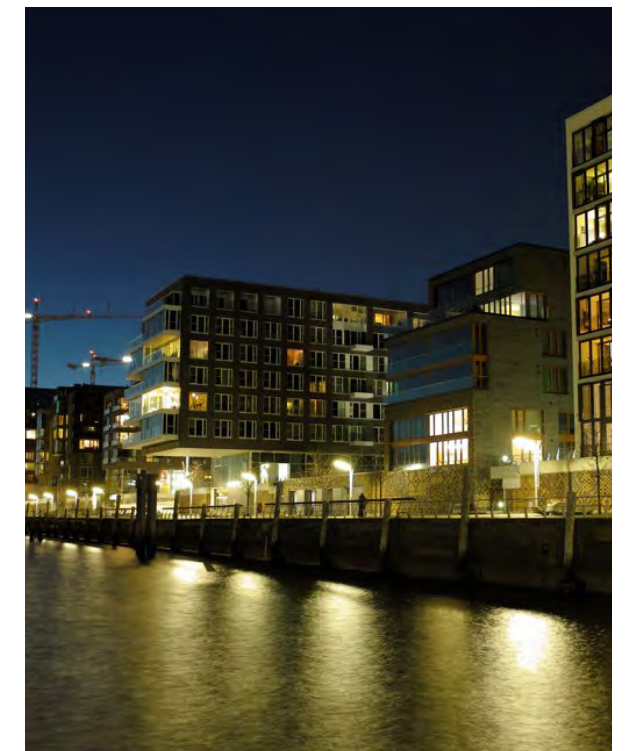


Abb. 2: HafenCity bei Nacht

Die steuernde Institution des Projektes stellt die HafenCity Hamburg GmbH dar. Diese leitet und managed als 100-prozentige Tochter der Freien und Hansestadt Hamburg den Entwicklungsprozess der HafenCity. Dabei wird vor allem der Vergabeprozess der jeweiligen Nutzungsflächen kontrolliert. Am 29. Februar 2000 wurde im Hamburger Senat der Masterplan für die HafenCity beschlossen. In den nächsten 10 Jahren sollte dieser weiter verfeinert werden. Immer sollte dabei auf die horizontale und vertikale Nutzungsdurchmischung geachtet werden. Auch hier war die HafenCity Hamburg GmbH maßgeblich an den Planungen beteiligt und nahm neben der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt eine wichtige Rolle ein. Auch die Verfasser des ersten Masterplans, Kees Christiaanse mit ASTOC wurden an den Planungen integriert.² Die endgültige Verfeinerung der Planung wurde mittels städtebaulicher Wettbewerbe, Freiraumwettbewerben, Bebauungsplänen und architektonischen Wettbewerben abgeschlossen.

Die Quartiere

Das Quartier „Am Sandtorkai/ Dalmannkai“ war das erste Quartier, das im Jahre 2009 in der HafenCity fertiggestellt wurde. Zentrum des Quartiers bildet der Sandtorhafen mit seinem schwimmenden Platz. Angrenzend an die Speicherstadt reicht dieses Quartier bis zum südlich gelegenen Dalmannkais. Bei der Gestaltung dieses Quartiers wurde vor allem auch auf die Topographie wert gelegt. So lässt sich die Topographie in 3 Schichten aufteilen. Zum einen die oberste Schicht auf denen die Gebäude gebaut wurden, zum anderen die Uferpromenaden die tiefer liegen. Als dritte und tiefste Ebene wird der pontonartige Traditionsschiffhafen angesehen der bis zu 30 Segelschiffen eine Anlegestelle bieten kann. Des Weiteren bilden die Magellan-Terrassen, die Marco-Polo-Terrassen und der Vasco-da-Gama-Platz ein großes Angebot an öffentlich nutzbarem Raum. Das Büro EMBT aus Barcelona und das Büro BHF

Landschaftsarchitektur haben diese öffentlichen Räume gestaltet. Der Wohnungsraum in diesem Quartier soll vom Luxussegment über Wohnungsangebote für mittlere Einkommen bis hin zu preiswerten Wohnräumen führen. Rund 50 Unternehmen, vor allem aus den Bereichen Medien und Logistik, haben sich in diesem Quartier angesiedelt und prägen die Diversität dieses Bereichs. Als weiteres Quartier ist das Quartier „Am Sandtorpark/ Grasbrook“ weitestgehend fertiggestellt. Dieses Quartier bieten neben vielen Grünflächen auch viele Familienwohnungen, die ein nachbarschaftliches Zusammenleben anregen sollen. Die Grünflächen dieses Quartiers bestehen weitestgehend aus dem kleinen Sandtorpark und dem Grasbrookpark.

HafenCity Hamburg GmbH

HafenCity Hamburg GmbH
Osakaallee 11
20457 Hamburg

Vorsitzender der Geschäftsführung
Herr Jürgen Bruns-Berentelg

Geschäftsführung
Herr Giselher Schultz-Berndt

Eigenschaften zum Unternehmen

- Gründung 1997
- 100-prozentige Tochter der Freien und Hansestadt Hamburg
- verantwortet das „Sondervermögen Stadt und Hafen“
- verantwortet Finanzierungsaufgaben
- verantwortet Planung und Bau von öffentlichen Räumen



Abb. 3: Der zukünftige Lohsepark - Darstellung des Landschaftsarchitektur Büros Vogt aus Zürich

Das Quartier „Brooktorkai/ Erikus“ stellt einen wichtigen Unternehmensstandort für die HafenCity dar. Neben der Spiegel Gruppe haben sich weitere große Unternehmen wie die Germanische Lloyd AG in diesem Quartier angesiedelt. Den städtebaulichen Wettbewerb für das Quartier am Brooktorkai hat das Büro gmp von Garkan, Marg und Partner aus Hamburg gewonnen. Die Feinplanung wurde ein weiteres Mal in Form von Architektur-Wettbewerben vorgenommen. Eines der Quartiere, das sich mehr auf Büroflächen konzentriert, trägt den Namen „Strandkai“. In diesem Quartier befinden sich viele Büroflächen mit teilweise exklusiven Ausblicken auf die Elbe. Dieses Quartier weist fast keine Wohnflächen auf, weil es in unmittelbarer Nähe zum Kreuzfahrtterminal liegt. Einen verstärkten urbanen Charakter soll das „Übersee“ Quartier aufweisen. Als „kommerzielles Herzstück“³ der HafenCity sollen Einzelhandel und Gastronomie eine ausreichende Nahversor-

gung gewährleisten. Als wichtiges Quartier für Wissen und Bildung wird das Elbtorkai Quartier deklariert. Neben der HafenCity Universität befinden sich hier das Internationale Maritime Museum Hamburgs und ein Ökumenisches Forum. Eine weitere Besonderheit stellen die Elbarkaden dar, die den öffentlichen Freiraum dieses Quartiers definieren. Namensgeber für das nächste Quartier ist der Lohsepark. In diesem Quartier sollen unter dem Namen „Familienfreundliches Wohnen am Park“⁴ mehrere Miet-, Sozial-, Baugemeinschafts- und Eigentumswohnungen in direkter Nähe zum Lohsepark entstehen. Der „Oberhafen“ steht dem üblichen Stadtentwicklungskonzept der HafenCity entgegen. Im Gegensatz zu den meist vollkommen neu geplanten Quartieren soll der „Oberhafen“ durch eine Nutzung der Bestandsgebäude wirken. Dieses

Quartier soll kreative und kulturelle Aspekte einer Stadt thematisieren.

Das Quartier „Baakenhafen“ soll in dichter Bauweise möglichst viele Nutzungen beinhalten. Dies zeigt sich in den 1.800 Wohnungen, ca. 2.500 Arbeitsplätzen und den großen Freizeit- und Grünanlagen des Quartiers. Daneben sollen Gastronomie, Einkaufsmöglichkeiten und Hotels entstehen. Der östliche Eingang der HafenCity wird durch das Quartier „Elbbrücken“ definiert. Hochhäuser, Geschäfts- und Wohnhäuser bilden die Silhouette dieses Areals.

Grünflächenkonzept

Die Grünflächen der HafenCity setzen sich wie folgt zusammen: Öffentliche Freifläche 28,1ha – 25%; Private Freifläche, öffentlich zugänglich 13,8ha – 13,8%; Private Freifläche, nicht öffentlich zugänglich 7,8ha – 7%.⁵

Allgemein ist zu sagen, dass in der HafenCity versucht wurde trotz der hohen Verdichtung und vielseitigen Nutzung möglichst viele Freiräume zu schaffen. Diese Freiflächen zeichnen sich überwiegend durch einen parkähnlichen Charakter aus, dazu kommen Promenaden und Uferlinien.

Die meisten Freiräume der HafenCity wurden vom Architekturbüro EMBT Arquitectes Associats (Barcelona) entworfen. Der Entwurfsgedanke setzt sich hierbei aus zweierlei Aspekten zusammen. Zum einen wurde eine strenge Formensprache gewählt, um den hafentypischen Charakter her-



Abb. 5: Grasbrookpark

auszuarbeiten, zum anderen sollen leichte, mediterrane Einflüsse die strenge Formensprache auflockern.

Zu den wichtigsten Frei- und Grünflächen der HafenCity gehören zum einen der 6.000m² große Sandtorpark, bestehend aus einer Hügellandschaft und die Marco-Polo-Terrassen mit markanten Grasinseln

Die wohl größte und bedeutendste Grünfläche



Abb. 4: Sandtorpark

der HafenCity stellt der Lohsepark dar. Dieser ist „mit über 4 ha Gesamtfläche die größte zusammenhängende Grünanlage der HafenCity mit weitreichenden stadträumlichen, sozialen und ökologischen Funktionen. Unterstrichen durch eine Sichtachse mit über 500 Bäumen vorwiegend heimischer Arten wie Linden, Eichen, Hainbuchen sowie Kirsch- und Apfelbäumen, erstreckt sich der Park wie ein langes grünes Band von Wasser zu Wasser, vom Ericusgraben im Norden bis hin zum südlich gelegenen Baakenhafen. Neben weiträumigen Rasenflächen mit im Frühjahr blühenden Krokus- und Blausternteppichen bietet die gesamte Parkanlage zahlreiche Spiel- und Aufenthaltsangebote für alle Besuchergenerationen, etwa ein Gemeinschaftshaus mit Kinderspielplatz sowie ein Café.“⁶

Die 30 m breite Elbpromenade führt den Lohsepark bis nach Entenwerder weiter.

Des Weiteren bietet die HafenCity auch viele

private Grünflächen, die sich zum größten Teil in Hinterhöfen befinden. Diese Flächen werden wie schon erwähnt in öffentlich zugängliche und nicht öffentlich zugängliche Flächen differenziert.

Kritik an der HafenCity

„Wie nachhaltig ist die Hafencity“ ist der Name einer vom Zukunftsrat Hamburg erarbeiteten Studie. Das Fazit dieser Studie sagt, dass die HafenCity „nicht das strahlende Modellprojekt für vollkommene Nachhaltigkeit“⁷ sei. Dieses Fazit steht im direkten Konflikt zu Leitthemen der HafenCity GmbH bei der Projektentwicklung. Die HafenCity leidet unter dem Effekt der Gentrifizierung und



Abb. 6: Himmel über der HafenCity

weist eine der höchsten Quadratmeterpreise des Hamburger Stadtgebiets auf.

Zusammenfassung

Alles in allem ist das Projekt der HafenCity Hamburg sicherlich eines der spektakulärsten städtebaulichen Projekte in Europa. Trotz der Kritik und allgemeinen Stimmung in der Bevölkerung ist die HafenCity ein zukunftsweisendes Projekt und enthält viele neue und nützliche Ideen. Um eine abschließende Beurteilung dieses Projektes vorzunehmen, sollte zunächst die Fertigstellung dieses Projektes abgewartet werden. Eine weitere Entwicklungsphase dieses Areals wird eine fundierte Beurteilung ermöglichen.

Neben einem neu entwickelten Stadtteil bietet dieses Projekt auch Raum und Anregungen für

zukünftige Projekte. Planer und Entwickler sollten solche Projekte genauestens studieren und bewerten um daraus zu lernen.

QUELLEN UND ANMERKUNGEN

- ¹⁾ THEMEN QUARTIERE PROJEKTE, S. 8, HafenCity Hamburg GmbH; „Das Projekt HafenCity“
- ²⁾ vergleiche THEMEN QUARTIERE PROJEKTE, S. 12-13, HafenCity Hamburg GmbH; „Die Basis der HafenCity-Entwicklung: der Masterplan“
- ³⁾ THEMEN QUARTIERE PROJEKTE, S. 24, HafenCity Hamburg GmbH; „Überseequartier - ein neues Stück City entsteht“
- ⁴⁾ THEMEN QUARTIERE PROJEKTE, S. 32, HafenCity Hamburg GmbH; „Vom Ort industrieller Pioniere zum zentralen grünen Stadtquartier“
- ⁵⁾ THEMEN QUARTIERE PROJEKTE, S. 46, HafenCity Hamburg GmbH; „Stadt des 21. Jahrhunderts“
- ⁶⁾ THEMEN QUARTIERE PROJEKTE, S. 58, HafenCity Hamburg GmbH; „Öffentliche Stadträume“
- ⁷⁾ <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/streit-ueber-hafencity-studie-reichenviertel-oder-oeko-super-stadt-a-717386.html>, Christoph Twickel; 06.11.2013

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1: http://www.hafencity.com/upload/images/artikel/z_artikel_de_82_Gesamtillustration_130129_ohne_Farbe_1200x800.jpg, M. Korol; 02.11.2013
- Abb. 2: <http://www.millionenstaedte.de/wp-content/uploads/2009/12/hafencity.jpg>, Flickr/ KaiHamburg; 03.11.2013
- Abb. 3: http://www.hafencity.com/upload/images/artikel/z_artikel_de_94_1867_P_Sued_110906_finaledit_1200x800.jpg, Vogt Landschaftsarchitekten AG, 02.11.2013
- Abb. 4: http://www.flickr.com/photos/florian_the_great/9258220196/, Flickr/ Florian; 03.11.2013
- Abb. 5: <http://1.bp.blogspot.com/-NHJR9k74W4E/TkBV8SG4nII/AAAAAAAAABFg/ODvTzN7EcDk/s1600/Maredo-Sandtorpark.jpg>, Nick Herbold; 03.11.2013
- Abb. 6: http://www.etec-duisburg.de/Etec%20Logos/Etec_Baustelle.jpg, etec Elektronik GbR, 03.11.2013

7. Pflanzen und Blumen –
Vom Alten Botanischen Garten zum modernen Park
7.1 Entstehungsgeschichte, Gestaltung und Pflegemanagement

Britta Sydekum, Laura Reifenberg

Planten und Blumen ist ein Park in Hamburg, der aus einer kleinen und einer großen Wallanlage, dem Alten Botanischen Garten, dem Sievekingplatz und dem eigentlichen Planten und Blumen besteht. Er liegt im Herzen von Hamburg im Bezirk Hamburg-Mitte, in der ehemaligen Vorstadt St. Pauli, in der Nähe der Außenalster und ist ein Teil der Grenze der historischen Kernstadt von Hamburg.

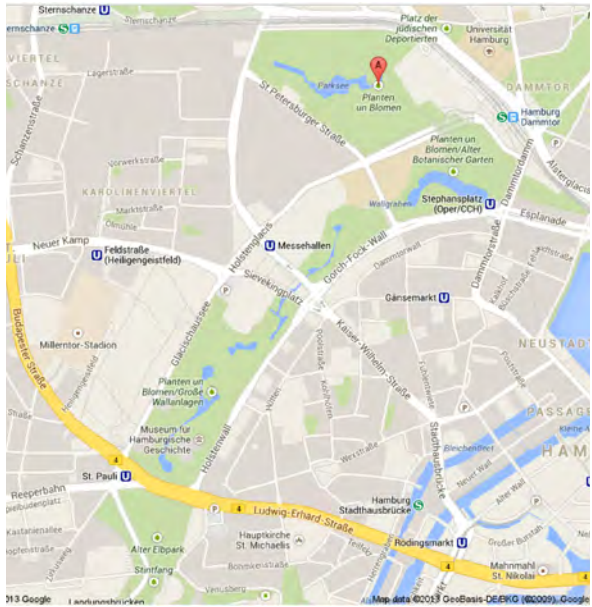


Abb.1 Lageplan Planten und Blumen

Erste öffentliche Grünfläche in Hamburg

Nicht immer war dieser Bereich ein Park. Die gesamte Geschichte des Geländes hängt eng mit der Geschichte von Hamburg zusammen. Zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges entstand um Hamburg Deutschlands stärkste Festung. Johan van Valckenburgh¹ wurde damit beauftragt Wallanlagen zu bauen. Rund um Hamburg wurden Wälle aufgeschüttet auf denen 21 Bastionen und elf Außenwerke, die mit 263 Kanonen bestückt wurden, standen. So auch in dem Bereich von der kleinen und der großen Wallanlage. Dieses hatte zu Folge, dass die Feinde lieber die benachbarten Gemeinden wie Altona, Pinneberg oder Eppendorf angriffen und Hamburg seine Bevölkerungsdichte

beibehalten konnte. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden die Wallanlagen im heutigen Bereich Planten und Blumen als öffentliche Grünflächen genutzt. Das eigentliche Planten und Blumen diente als Weideland und lag auf dem Weg zur Sternschanze. Beide Bereiche zusammen waren die erste Möglichkeit tagsüber in Hamburg spazieren zu gehen. Des Weiteren wurden die Wälle von den Hausfrauen als Wäschebleiche genutzt. Um 1700 wurden die Wälle mit Gehölzen bepflanzt um Schatten zu gewinnen. Diese Bepflanzung sollte weitere Besucher anlocken. Im 18. Jhd. fing man an die Bestattungsgärten außerhalb der Städte zu errichten und nicht wie üblich an den Kirchen. Die St. Jacobi Kirche errichtete 1793 den ersten Friedhof außerhalb Hamburgs. Dieser Friedhof lag im südlichen Bereich der eigentlichen Fläche Planten und Blumen, vor dem Dammtor. Nördlich der Friedhöfe gab es Kartoffelfelder, eine ehemalige Grandgrube² und den Pesthügel. Dieser Bereich war von Fußwegen nach Eimsbüttel durchzogen.



Abb.2 Areal der früheren Friedhöfe

1819 wurde dann die gesamte Wallanlage beseitigt. Hierfür mussten rund 7000 Gehölze gefällt werden, um flache Uferböschungen und ein in Schlangenlinien verlaufenden Wallgraben zu erhalten. 1820 wird der gesamte Bereich zu einer öffentlichen Parkanlage umgestaltet. Schon ein Jahr später entsteht der Botanische Garten, der bis heute unter dem Namen Alter Botanischer Garten existiert. 1861 wird die Fläche des eigentlichen Pflanzen un Blumen, vor dem Damm, neben der Wallanlage dem Aktienverein der zoologischen Gesellschaft überlassen. Schon 1863 wird dort ein Zoologischer Garten unter der Leitung von Tierforscher Alfred Brehm³ eröffnet. Die Nordgrenze wurde von der 1866 erbauten Hamburg-Altona Verbindungsbahn vorgegeben. Neben diesem Gelände, auf dem heutigen Messegelände, errichtete man ein paar Jahre später das erste Aquarium des Kontinents, welches von Martin Haller⁴ entworfen wurde.



Abb.3 Lageplan des Zoologischen Gartens

Darüber hinaus fand die von Friedrich J. C. Jürgens⁵ naturnah gestaltete Parklandschaft mit seinen Hauptattraktionen der künstlichen Ruine „Eulenburg“, den geschlängelten Wasserpartien, die sich durch das Gelände ziehen, und den zum Gelsen- und Steinbockbergumgeformten Pesthügel großen Anklang. Jürgens entwickelte innerhalb drei Jahren aus einer Sandwüste ein Tierpark, der neben vielen exotischen von Brehm ausgesuchten Tieren, auch mit von Jürgens ausgesuchten exotischen und seltenen Bäumen bestückt war. Durch diese Kombination von Architektur, Landschaftsarchitektur und Tierwelt erhielt der Zoologische Garten Weltansehen. Allerdings gab es schon vor dem ersten Weltkrieg die erste Krise. Der 1864 geschlossene fünfzigjährige Pachtvertrag sollte auslaufen und die Konkurrenz des privaten Tierparks Hagenbeck wurde immer größer. Um dem Zoologischen Garten beizustehen beschloss man 1908 ihn staatlich zu bezuschussen. Schon Zehn Jahre später führten stark zurückgehende Besucherzahlen zur vorübergehenden Stilllegung in der Inflationszeit. 1930 kam es zur endgültigen Schließung. Unter der architektonischen Leitung von Hermann König entstand auf dem Gelände ein Volks-, Vogel-, und Vergnügungspark. Um Kosten zu sparen beschloss man die vorhandenen Wege wieder zu nutzen. Die verschlungene Landschaft, die im 19. Jahrhundert entstanden war, sollte vereinfacht und zu übersichtlichen Flächen zusammengefasst werden.

Die niederdeutsche Gartenschau Pflanzen und Blumen

1934 beschloss der Hamburger Senat das ehemalige Zoogelände und die ehemaligen Friedhöfe zu einer niederdeutschen Gartenschau umzugestalten, wobei das Gelände später als Park dienen sollte. Nach fünfmonatiger Bauzeit unter der Leitung vom Gartenarchitekten Karl Plomin⁶ und des Gartenamtsleiters Hans Meding⁷ eröffnete am 06.06.1935 die Gartenschau. Die Fläche sollte als Erholungsanlage dienen. Noch bevor die Anlage eröffnet wurde, galt das Gelände als Prestigeobjekt des gartenbaupolitischen Neubeginns der NS-Zeit. Erwerbslose waren zum Arbeitsdienst auf

dem Gelände für 30 bis 35 Reichsmark Wochenlohn gezwungen worden. Das Projekt wurde Teil des Hamburger Arbeitsbeschaffungsprogramms. Die Ideologie war das gemeinschaftliche Arbeiten. Unmengen von Pflanzen wurden gesetzt und 150.000 m³ Boden bewegt. Die Gartenschau lief unter dem Namen „Pflanzen un Blumen“, was übersetzt aus dem Plattdeutschen „Pflanzen und Blumen“ bedeutet. Der Park bestand aus einer in der



Abb.4 Niederdeutsche Gartenschau 1934

Mitte stehenden sogenannten Bauernschänke, die aus einer im rechten Winkel angeordneten Baugruppe mit Backstein und Reetdach Elementen besteht, den Siedler-Mustergärten, einem Orchideen-Cafe, einer Wasserkaskadenbahn, Ufergärten, einer Sommerblumenwiese, einem Kakteenglasgang, einem Parkteich und Rosengärten. Die durch große Umbauarbeiten angefallenen Abbruchmaterialien wurden wiederverwendet, um für ein sparsames und krisenbewusstes Hamburg zu werben. Skulpturen sollten das Gemeinschaftsbild der Arbeiter widerspiegeln und gleichzeitig an den ehemaligen Zoo erinnern. Mit dem gesamten Objekt wollten die Nationalsozialisten eine neue deutsche Gartenkultur darstellen. Neben dieser politischen Einbeziehung wurde Pflanzen un Blumen mehr und mehr militarisiert. Mustertypen für KdF-Urlaubsdörfer⁸ wurden erbaut, der Alte Botanische Garten und der Aufmarschplatz an der Jungiusstraße wurden mit einbezogen. 1941 fand auf dem Gelände die Ausstellung „Wehr und Sieg“ statt, gefolgt wurde das Ganze 1942 von der Pro-

pagandaschau „Das Sowjet Paradies“. Pflanzen un Blumen wurde zu Hamburgs populärstem Park, was ihn allerdings nicht vor den Bombenangriffen 1943/44 schützte. „Wenn auch die Einflüsse der nationalsozialistischen Ideologie in Architektur, Kunst und Gestaltung der Ausstellung deutlich spürbar war, so ist die Grundanlage doch von einer solch hohen und zeitlosen Qualität, dass sie in die späteren Gartenschauen immer wieder einbezogen ist.“⁹

Gartenschauen nach dem 2. Weltkrieg

Die Wallanlagen in Hamburg galten nach 1945 als eine beinahe intakte grüne Oase. Allerdings wurde der Bereich der großen Wallanlagen zerstört, sodass die Form des historischen Wallgrabens verloren ging. Auch andere Bereiche Hamburgs sind unter den Bombenangriffen zerstört worden. In dieser Situation setzte vor allem der Bürgermeister Max Brauer¹⁰ darauf Grünflächen neu zu erschaffen, da es eine große heilende Kraft besäße. Gleichzeitig wollten der Senat und die Gartenbauverbände mit einer neuen Gartenbauausstellung an vergangene Erfolge anknüpfen. Die Ausstellung fand auf dem Gelände von „Pflanzen un Blumen“ und der angrenzenden Jungiuswiese, auf der heute das Messegelände liegt, statt. Ein Wettbewerb mit der Vorgabe, dass erhaltenswerte Teile des Geländes beibehalten werden sollten, brachte kein Ergebnis, sodass man erneut Plomin die Gesamtleitung übertrug. Ein komplett neues Konzept entstand mit großen Umbaumaßnahmen. Der gesamte Park sollte



Abb.5 Internationale Gartenausstellung 1953

frei zugänglich sein. Dadurch, dass Plomin die Darstellung von musterhaften Haus- und Kleingärten gänzlich ablehnte, stand die IGA 1953 unter großer Kritik. Gartenschau Fachleute warfen der IGA vor nicht genügend international zu sein, sondern nur auf die Bedürfnisse Hamburgs einzugehen. Plomins Vorgehensweise hatte erreicht, dass in ganz Hamburg grüne Oasen entstanden und es ein Begleitprogramm außerhalb des Geländes gab. „Mehr als 2.000 ha Fläche bestehender öffentlicher Grünanlagen und rund 1.000 ha Friedhofsfläche wurden bis zum Eröffnungstag der IGA wiederhergestellt.“¹¹ Viele Veränderungen hoben sich von der nationalsozialistischen Architektur ab, so auch das von Bernhard Hermkes¹² konzipierte Tropenhaus. Auch wurden die Tierplastiken, die 1934 entstanden waren entfernt oder ersetzt. Der nationalsozialistische Geist sollte auf dem Platz weichen, sodass die Umgestaltung eine wichtige Nachkriegsetappe in der Geschichte Hamburgs darstellt. Die IGA mit ihren 35 ha wurde am 30.04.1953 durch den Bundespräsidenten Theodor Heuss eröffnet und ging 165 Tage lang. Obwohl es zahlreiche Angebote in ganz Hamburg gab, besuchten die meisten Besucher nur das IGA Gelände. Da nicht nur in Deutschland, sondern auch International die IGA ein großer Erfolg war, beschloss man sie alle zehn Jahre zu wiederholen. Die IGA zählte fünf Millionen Besucher. Der Botanische Garten konnte die Studentenzahlen nicht mehr aufnehmen und wurde verlegt. Es bot sich an, am Dammtor den CCH-Plaza-Komplex zu errichten. Dieser Bau forderte massive Eingriffe in dem Garten. Für die IGA 1963 beschloss man daher neben dem Gelände Planten un Blomen den Alten Botanischen Garten und die Wallanlagen dazu zunehmen. Gleichzeitig sollte so der kilometerlange innerstädtische Grünzug, den es einst gab, wiederaufgebaut werden. Um diese Aufgaben zu erfüllen wurde 1958 ein Wettbewerb ausgeschrieben, in dem zusätzlich explizit auf Fußgängerübergänge zwischen den einzelnen Flächen geachtet werden sollte. Günther Schulze¹³ und Heinrich Raderschall¹⁴ gewannen den Wettbewerb und ihnen stand Plomin als Be-

rater zur Seite. Der Verkehr rundum die Flächen wurde zum massiven Problem. Er ließ die Kosten für die IGA auf 55 Millionen DM ansteigen. Dazu erschwerte die Sturmflut von 1962 den Bau. Planten un Blomen ist für die IGA 1963 kaum verändert worden, nur die Apothekergärten kamen neu hinzu. Des weiteren wurde auf eine klare Linie geachtet. Großflächige Pflanzungen mit klaren zugeordneten Themen waren das Leitbild. Zu damaliger Zeit gab es nur Kritik. Der Eingriff in den Botanischen Garten war zu imposant, die Kosten waren zu hoch und die Besucher blieben aus. Anstatt acht bis zehn Millionen Besucher kamen gerade einmal 5,4 Millionen. Die Bevölkerung nahm den kreuzungsfreien innerstädtischen Grünzug zunächst nicht an und stand ihm kritisch gegenüber. Heut zu Tage betrachtet war die IGA 1963 ein großer Erfolg, denn es war der Startschuss dafür, dass aus den Wallanlagen die beliebteste und am intensivsten genutzte Grünanlage Hamburgs wurde. Die IGA 1963 begann auf einer Fläche von 76 ha am 26.04. und ging 171 Tage. Am Eingang von „Planten un Blomen“ errichtete man nach der IGA 1963 das Kongress-Zentrum und das Plaza-Hotel. Gegenüber lag der Fernsehturm. Der Park musste sich den Bauten fügen und verlor den Eingangsbereich. Für die IGA 1973 sollte der gesamte Grünzug aufgewertet und bis zum Alten Elbpark vorgesetzt werden.



Abb.6 Internationale Gartenausstellung 1973

Aus Kostengründen konnte die Fortführung zum Elbpark allerdings nicht durchgesetzt werden. Für die Umgestaltung engagierte man ein zehnköpfiges Landschaftsarchitekten-Team, dem auch Karl Plomin und Peter Plomin¹⁵ angehörten. Am 27. April eröffnete die IGA. Das gesamte Gelände stand unter neuem Glanz. Im Vordergrund standen Sport- und Spielgärten. Man sollte sich die Grünräume durch eigenes Tun aneignen. Für eine Eisbahn, eine Boccia-Bahn, Tischtennisplatten und Wildwestszenarien musste Grün weichen. Die einzelnen Nationen zeigten für ihr Land typische Gärten bzw. Spielplätze. Durch diese Angebote wurde die Wallanlage endlich für die Hamburger interessant. Nach 164 Tagen schloss die IGA mit einer Besucherzahl von 5,9 Millionen. Nach dieser IGA wurde das erste Mal nach der Ausstellungszeit kein Eintritt für die Flächen genommen. Berufstätige nutzten die Fläche für ihre Mittagspause, andere Besucher nutzten die Flächen als Naherholung. Die Öffnung führte Vandalismus und Verschmutzung mit sich, sodass immer mehr Pflege investiert werden musste.

Planten un Blomen nach 1980

Durch immer mehr asphaltierte Flächen der letzten Jahrzehnte nannten die Hamburger immer öfter die Flächen Platten und Beton anstatt Planten un Blomen. Dieses versuchte man in den 80er Jahren zu ändern. Die asphaltierten Wege sollten kleiner werden und das Grün wieder mehr in den Vordergrund treten. Für dieses Ziel weichen einige Attraktionen. Allerdings fand 1983 durch die wirtschaftlich missliche Lage Hamburgs keine IGA in Hamburg statt. 1986 schrieb man einen internationalen Wettbewerb aus, der von dem Japaner Prof. Araki¹⁶ und der Hamburger Gartenarchitektengemeinschaft Wegener/Hess gewonnen wurde. Sie stellten den Rahmenplan. Weitere Entwürfe lieferten die Landschaftsarchitekten Lindenlaub und Dittloff. Die gesamten Flächen wurden Stück für Stück bis in die 90er Jahre verändert. Heute gilt die gesamte Fläche als Grüne Visitenkarte Hamburgs und ist eine der beliebtesten Grünflächen. In die Pflege wird viel Geld investiert, was man im Vergleich zu anderen Grünflächen deut-

lich erkennen kann.

Gestaltung

Planten un Blomen erstreckt sich heute über ein 47 ha großes Areal. Die Parkanlage setzt sich von anderen öffentlichen Grünflächen durch eine große Bandbreite an verschiedenen Elementen ab. Charakteristisch sind vor allem die großzügigen Rasenflächen, der alte Baumbestand, diverse Wasseranlagen, aber auch die bunte Vielfalt an Stauden.



Abb.7 Staudenbepflanzung in den Bürgergärten



Abb.8 Parkplan Planten un Blomen

Neben einer vegetativen Vielfalt wurde darauf geachtet, viele Attraktionen wie bspw. eine Eisbahn und ein Wasserspielplatz für die Bevölkerung mit in die Gestaltung einzubeziehen. Zu den Wasseranlagen zählen die Wasserlichtorgel und die Wasserkaskaden. Die im Parksee intrigierte Wasserlichtorgel bildet ein besonderes Highlight. Es handelt sich um ein Zusammenspiel von Wasserfontänen, verschieden farbigen Scheinwerfern und der untermalenden Musik. Die Wasserkaskaden in den Bürgergärten am Eingang am Fernsehturm, die aus der niederdeutschen Gartenschau von 1935 erhalten geblieben sind, öffnen den Blick über das Gelände.



Abb.9 Wasserkaskaden entworfen von Karl Plomin

Ein zentraler Aspekt des Parks sind die verschiedenen Themengärten. Im Rosengarten, welcher 1993 gebaut wurde, liegt der Schwerpunkt auf der Sortenvielfalt der Rosengewächse. In einem 5.000 m² umfassenden Bereich, können die Besucher annähernd 300 verschiedene Sorten bewundern. Die Mannigfaltigkeit umfasst neben historischen und englischen Sorten auch Strauch- und Wildrosen, Teehybride, Beet-, Kletter- und Hochstammrosen. Ein weiterer Themengarten ist der Apothekergarten. Hauptgegenstand sind Heilpflanzen und Kräuter, die zur Herstellung von Arzneimitteln verwendet werden. Der Garten entstand 1963 und gliedert sich in sieben Höfe, die jeweils ein Organ oder eine Organgruppe thematisieren.



Abb.10 Rosen in Kombination mit Gräsern und Stauden

Jeder Hof ist mit einem Hinweisschild ¹⁷ gekennzeichnet und Pflanzenschilder geben Hinweise zur Verwendung der Arzneipflanzen:

Hof 1: „Haut: Pflanzen mit Wirkstoffen zur Hautpflege und Anwendung bei Hauterkrankungen“
Bsp.: Salbei (*Salvia officinalis*)

Hof 2: „Lunge und Mundhöhle: Die Inhaltsstoffe der Arzneipflanzen dieses Hofes werden bei Erkrankungen der Lunge und des Rachenraumes verwendet“
Bsp.: Thymian (*Thymus vulgaris*)

Hof 3: „Magen, Darm und Galle: Pflanzen mit arzneilicher Wirkung bei Magen, Darm, Galle und Nierenerkrankungen“
Bsp.: Wunderbaum (*Ricinus communis*)



Abb.11 Wunderbaum – wirkt auf das Verdauungssystem

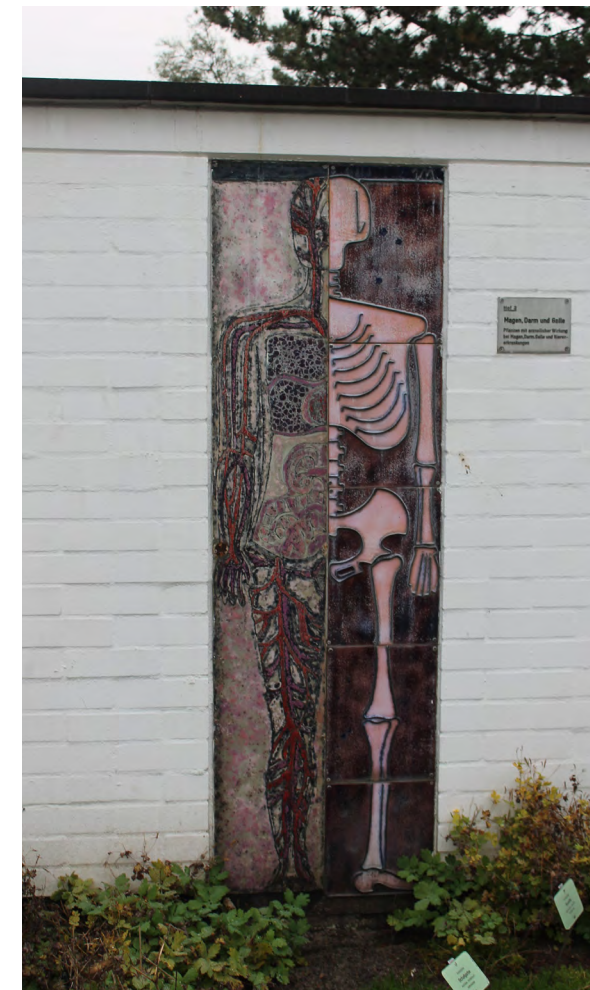


Abb.12 Wunderbaum – wirkt auf das Verdauungssystem

Hof 4: Blase und Niere
Bsp. Wacholder (*Juniperus communis*)

Hof 5: „Herz und Kreislauf: Aus den Pflanzen dieses Hofes stammen die oftmals lebensrettenden Arzneiwirkstoffe zur Behandlung von Herz- und Kreislauferkrankungen“
Bsp.: Weißdorn (*Crataegus*)

Hof 6: „Nerven: Wichtige schmerz- und krampfstillende Medikamente stammen aus den Wirkstoffen der Arzneipflanzen dieses Hofes.“
Bsp.: Hopfen (*Humulus lupulus*)

Hof 7: „Gewürz- und Küchenkräuter: Zur Verfeinerung und Haltbarmachung von Nahrungs- und Genussmitteln“
Bsp.: Basilikum (*Ocimum basilicum*)

In Planten un Blumen befindet sich der größte japanische Garten Europas. Im Jahre 1990 wurde der Entwurf des japanischen Landschaftsarchitekten Yoshikuni Araki umgesetzt. Steine, Pflanzen und Wasser als Gestaltungskomponente werden beim Bau eines japanischen Gartens wohl überlegt angeordnet und bilden ein homogenes Ganzes. Diese Einheit stellt eine Miniaturabbildung der Natur dar. Das zentrale Element des Themengartens ist das am Teich gelegene Teehaus, in dem Teezeremonien nach japanischem Brauch gehalten werden.



Abb.13 Japanischer Garten – Blick auf den kleinen See mit angrenzendem Teehaus

Neben dem japanischen Garten stammt auch der Entwurf des 1988 errichteten japanischen Landschaftsgartens von Prof. Araki. Hier kann man ebenfalls die Kunst der Naturnachbildung erleben. Die Wege sind so angelegt, dass man den Garten durchwandelt. Man kann von keinem Standpunkt aus den gesamten Garten überblicken, sondern es öffnen sich stets neue Situationen. Die Pflanzen in den ostasiatischen Gärten sind unter dem Gesichtspunkt der Standortgerechtigkeit für Hamburg gepflanzt worden, ohne den Aspekt zu vernachlässigen, dass die Pflanzen scheinbar aus Japan stammen. Neben den Themengärten gibt es den Alten Botanischen Garten. Dort findet man eine Vielzahl von Pflanzen unterschiedlicher Gattung. Dank der Gewächshäuser, die von Bernhard Hermkes zur IGA 1953 entworfen wurden und nun der Universität

Hamburg gehören, sind auf einer Fläche von 2.800 m² Pflanzen aus verschiedenen Klimazonen ausgestellt.

Ein Schwerpunkt auf südländischen Pflanzen ist auf der Mittelmeerterrasse, die nach dem Konzept von Karl Plomin, Heinrich Raderschall und Günther Schulze erbaut wurde, gesetzt. Charakteristisch ist der Aufbau aus geschichteten Schieferplatten. Diese dienen zur Speicherung von Wärme, welche die Pflanzen für eine standortgerechte Pflanzung benötigen. Ein besonderer Blickfang sind die Zypressen, die als markante Säulen die Terrassen zieren.

Planten un Blumen ist ein Park mit vielen Fassetten, der das ganze Jahr über durch die mannigfaltigen Elemente reizvoll erscheint und durch die Bepflanzungen abwechslungsreich je nach Jahreszeit erstrahlt. Er ist immer einen Besuch wert.

Pflegemanagement

Das Fachamt Management des öffentlichen Raumes des Bezirks Hamburg – Mitte hat die Pflege an die externe Firma Garten & Landschaftsbau Voß Lütten Hall 15, 25469 Halstenbek vergeben. Sie sind für die Erhaltung und Instandsetzung zuständig. Die Arbeit wird streng von dem Fachamt überwacht.

Bei der Instandhaltung kommen folgende Arbeiten zum Tragen:

- Rasen mähen
- Stauden- und Gehölzflächen von Unkraut säubern
- Laub von Platz -, Wege-, Rasenflächen entfernen
- Hecken schneiden
- wassergebundene Wegedecken instandhalten
- Austausch von gestorbenen Pflanzen
- Baumpflege:
 - Baumkontrolle
 - Baumpflegemaßnahmen
 - wenn nötig Baumfällungen
 - wenn nötig Stubben, Roden bzw. Fräsen

„Wie der eigene Garten so muss auch jeder Park sauber gehalten, repariert, bepflanzt, gewässert oder gemäht werden.“¹⁸

Steckbrief

Planten un Blumen
Bezirk Hamburg-Mitte
Stadtteil St. Pauli

Öffentliche Grünfläche
reguläre Öffnungszeiten nach 2013:

1. April - 30. April:	7 bis 22 Uhr
1. Mai - 30. September:	7 bis 23 Uhr
1. Oktober - 31. März:	7 bis 20 Uhr

Der Eintritt ist frei

ALLGEMEINE QUELLEN

- kaliber5 GmbH: Hamburg-Highlights http://www.hamburgs-geschichte.de/1648_30jkrieg.html 28.10.2013

- 50 Jahre Bundesgartenschauen Festschrift zur Geschichte und Zukunft der Bundes- und Internationalen Gartenschauen in Deutschland; Deutsche Bundesgartenschau GmbH – DBG; August 2001

- F.P.Hesse, S.Borgmann, J.Haspel u.a.; >>Was nützt mir ein schöner Garten<< Historische Parks und Gärten in Hamburg; VSA-Verlag Hamburg; 2. Auflage 1992

- Bezirksamt Hamburg-Mitte <http://plantenunblomen.hamburg.de/> 01.11.2013

- Herwyn Ehlers; Gärten & Parks in Norddeutschland Ein Führer durch Kunst und Kultur; Christians Verlag, Hamburg 1994

- Architektur und Wohnen Magazin; <http://www.awmagazin.de/garten/parks-gaerten/galerie/planten-un-blomen/page/11#content-top> ; 06.11.2013

QUELLEN UND ANMERKUNGEN

¹ Johan van Valckenburgh *1575; † 1625 niederländischer Ingenieur

² Grand: Norddeutsch für groben Sand. Es umfasst nach der Einteilung von Engelhardt die Grobsand- und die Feinkiesklasse der DIN-Norm.

³ Alfred Edmund Brehm *02.02.1829 † 11.11.1884 deutscher Zoologe und Schriftsteller

⁴ Martin Emil Ferdinand Haller * 01.12.1835; †25.10.1925 deutscher Architekt

⁵ Friedrich Joachim Christian Jürgens *23.08.1825; † 11.10.1903 Deutscher Baumschul-, Handels-, und Landschaftsgärtner, Bankdirektor

⁶ Karl Plomin *01.01.1904; † 07.01.1986 deutscher Gartenarchitekt

⁷ Hans Meding 1934/35 Leiter des Garten- und Friedhofamtes Hamburg

⁸ KdF: nationalsozialistische Gemeinschaft Kraft durch Freude, politische Organisation von 1933 bis 1945, die die Freizeit der deutschen Bevölkerung gestalten, überwachen und gleichschalten wollte

⁹ 50 Jahre Bundesgartenschauen Festschrift zur Geschichte und Zukunft der Bundes- und Internationale Gartenschauen in Deutschland; Deutsche Bundesgartenschau GmbH – DBG; August 2001 S.17 Abs. 2

¹⁰ Max Julius Friedrich Brauer * 03.09.1887 † 02.02.1973 deutscher Glasbläser, 1945-55 Bürgermeister von Hamburg

¹¹ 50 Jahre Bundesgartenschauen Festschrift zur Geschichte und Zukunft der Bundes- und Internationalen Gartenschauen in Deutschland; Deutsche Bundesgartenschau GmbH – DBG; August 2001 S. 19 Abs.3

¹² Bernhard Hermkes * 30.03.1903; †17.04.1995; deutscher Architekt und Stadtplaner

¹³ Günther Schulze*1927 † 1994 Hamburger Landschaftsarchitekt Günter mit eigenem Büro

¹⁴ Heinrich Raderschall *18.03.1916; † 2010) deutscher Garten- und Landschaftsarchitekt

¹⁵ Peter Plomin: Sohn von Karl Plomin

¹⁶ Yoshikuni Araki * 1921; † 199 japanischer Professor und Landschaftsarchitekt

¹⁷ Planten un Blumen Schilder Apothekergarten

¹⁸ Garten & Landschaftsbau Voß <http://www.voss-gaertner-hamburg.de/oeffentliche-anlagen.html> 06.11.2013

ABBILDUNGSQUELLENVERZEICHNIS

Abb.1 Lageplan Planten un Blumen (Google Maps ↑↑ - © 2013 Google <https://maps.google.de/maps?hl=de&tab=wl> 07.11.2013)

Abb.2 Areal der früheren Friedhöfe (F.P.Hesse, S.Borgmann, J.Haspel u.a.; >>Was nützt mir ein schöner Garten<< Historische Parks und Gärten in Ham-

burg; VSA-Verlag Hamburg 2. Auflage 1992 S.78)

Abb.3 Lageplan des Zoologischen Gartens (F.P.Hesse, S.Borgmann, J.Haspel u.a.; >>Was nützt mir ein schöner Garten<< Historische Parks und Gärten in Hamburg; VSA-Verlag Hamburg; 2. Auflage 1992 S. 80)

Abb.4 Niederdeutsche Gartenschau 1934 (F.P.Hesse, S.Borgmann, J.Haspel u.a.; >>Was nützt mir ein schöner Garten<< Historische Parks und Gärten in Hamburg; VSA-Verlag Hamburg; 2. Auflage 1992 S. 82)

Abb.5 Internationale Gartenausstellung 1953 (F.P.Hesse, S.Borgmann, J.Haspel u.a. >>Was nützt mir ein schöner Garten<< Historische Parks und Gärten in Hamburg; VSA-Verlag Hamburg; 2. Auflage 1992 S.83)

Abb.6 Internationale Gartenausstellung 1973 (50 Jahre Bundesgartenschauen Festschrift zur Geschichte und Zukunft der Bundes- und Internationalen Gartenschauen in Deutschland; Deutsche Bundesgartenschau GmbH – DBG; August 2001 S.73)

Abb.7 Staudenbepflanzung in den Bürgergärten (Foto: Britta Sydekum)

Abb.8 Parkplan Planten un Blumen (Bezirksamt Hamburg-Mitte <http://plantenunblomen.hamburg.de/park-plan/> 07.11.2013)

Abb.9 Wasserkaskaden entworfen von Karl Plomin (Foto: Britta Sydekum)

Abb.10 Rosen in Kombination mit Gräsern und Stauden (Foto: Laura Reifenberg)

Abb.11 Wunderbaum – wirkt auf das Verdauungssystem (Foto: Britta Sydekum)

Abb.12 Hinweistafel Magen, Darm und Galle (Foto: Britta Sydekum)

Abb.13 Japanischer Garten – Blick auf den kleinen See mit angrenzendem Teehaus (Foto: Britta Sydekum)

7. Pflanzen un Blumen – Vom Alten Botanischen Garten zum modernen Park

7.2 Umgestaltungsmaßnahmen und Nachnutzungskonzepte vergänger Internationaler Gartenbau-Ausstellungen

Matthias Pöttgen

Im Zuge der, auf dem Gelände von Pflanzen un Blumen, stattgefundenen Internationalen Gartenbau-Ausstellungen in den Jahren 1953, 1963 und 1973 wurde das Areal sowie auch Teile der angrenzenden Flächen immer wieder umgestaltet und durch das Errichten, sowie das Abreißen baulicher Anlagen verändert. Somit haben sie das heutige Bild von Hamburgs Innenstadt maßgeblich geprägt. Es entstanden neue Parkanlagen an der Außenalster, die Wallanlagen mit „Pflanzen un Blumen“ wurden weiter gestaltet und sind bis heute geprägt durch die hochwertigen Gestaltungselemente der vorangegangenen IGA. Internationale Gartenbau-Ausstellung (IGA) Hamburg 1953 Als nach dem 2. Weltkrieg die ersten gärtnerischen Ausstellungen in Landau (1949), Stuttgart (1950), Hannover (1951) und in Essen (1952) stattfanden, wurde auf ebendiesen Hamburg als Ort für die Internationale Gartenbau-Ausstellung 1953 festgelegt. Die Hansestadt Hamburg und der Zentralverband des Deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaues e.V. schlossen am 1. Juni 1951 den Vertrag für die Durchführung der IGA. Nachdem am 8. September die Association Internationale de l'Horticulture (AIPH) auf einem Kongress in Wien ihre Mitgliedsländer zur Teilnahme aufriefen war der Weg frei für die IGA in Hamburg. Da der Park „Pflanzen un Blumen“ nach den verheerenden Bombenangriffen 1943, wie im Vorigen bereits beschrieben, zu großen Teilen zerbombt war und bis zu den Baumaßnahmen für die IGA ein nur oberflächlich geräumtes Trümmerfeld war, musste der Park gärtnerisch und baulich von Grund auf neu geformt und gestaltet werden. Erhebliche Kriegsschäden gab es vor allem am Gebäudebestand. Unter diesen Umständen plante das Gartenamt Hamburg bereits 1947 „Pflanzen un Blumen“ in eine noch größere Parkanlage, unter Einbeziehung des südlich gelegenen Botanischen Gartens und des heutigen Messegeländes (damals Jungiuswiese) bis hinunter zum Sievekingplatz, zu verwandeln, was schließlich bei den Umgestaltungsmaßnah-

men für die IGA 1953 in die Tat umgesetzt wurde. Der Hamburger Gartenarchitekt Karl Plomin, der bereits das Ausstellungsgelände „Pflanzen un Blumen“ 1935 für die „Niederdeutsche Gartenschau“ gestaltet hatte, erstellte, entgegen der bis dahin üblichen Praxis auf Gartenausstellungen, eine ganzheitliche Planung des Parks, in dem er das Pflanzenmaterial der einzelnen Länder zu geschlossenen Themengebieten zusammenfasste und die Leistung aller teilnehmenden Nationen in das Gesamtthema eingliederte. Zuvor war es üblich gewesen das gesamte Gelände auf internationalen Gartenausstellungen in Parzellen zu unterteilen und den teilnehmenden Nationen abgesteckte Bereiche zur Umsetzung ihrer Ideen zur Verfügung zu stellen. So gelang es Karl Plomin einen gemeinsamen Garten der Nationen zu gestalten. Außerdem wurde bei der Planung darauf geachtet dem monumentalen Baustil, den die Nationalsozialisten 1935 für die Niederdeutsche Gartenschau angestrebt hatten, um somit einen Nachweis für die angebliche Überlegenheit deutscher Gartenkunst zu erbringen, grundlegend zu widersprechen. Daher wurde in der ursprünglich eher architektonisch geprägten Anlage nun mehr das Augenmerk auf das Landschaftliche gelegt. Zwar achtete Plomin darauf wesentliche gestalterische Elemente seiner Planung von 1935 zu erhalten, aber nur um sie in das neue, „leichtere“ Konzept der Nachkriegsgestaltung einzufügen. Auch wurden wieder exotische Pflanzen verwendet, was zur Zeit der NS-Diktatur nicht erwünscht war. Die bauliche, sowie künstlerische Oberleitung übernahm der Hamburger Architekt Bernhard Hermkes, der dafür verantwortlich war, dass diese Ausstellung gärtnerisch und baulich, künstlerisch und kulturell und was den Stil und das verwendete Material betraf einheitlich werden sollte.

Als zentrale, neu hinzugekommene Gestaltungselemente und Publikumsmagneten dienten der neu angelegte Parksee mit Wasserlichtorgel und der 36 Meter hohe Philipsturm. Der Philipsturm

Ruine „Eulenburg“ stand, errichtet. Der aus Stahl und Glas bestehende Turm war mit etlichen Leuchtstoffröhren differenzierter Lichtfarben bestückt und bot durch eine Aussichtsplattform, die sowohl mit dem Aufzug als auch über Treppen erreichbar war, einen Panoramablick über das IGA-Gelände. Bis zur Eröffnung der Aussichtsplattform des nahen Heinrich-Hertz-Turmes (Fernsehturm) 1968 blieb der Philipsturm eine Hamburger Attraktion. 1971 wurde er abgerissen. Als konstruktives Gestaltungselement wurde ein 23 m hoher Eternit-Baum vom Architekten Fritz Trautwein in einer Pflanzfläche platziert, an dem Schalen mit Geranien und Petunien befestigt waren, die automatisch bewässert wurden, was für die damalige Zeit eine erstaunlich moderne Technik war.



Abb. 1 Eternitbaum und Philipsturm

Den damals neu angelegten Parksee mit seiner darin enthaltenen Wasserlichtorgel, bei der Wasserstrahlen aus 200 Düsen bis zu einer Höhe von 50 m geschossen werden, gibt es heute noch.

Durch Beleuchtung der Wasserfontänen in Kombination mit passender Musik entstehen spektakuläre Wasserlichtkonzerte. Es finden immer noch jedes Jahr Wasserlichtkonzerte in „Planten un Blomen“ statt.



Abb.2 Wasserlichtorgel

In der neu errichteten Halle der Nationen wurden von Mai bis Oktober Vasen aus fast allen europäischen Ländern ausgestellt. Die Gaststätte Rosenhof, welche es heute noch gibt, wurde auf dem Grundriss des im Kriege zerstörten Gebäudes neu errichtet. Auf dem Jungiusrund, wo heute das Messegelände ist, wurden damals 5 große Ausstellungshallen und ein Freilichtkino erbaut. In den Hallen fanden damals viele Sonderschauen, wie z.B. die Orchideenschau oder die Obstschau, statt. Des Weiteren entstand ein Hamburg-Pavillon, der eine Leistungsschau vom Wiederaufbau der Hansestadt enthielt. Dieser Leistungsschau enthalten waren 2 große Reliefs, die die Zerstörung von 1943 und den Aufbau nach dem Kriege verdeutlicht haben. Der „Büchergarten“, ein Gebäude mit vielen Glaswänden, sollte einen harmonischen Übergang von Natur und Architektur verdeutlichen und war Verkaufs-, sowie Leseraum für Fachliteratur. Das Orchideencafe wurde im Zuge der Baumaßnahmen für die IGA umgestaltet. Die Gesamtgestaltung der Freiflächen wurde von Karl Plomin und seinem Mitarbeiter Adolf Tute geplant. Außerdem wurden für die IGA 1953 folgende Bauten errichtet: Tropenhaus, Baumschulpavillon mit Brücke, Eingangsgebäude an der Karolinenstraße,

Milchgarten, Pavillon der Phoenix Gummiwerke AG, Musikpavillon, Festhalle mit Restaurant, Brücken über die Jungiusstraße, Eingangsgebäude Jungiusstraße, Gaststätte Seeterrassen, Kinderspielplatzgebäude, Eternit-Selbstbedienungsgaststätte und der Pony-Bahnhof. Für die Fußwege wurde rote Asche verwendet. Dies hatte bis zur IGA 1963 Bestand. Nach der IGA 1953 wurde Planten un Blomen als Parkanlage genutzt. Obwohl die Ausstellung schon vorbei war wurde jedoch weiterhin Eintritt für die Flächen verlangt, was bis 1973 so bleiben sollte. Internationale Gartenbau-Ausstellung (IGA) Hamburg 1963. Die IGA 1963 ließ den Kern der Planungen von Karl Plomin aus dem Jahre 1953 weitgehend unberührt. Als neues gärtnerisches Element kam in „Planten un Blomen“ lediglich der Apothekergarten hinzu. Dieser ist auch heute noch erhalten. Günther Schulze und Heinrich Raderschall, die den 1958 ausgeschriebenen Wettbewerb gewonnen hatten, arbeiteten überwiegend in den Großen und Kleinen Wallanlagen, während Plomin den Bereich von Planten un Blomen und dem Alten Botanischen Garten überarbeitete. Im Alten Botanischen Garten entstand das einzigartige Ensemble von Mittelmeerrassen, Schaugewächshäusern des Botanischen Gartens der Universität Hamburg (Architekt Bernhard Hermkes) und Johan-van-Valckenburgh-Brücke, welches noch heute einen zentralen Anlaufpunkt für viele Besucher darstellt. Die Brücke führt von den Schaugewächshäusern über die Reste des ehemaligen Wallgrabens zur Gedenktafel von Johan van Valckenburgh, dem Ingenieur der Hamburger Wallanlagen. Der gestalterische Aufbruch in die Neuzeit wurde vor allem in den Großen Wallanlagen, der Fläche der Allgemeinen Gartenbauausstellung von 1897 (Gartengestaltung Rudolph Jürgens) gezeigt. Als besondere Attraktion diente eine 1415 m lange Gondel-Seilbahn vom Dammtor zum Millerntor über elf Stützen, die bei Ausstellungsende wieder abgebaut wurde. Durch diese Bahn wurde das langgestreckte Ausstellungsgelände, dessen Fläche weitgehend deckungsgleich war mit dem heutigen Park, optimal erschlossen.



Abb.3 Johan-van-Valckenburgh-Brücke



Abb. 4 Gondel-Seilbahn IGA 63

Internationale Gartenbau-Ausstellung (IGA) Hamburg 1973

Erst zur IGA 1973 wurden die Teile Planten un Blomen, Alter Botanischer Garten und die Großen wurde von der Firma Philips gestiftet und auf dem Hügel neben dem Parksee, wo zuvor die künstliche und kleinen Wallanlagen zu einem einheitlichen Ausstellungsgelände zusammengefasst. Die Umgestaltungen waren erheblich, und in diesem Zusammenhang sind auch letzte Schaupflanzungen Vergangener Tage wie auch die Haltung

verschiedener Tiere aufgegeben worden. Zu den zahlreichen Umgestaltungen zählten zum Beispiel ein Übergang über die Marseiller Straße, der Bau neuer Spielplätze sowie der Bau einer Rollschuh-, und Eislaufbahn, welche sich heute noch großer Beliebtheit erfreut. Nur noch die Wasserkaskade, die Mauern der ehemaligen Rosengärten, die Bürgergärten, die Bronze-Statue „Mädchen mit Springseil“ von Albrecht sowie die schmiedeeiserne Sonnenuhr von Pritz sind aus der Zeit der Niederdeutschen Gartenschau übriggeblieben. Hauptgestaltungsmerkmal war nun der stumpfe Winkel (größer als 90° und kleiner als 180°), den das zehnköpfige Landschaftsarchitekten-Team sowohl an Pflanzflächen als auch in der Wegeführung häufiger aufgriff. Eine IGA-Bahn, die an 4



Abb. 5 Eislauf-, und Rollschuhbahn

Stationen auf dem Gelände hielt und deren Gleise mitten durch Beete und Grünanlagen führte, diente als Transportmittel und Attraktion. Nach Ende der IGA wurde der Betrieb der Bahn noch eine Weile fortgesetzt. Im Oktober 1982 fuhr sie, da sich kein Betreiber mehr fand, ein letztes Mal. 1985 wurden fast alle Bahngleise demontiert. An manchen Stellen sind allerdings noch heute Reste davon zu finden. Das von 1970–1973 erbaute Congress Centrum Hamburg CCH und das SAS-Hotel griffen deutlich in den Bestand der Parkanlage ein, da der Bereich um den ehemaligen Haupteingang erheblich verändert werden musste. Nach der IGA 1973 wurde das erste Mal nach der Ausstellungszeit kein Eintritt mehr für den Park verlangt, da dies ein Wahlversprechen des Hamburger Senats

war. Schließlich ist die gesamte Gestaltung und das heutige Bild des Parks „Planten un Blumen“ erheblich durch die Internationalen Gartenbau-Ausstellungen geprägt worden. Im Speziellen ist hierbei die IGA im Jahre 1953 zu nennen, da der Park nach den Bombardements des 2. Weltkriegs grundlegend neu gestaltet werden musste und die gestalterischen Grundzüge aus dieser Zeit fast komplett bis heute überdauert haben. Als Relikte der Internationalen Gartenbau-Ausstellungen sind im besonderen Maße der Parksee mit Wasserlichtorgel, die Mittelmeerrassens, die Schaugewächshäuser, der Apothekergarten, der Musikpavillon, die Rollschuh- bzw. Eislaufbahn und die besonders beliebten Spielplätze die im Zuge der IGA entstanden sind und bis heute Bestand haben, hervorzuheben.

QUELLEN

Bezirksamt Hamburg-Mitte
http://plantenunblumen.hamburg.de/ 01.11.2013
F.P.Hesse, S.Borgmann, J.Haspel u.a.
>>Was nützt mir ein schöner Garten<<
Historische Parks und Gärten in Hamburg VSA-Verlag
Hamburg 2. Auflage 1992
Karl Passarge ; Internationale Gartenbau-Ausstellung
Hamburg 1953; Ludwig Schultheis Verlag; Hamburg; 1.
Auflage 1953
Karl Passarge, Karl Heinz Harnisch ; Internationale
Gartenbauausstellung Hamburg 1963; Ludwig Schult-
heis Verlag; Hamburg; 1. Auflage 1963
50 Jahre Bundesgartenschauen Festschrift zur Ge-
schichte und Zukunft der Bundes- und Internationalen
Gartenschauen in Deutschland;
Deutsche Bundesgartenschau GmbH – DBG; August
2001
Heino Grunert; Stadt + Grün 11/2010; 75 Jahre Planten
un Blumen-Hamburgs- Niederdeutsche Gartenschau
von 1935; Patzer Verlag; November 2010
Heiner Baumgarten, Stadt + Grün 10/2011; Die interna-
tionale Gartenschau Hamburg 2013 – eine Kulturland-
schaftsreise; Patzer Verlag; Oktober 2011

8. Der Ohlsdorfer Friedhof

Sabrina Hegenbarth-Jüdes

„Ort der Besinnung und der Stille, des kulturellen Reichtums und der Begegnung mit der Vergangenheit: der Parkfriedhof Ohlsdorf im Norden Hamburgs ist eine Grünanlage, die heute zu den bemerkenswertesten Deutschlands zählt. Dichter, Musiker und Schauspieler fanden hier ebenso ihre letzte Ruhestätte wie Soldaten, Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft sowie unzählige Namenlose. Imposante Mausoleen und repräsentative Grabanlagen zeugen vom Reichtum hanseatischer Kaufleute, Gedenksteine und Mahnmale von Zeiten des Schreckens.“
Irene Altenmüller, NDR.de

Der Friedhof

Nördlich von Hamburg gelegen ist der Ohlsdorfer Friedhof mit seinen 405 Hektar Fläche nicht nur Hamburgs größte Grünfläche, sondern auch der größte Parkfriedhof der Welt. Zur Zeit bestehen etwa 400.000 Grabstellen mit ca. 200.000 Grabmalern. Neben 80 Kilometern an Fußwegen erschließen

17 km an Fahrstraßen und 2 Buslinien den Friedhof. Seit seiner Eröffnung im Jahre 1877 haben dort ca. 1,4 Millionen Beisetzungen stattgefunden.

Ein Friedhof als Park

Der Friedhof ist geprägt durch seinen Parkcharakter, der leicht in zwei Teile unterteilt werden kann. Der westliche Teil ist der ältere und wurde von Johann Wilhelm Cordes im damals sehr populären Stil eines englischen Landschaftsparks gestaltet. Cordes beabsichtigte einen Friedhof zu schaffen, der die Menschen nicht an einen herkömmlichen Ort der Trauer erinnert, sondern vielmehr als ein Landschaftspark wahrgenommen wird, der zum Spazieren einlädt. Gewundene Wege führen an dezent situierten Grabstellen vorbei, die im Dickicht leicht übersehen werden könnten. Der östliche Teil ist der jüngere Teil. Dieser fällt durch gerade und geometrische Strukturen auf und wurde von Otto Linne geplant. Der Ohlsdorfer Friedhof ist heute ein über die Grenzen Hamburgs hinaus geschätztes Kulturdenkmal und Naturgebiet mit Seen und Bächen

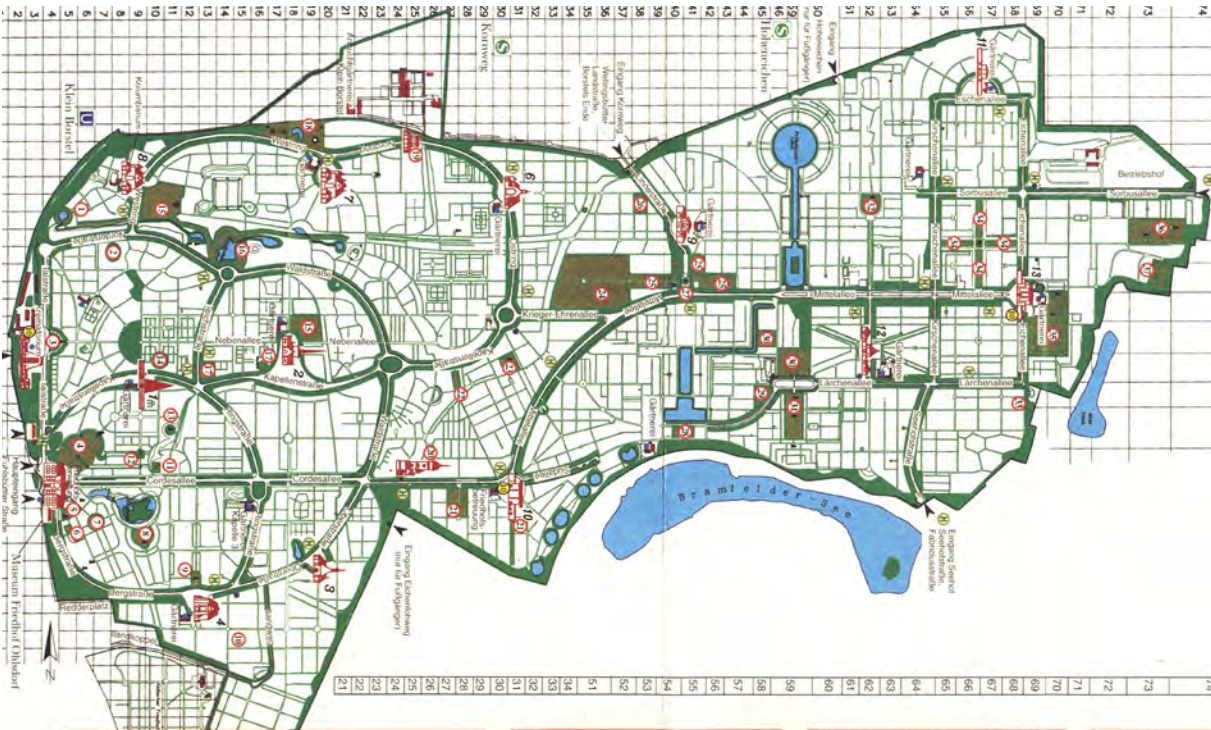


Abb.1: Übersichtsplan Ohlsdorfer Friedhof

und wird von vielen als Naherholungsgebiet genutzt



Abb.2: See auf dem Friedhofsgelände

Ein Spaziergang über das Gelände kommt einem Gang durch die verschiedensten Bauepochen gleich. Immer wieder stößt man auf imposante Grabanlagen mit historischem, künstlerischem und modernem Anspruch.



Abb.3: Engelstatue „Das Schicksal“ von Hugo Lederer



Abb.4: Modernes Grabmal für den Fotografen F. C. Grundlach

Besondere Vegetation

Das gesamte Areal wartet mit einem Baumbestand von ca. 25.000 Bäumen auf, zu denen auch Sorten wie *Metasequoia glyptostroboides*, *Gleditsia triacanthos*, *Ailanthus altissima* und natürlich eine große Anzahl an *Quercus*, *Betula*, *Robinia pseudoacacia*, *Pinus* zählen.

Insgesamt gedeihen hier 450 Laub- und Nadelholzarten die auf dendrologischen Spaziergängen entdeckt werden können.

Der Friedhof wird von 8 Gärtnermeistereien in Stand gehalten, die Kapellenrevieren zugeordnet sind. Diese kümmern sich auch um den riesigen und eindrucksvollen Rhododendronbestand, der jedes Jahr zur Blütezeit tausende von interessierten Besuchern auf das Gelände lockt.



Abb.5: Rhododendronblüte auf dem Ohlsdorfer Friedhof

Entstehungsgeschichte

Als im 19. Jahrhundert der Begräbnisplatz auf Hamburgs Friedhöfen zu knapp wurde, beschloss der Senat 1854, nach einem Standort für einen neuen Friedhof zu suchen. 1873 wurde der Bau eines großen Zentralfriedhofs beschlossen und 1874 wurde dazu ein Großteil von Ohlsdorf aufgekauft.

Bauleiter und Planer war von Anfang an Johann Wilhelm Cordes, der dann 1879 zum Verwalter des Friedhofs ernannt wurde und dieses Amt bis zu seinem Tode 1917 innehatte. Er plante die Anlage im damals sehr populären englischen Landschaftsstil.

Die Idee, den Friedhof nach natürlichem Beispiel zu gestalten, stammt allerdings dem vorläufigen Generalplan des Oberingenieurs Franz Andreas Meyer aus dem Jahre 1875. In diesem wurde festgelegt, dass die Anlage landschaftlich gehalten werden müsse, wobei aber eine geringe architektonische Ausschmückung erlaubt wäre.

Zuerst gab es Pläne, die vorsahen ausschließlich Findlinge als Grabsteine zuzulassen. Diese Pläne wurden aber nach zunehmenden Protesten wohlhabender Bürger bald wieder verworfen. Dennoch kann man heute im älteren Teil des Friedhofs noch einige dieser frühen Findlingsgräber finden.

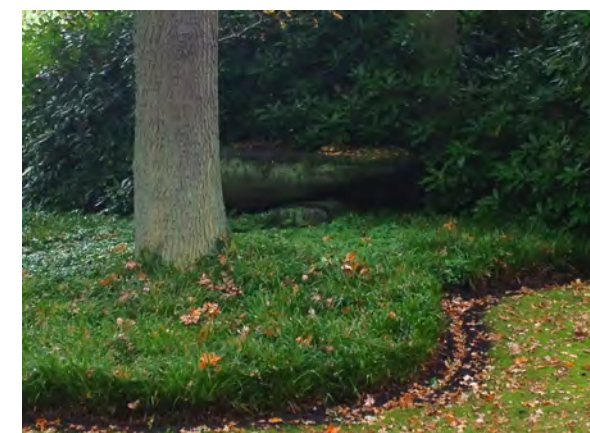


Abb.6: verstecktes Findlingsgrab

Die feierliche Eröffnung des Ohlsdorfer Friedhofs, damals noch „Hauptfriedhof Ohlsdorf“ genannt, fand dann am 1. Juli 1877 aus Anlass der ersten Bestattungen statt.

Die Belegung kam gut voran und so wurde

zwei Jahre später eine Pferdeomnibuslinie vom Schweinemarkt bis vor die im gleichen Jahr erbaute, damals noch hölzerne, erste Friedhofskapelle eingerichtet.

Im Jahre 1882 wurde ein Begräbnisplatz südlich des Friedhofs an die Jüdischen Gemeinden in Hamburg übergeben. Der heute noch existierende Jüdische Friedhof an der Ilandkoppel steht unter eigener Verwaltung.

Seine heutige Größe erreichte der Friedhof schrittweise.



Abb.7: Jüdischer Friedhof Ilandkoppel

Nach den ersten Beerdigungen 1877 erfolgte die erste Ausdehnung 1896-1900 (von 133 auf 186 ha) in Richtung Osten. 1914-20 folgte dann eine weitere Vergrößerung in Richtung Bramfeld, wodurch der Friedhof auf 405 ha anwuchs.

Die Pläne für die Erweiterung wurden anfangs nach den Arbeiten von Cordes gezeichnet, der jedoch vor deren Beendigung starb. Der neue Verwalter wurde 1919 der Gartenbaudirektor Otto Linne, der von dem landschaftlichen Gestaltungsprinzip absah und eine geradlinige und sachliche Gestaltung vorzog.

Er blieb bis zu seinem Ruhestand 1933 Friedhofsdirektor



Abb.8: Sichtachse nach Linne

Der konfessionslose Friedhof

Seit seiner Eröffnung steht der Friedhof allen Bürgern der Weltstadt Hamburg offen, ungeachtet Stand und Konfessionszugehörigkeit. Johann Wilhelm Cordes hielt während seiner Planung fest, dass den Sitten und Gebräuchen der auf dem Ohlsdorfer Friedhof Bestatteten, völlig zu entsprechen sei. Die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft wird von der Friedhofsverwaltung nicht abgefragt. Es ist davon auszugehen, dass die Mehrzahl der Bestatteten dem evangelisch-lutherischen Glauben angehören. Also ist ein Gang über diesen Friedhof nicht nur ein Gang durch verschiedenste Kunstepochen, sondern auch durch die Weltreligionen.



Abb.9: Blick über das Massengrab der Opfer der Bombennächte

Der Friedhof als Gesamtkunstwerk

Bei einer denkmalpflegerischen Tagung im Jahre 1978 wurde die Friedhofsanlage mit seiner gartenkünstlerischen Gestaltung sowie mit seinem einmaligen Reichtum an Grabmalplastik als Gesamtkunstwerk von internationalem und erstem Rang eingestuft. Dieses Gesamtkunstwerk zu pflegen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, das ist seit 1989 die Aufgabe des Förderkreises Ohlsdorfer Friedhof e.V. Auf der Webseite <http://www.fof-ohlsdorf.de/> heißt es: „Satzungsgemäßes Ziel des Förderkreises Ohlsdorfer Friedhof e.V. ist es, das Gesamtkunstwerk Friedhof der Öffentlichkeit in vielfältiger Form vorzustellen und u.a. mitzuhelfen, historische Grabdenkmale zu erhalten.“ Zu diesem Zweck bietet der aus Spenden finanzierte Verein auch Grabmalpatenschaften an. Außerdem werden Führungen und Vorträge zu verschiedensten Themen wie Religionen (man findet auf dem Ohlsdorfer Friedhof auch buddhistische und islamische Bestattungen) und Umgang mit dem Tod angeboten.

Fazit

Diese facettenreiche Anlage trägt nicht ohne Grund die Bezeichnung Parkfriedhof. Bei unserem Spaziergang über den Ohlsdorfer Friedhof tauchten wir in eine Art Gartenparadies ein, dass hinter jeder Wegbiegung etwas Neues zum Vorschein kommen lässt. Die weitläufige Anlage ist zu einer Art Freilichtmuseum geworden, in das ein Ausflug lohnt.

Steckbrief

Ohlsdorfer Friedhof
Fuhlsbüttler Str. 756
22337 Hamburg
Bezirk Hamburg- Nord
Stadtteil Ohlsdorf

- Öffentlicher Friedhof
- reguläre Öffnungszeiten:
April bis Oktober 8:00 Uhr bis 21:00 Uhr täglich
November bis März 8:00 Uhr bis 18:00 Uhr täglich

QUELLEN UND ANMERKUNGEN

- ¹⁾ <http://www.friedhof-hamburg.de/ohlsdorf/>
- ²⁾ <http://www.spiegel.de/reise/deutschland/hamburg-135-jahre-friedhof-ohlsdorf-a-839816.html>
- ³⁾ <http://www.welt.de/regionales/hamburg/artic-le121235185/Ohlsdorf-hat-den-groessten-Parkfriedhof-der-Welt.html>
- ⁴⁾ http://www.strassenkatalog.de/panoramio/ohlsdorfer_friedhof_rhododendren,66394086.html
- ⁵⁾ <http://www.hamburg-tourism.de/sehenswertes/gruenes-hamburg/parks-gruenanlagen/ohlsdorfer-friedhof/>
- ⁶⁾ <http://www.fof-ohlsdorf.de/>
- ⁷⁾ http://www.fof-ohlsdorf.de/kulturgeschichte/2000/69s29_spaziergang.htm
- ⁸⁾ http://www.ndr.de/ratgeber/reise/garten_parks/park-friedhofohlsdorf101_page-1.html

ABBILDUNGSQUELLEN

- Abb.1: Übersichtsplan Ohlsdorfer Friedhof
<http://www.ohlsdorf-photos.de/Bilder/Riesig.jpg>
- Abb.2: See auf dem Friedhofsgelände, Foto: Karoline Müller
- Abb.3: Engelstatue „Das Schicksal“ von Hugo Lederer, Foto: Sabrina Hegenbarth-Jüdes
- Abb.4: modernes Grabmal für den Fotografen F. C. Grundlach, Foto: Sabrina Hegenbarth-Jüdes
- Abb.5: Rhododendronblüte auf dem Ohlsdorfer Friedhof
[http://mw2.google.com/mw-panoramio/photos/medi-](http://mw2.google.com/mw-panoramio/photos/medi-um/66394086.jpg)

- [um/66394086.jpg](http://mw2.google.com/mw-panoramio/photos/medi-um/66394086.jpg)
- Abb.6: verstecktes Findlingsgrab, Foto: Karoline Müller
- Abb.7: Jüdischer Friedhof Ilandkoppel
<http://img.fotocommunity.com/images/Friedhoefe/Juedische-Friedhoefe/sephardische-Graeber-Juedischer-Friedhof-Hamburg-Ohlsdorf-a22672105.jpg>
- Abb.8: Sichtachse nach Linne
<http://www.geo.de/reisen/community/bild/regular/605641/Weg-der-Stille.jpg>
- Abb.9: Blick über das Massengrab der Opfer der Bombennächte
<http://4.bp.blogspot.com/-fmUrK7Yd43Q/UgnIU-dy4VI/AAAAAAAAAD3Y/CfOChIV5N8U/s1600/DSCI0040.jpg>

9. Planung und Anlage von Staudengärten – Jörg Pfenningsschmidt

Sarah Pohlmann

Im Jahr 1961 ist Jörg Pfenningsschmidt in Hamburg geboren. In seinem späteren Leben studierte er Germanistik und Geschichte¹⁾ und arbeitete bei einem Verlag. Sein Hobby war schon immer die Gartenarbeit. Im Jahr 2000 machte Jörg Pfenningsschmidt sein Hobby schließlich zum Beruf. Mittlerweile plant und bepflanzt er Staudengärten im Öffentlichen Grün und in Privatgärten. In Hamburg-Volksdorf besitzt er einen eigenen Garten.



Abb.1: Jörg Pfenningsschmidt (Naturdesign/2012)

„Pflanzen sind meine Leidenschaft“²⁾ so Jörg Pfenningsschmidt. Eine besondere Liebe gilt den Stauden, welche Jahr für Jahr wieder kommen und üppig blühen. Über viele Jahre hinweg hat er sich das praktische Wissen über Stauden angeeignet. Zum einen durch die Arbeit in seinem eigenen Garten und zum anderen durch den Aus-

tausch mit Kollegen und anderen Pflanzenzüchtern aus ganz Europa. Durch die jahrelange Arbeit mit den Pflanzen, weiß er welche Pflanzen pflegeleicht sind und welche mit welcher zu kombinieren ist. Das Wissen über die Pflanzen ist die Grundlage einer guten Arbeit. Welches er gerne an seine Kunden weiter gibt. Sobald er sein Projekt beendet hat, begleitet er seine Kunden bei der Pflege der Pflanzung und geht auch helfend und erklärend zur Hand. Spezialisiert hat Jörg Pfenningsschmidt sich jedoch auf die Gestaltung mit Pflanzen. Viel Freude bereitet ihm dabei die Arbeit mit Kollegen, die ebenfalls mit viel Enthusiasmus, Wissen und Einsatz bei der Arbeit sind.

Bei den meisten seiner Projekte handelt es sich um Privatgärten in der Stadt Hamburg. Einer davon ist ein Garten in Hamburg-Volksdorf. Der Garten wurde im Jahr 2007 angelegt und umfasst eine Fläche von ca. 5000m². Auf dem Grundstück befindet sich eine Villa der Familie Rowold aus dem Jahr 1912, welche unter Denkmalschutz steht³⁾. Auf dem hinteren Teil des Grundstücks befanden sich einige Bäume die jedoch gefällt werden mussten, nur der Obstbaumbestand blieb bestehen.

Neben den zahlreichen Privatgärten, gehört auch die Bepflanzung von Verkehrsinseln in seinen Aufgabenbereich, wie z.B. in Ahrensburg, wie die folgenden Bilder zeigen.



Abb.2: Verkehrsinsel in Ahrensburg (Pfenningsschmidt/2012)

Privatgarten im Hamburg-Volksdorf



Abb.3: Herbst(Pfenningsschmidt/2012)



Abb.4:Sommer(Pfenningsschmidt/2012)



Abb.5: Schattenpflanzen Herbst(Pfenningsschmidt/2012)



Abb.6: Schattenpflanzen Sommer(Pfenningsschmidt/2012)



Abb.7: Zufahrt (Pfenningsschmidt/2012)

Im Winter, wenn die Arbeit draußen nicht mehr möglich ist, widmet er sich weiterhin den Pflanzen. In dieser Zeit schreibt er Artikel für die Zeitschrift „Blätterrauschen“, einer Zeitschrift der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur. Aber nicht nur in Deutschland, auch in der Schweiz sind Artikel von Jörg Pfenningsschmidt zu finden. Hier schreibt er für die Schweizer Staudengärten, eine Heftreihe der Gesellschaft zur Förderung der Staudenfreunde. Einige von seinen Artikeln sind auf seiner Homepage zu finden und können auch heruntergeladen werden. Dazu gehören z. B. ‘Die Besucher’, ‘Danke’, ‘Straßenbegleitgrün’ und noch viele mehr. Durch den regelmäßigen Austausch mit anderen Pflanzenenthusiasten oder Staudengärtnern, die ihn mit Stauden beliefern, profitieren sie gegenseitig von ihrem Wissen. Einige von seinen Partnern sind z. B. Die Staudengärtnerei Heiko Müller, Floragarten Weinreich, Hessenhof und Gaissmeyer sowie viele weitere Staudengärtnereien.

Staudenanlagen

Staudenpflanzungen können so vielfältig sein. Sie bereichern unseren Garten nicht nur mit ihrer Blütenpracht und ihrem Abwechslungsreichtum, sie bieten an Extremstandorten auch einen Ersatz für Rasenflächen. Egal „ob im tiefsten Schatten oder in praller Sonne, ob auf trockenem Boden oder im Wasser, erst Stauden und schöne Gehölze schaffen Gartenräume im Wechsel der Jahreszeiten“⁴⁾. Durch die Blüten und Blätter kommt „Farbe, Duft und Bewegung in einen erlebnisreichen Garten für Menschen und Tiere“⁵⁾. Während bei den einen die Betonung eher auf den blühenden Stauden liegt, sticht bei den anderen eher das interessante Blattwerk der Stauden und Farne heraus. Aber auch die Gestaltung mit Gräsern, wie z.B. in Präriegärten, kann durchaus interessant sein. Zu dem sieht ein Präriegarten nicht nur gut aus, er ist auch Lebensraum für Insekten und heimische Kriechtiere. Neben dem Präriegarten gibt es noch weitere Formen des Staudengartens, wie z. B. die Senkgärten, Steingärten, Cottagegärten

aber auch die streng architektonischen angelegten Staudengärten.

Erst Karl Foerster hat den Senkgarten berühmt gemacht. Dieser Garten ist eher für Personen mit kleinerem Grundstück geeignet. In einem klassischen Senkgarten ist ein meist rechteckiger Ausschnitt um einige Stufen tiefer gelegt und von einer Natursteinmauer, die die bepflanzte Böschung stützt, umgeben. Durch den Höhenunterschied, wirkt der Garten viel größer.

Aber auch der Cottagegarten wird immer beliebter. Er ist „eine Mixtur aus subtiler Eleganz und ungezügelter Wildheit“⁶⁾. Der Garten sollte gemütlich sein und auf keinen Fall streng wirken. Eine „wohlgeordnete Zwanglosigkeit zählt zu den Markenzeichen des Cottage Gartens, geschmückt von duftenden Rosen, malerischen Beeten und allerlei Zierrat“⁷⁾. Seit dem Mittelalter ist er hauptsächlich ein Nutzgarten mit Gemüse, Kräutern, Heilpflanzen und Obstbäumen. Der Cottagegarten besteht meist aus hohen Hecken, Mauer aus Naturstein oder Ziegeln sowie Rankgerüsten und Pergolen, wodurch der Garten in Räume gegliedert wird. „Das aber vielleicht größte Geheimnis und Erfolgsrezept des Cottage-Gartens: Er wirkt nie perfekt, sondern lässig, fast nachlässig, leger auf höchstem Niveau“⁸⁾ so heißt es in ‘Die Welt’.



Abb.8: Architektonischer Garten(2011)



Abb.11: Höhenstaffelung (Klafki/2007)

Steckbrief

Naturdesign
Jörg Pfenningsschmidt
Waldreitering 46
22359 Hamburg

Ansprechpartner
Jörg Pfenningsschmidt
Telefon / Fax: (040) 609 121 58
Email: info@naturdesign-staudengarten.de

Aufgabenbereiche:
Planen
Bepflanzen
Pflegen

Artikel für Zeitschriften schreiben



Abb.12: Privatgarten Hamburg

QUELLEN UND ANMERKUNGEN

1)<http://www.gruenes-medienhaus.de/artikel/5656>
2,4,5) <http://www.naturdesign-staudengarten.de/>
3) Informationen von Jörg Pfenningsschmidt
6,8)<http://www.welt.de/lifestyle/article3885318/Sein-Geheimnis-ist-die-perfekte-Nachlaessigkeit.html>
7)http://www.wohnen-und-garten.de/Garten/Gartenideen/Gartenideen_Cottage_Garten/1642812-1974699-2008452.html
9)http://www.derkleinegarten.de/400_ideen/410_stil/staudengarten_gartengestaltung/senkgarten_hausgarten_steingarten_duftgaren_blumengarten.htm

Bildquellen:

Jörg Pfenningsschmidt:
http://www.naturdesign-staudengarten.de/img/arbeitsweise/joerg_pfenningsschmidt.jpg(29.10.2013)

Bilder Projekte:
<http://www.naturdesign-staudengarten.de/htm/projekte.htm>(29.10.2013)

Rahmenpflanzung:
<http://www.burri-achermann.ch/typo3temp/pics/b7819c9cea.jpg>(29.10.2013)

Höhenstaffelung:
http://www.wokla-gartenservice.de/assets/images/Staudenanlage_Dichtl_3.jpg(29.10.2013)

Senkgarten:
<http://www.offene-gaerten-rheinhausen.de/Gaerten/bilder/Rahn-4.jpg>(29.10.2013)

Cottagegarten:
<http://foto.wohnen-und-garten.de/userimages/7335/or/79602/Cottagegarten.jpg>(29.10.2013)

Architektonischer Garten:
http://www.derkleinegarten.de/400_ideen/410_stil/staudengarten_gartengestaltung/bilder_allgemein/architektonische_anlage.JPG(29.10.2013)

10. Nachnutzung der Landesgartenschau Norderstedt 2011

Dominic Machelett

Drei Landschaften – Ein Park

Im April 2011 öffnete die Landesgartenschau Norderstedt, der heutige Stadtpark Norderstedt, seine Pforten für das Publikum. Diese LaGa wies schon in der Planung einige Besonderheiten auf. Zum einen wurde die Anlage bereits so angelegt, dass sie langfristig durch die Kommune unterhalten werden kann und auch noch nach der Landesgartenschau als Besuchermagnet fungiert. Zum anderen sollte der Park aus drei thematischen Parks bestehen. Die Einteilung des Parks in Wald-, Wiesen und Seepark spiegelt sich auch in der Wahl der Maskottchen wieder. Hier ist die Wahl auf drei Elfen gefallen die je einen Park verkörpern.

Die Landesgartenschau

Die Landesgartenschau entstand unter der Leitung des Berliner Büros Sinai Freiraumplanung und Projektsteuerung GmbH unter dem Leitthema der drei Kulturlandschaften, welche das Gelände der Gartenschau prägen. Hier raus entwickelten sich die drei Parks in einem. Bei der Gestaltung wurde nicht nur Wert auf die Optik und die Pflegeleichtigkeit gelegt, sondern auch auf die ökologische Nachhaltigkeit. So wurden viele Bereiche der Parkanlage renaturiert beziehungsweise erhaltungswürdige Kulturlandschaften wiederhergestellt und ausgeweitet. Hierbei wurde darauf geachtet, dass die Natur nicht verfälscht dargestellt wurde sondern klar abgetrennt von gestalteten Räumen präsentiert wird. So sind alle Wege welche sich durch den Park ziehen angehoben und mit einer gemähten Rasenbankette angelegt.

Stadtpark Norderstedt GmbH

Unterhalten wird der, seit der Beendigung der Landesgartenschau kostenlos zugänglicher Bürgerpark, durch die Stadtpark Norderstedt GmbH. Das Büro-Team, bestehend aus sieben Mitarbeitern, ist zuständig für die Organisation von Veranstaltungen, Pflege der Anlage sowie die Umweltbildung. Unterstützung erhält das Team der Stadtpark Norderstedt GmbH durch zahlreiche Ehrenamtliche, welche aktiv bei der Staudenpflege

ge tätig werden. Finanziert wird der Unterhalt des Parks durch die Pacht des Strandbades, der Gastronomie und der Wasserski-Anlage, welche in privater Hand sind.

Der Seepark

Der Seepark ist der flächenmäßig größte Teil der Parkanlagen und bildet das Entree der Landesgartenschau und des heutigen Stadtparks. Am Hauptzugang findet sich ein Gebäudekomplex in dem der abgebaute Sandstein, sowie der Sand und Kies weiterverarbeitet wurden. Diese wurden restauriert und für seine Nutzung als Kulturwerk vorbereitet. Während der LaGa diente dieses Gebäude als Ausstellungsfläche für die Floristik. Als dauerhafte bereits angelegt wurde die „Silberne



Abb. 1: Wasserski

Stadtpark Nordstedt GmbH

Geschäftsstelle:
Stormanstraße 34
22844 Nordestedt

Ansprechpartner
Herr Erik Voß
Tel.: 040 3259930-23
mail: erik.voss@stadtpark-nordestedt.de

Eigenschaften:

- 2011 gegründet
- 7 Mitarbeiter
- Pflege der Anlage
- Organisation von Veranstaltungen
- Vermarktung der Parks
- Führungen und Umweltbildung



Abb. 2: Lageplan Landesgartenschau Norderstedt 2011



Abb. 3: Heidelandschaften

Spange“ welche sich direkt am Hauptgang befindet und sich bis zum „Blütenband“ zieht. Auch bei diesem Pflanzenband ist erst frühzeitig entschieden worden, dass es auch über die Landesgartenschau hinaus erhalten werden soll. Hauptattraktion des Seeparks ist der namensgebende See, welcher durch Sand- und Kiesförderung entstand, und durch Renaturierungsarbeiten im Zuge der Umgestaltung wieder attraktiv und ökologisch hergerichtet wurde. Der Seeloop, ein zum Teil aus Ortbeton und wassergebundenen Wegedecke Rundweg um den See, bildet ein weiteres Highlight des Seeparks. Er bietet circa zwei Kilometer Wegstrecke für Jogger, Radfahrer, Skater und Fußgänger. Ein Strandbad direkt am See rundete das Angebot des Seeparks zur Zeit der Landesgartenschau ab wurde aber im Nachhinein noch durch eine Wasserski-Anlage ergänzt.

Der Waldpark

Die drei Maskottchen der Landesgartenschau, waren auch Inspiration für den Waldpark. Hier sind innerhalb des natürlichen Waldes Lichtungen mit Staudenbepflanzungen zu finden, welche die

Thematik der Fabelwesen aufgreifen. Diese Anlagen sind erst nach Beendigung als erhaltenswert eingestuft worden. Aus diesem Grund sind die Pflanzungen auch nur thematisch und nicht nach Standort oder Lebensgemeinschaft zusammengestellt worden. Daraus resultiert einer erhöhter Pflegebedarf, der nur dank der Unterstützung der Ehrenamtlichen aufrecht erhalten werden kann. Andere Staudenpflanzungen, wie zum Beispiel die Wechselfloor am Waldloop wurden hingegen zurück gebaut und durch Drifts aus Gräsern ersetzt. Sie bieten den Besuchern nun Räume der Geborgenheit auf einer großen Liegewiese. Außerdem ist im Waldpark eine Heidelandschaft zu finden, welche durch einen Holzsteg erlebbar gemacht worden ist. In den Waldpark eingebettet liegt die Freilichtbühne. Sie ist Dreh- und Angelpunkt für große Open-Air Veranstaltungen, welche zur Vermarktung des Parks gehören und stark frequentiert werden. Auch der anliegende Birkenspielfeld findet starken Anklang bei Kindern und von nahe liegenden Schulen und Kindergärten werden Ausflüge dorthin unternommen.

Der Wiesenpark

Gestalterisch befasst sich der Wiesenpark mit der landwirtschaftlichen Nutzung der Flächen. Die strenge Wegführung ist dabei eine Anlehnung an die Parzellierung des Landes. Zur Zeit der Landesgartenschau waren hier die Ausstellungsflächen untergebracht, welche ebenfalls wie bestellte Felder auf der Fläche angeordnet waren. Nach der LaGa wurden diese Flächen zurück gebaut und in einen Sport und Fitnessbereich umgewandelt, der ebenfalls den Wiederbesuchswert der Anlage steigert. Ebenfalls im Wiesenpark untergebracht sind der interkulturelle Garten und das Arboretum. Auch hier sind einige Pflanzungen erhalten worden, welche zur Zeit der Planung nur als temporäre Ausstellung angedacht waren.

Die Problematik

Eine Gartenschaubepflanzung ist meist auf eine kurze Lebensspanne und eine starke Blüte ausgelegt. Dies hat meist zur Folge, dass sie in den nächsten Jahren stark abnimmt oder sogar ganz ausfällt. Auch die thematische und nicht standortgerechte Zusammenstellung von Pflanzen kann diese Folgen haben. Aus diesem Grund war es wichtig bereits bei der Planung zu entscheiden welche Pflanzungen nur temporär sind und welche dauerhaft erhalten bleiben sollen um die Pflanzenauswahl entsprechend zu treffen. An einigen Stellen, wie dem Blütenmeer im Wiesenpark, sind die Flächen ohne diese Vorüberlegungen beibehalten worden. Die entstehenden Ausfälle auszugleichen, werden die Pflanzungen Schritt für Schritt durch standortgerechte Pflanzen ersetzt. Des Weiteren wird der Versuch unternommen den Blühzeitpunkt der Staudenpflanzungen nach hinten zu verschieben um so einen Sommerschnitt einzusparen. Auch durchgehend attraktive Beete werden aus diesem Schritt resultieren, da die Stauden erst nach ihrer Blüte später im Jahr einziehen. Pflanzungen wie die Staudenlichtungen sollen ihren Charakter nicht verlieren, daher gilt es die bestehenden Stauden zu erhalten und ausgefallene Arten, mit Stauden zu ersetzen, die die gewünschten Eigenschaften aufweisen.

Fazit

Der Stadtspark Norderstedt hat die Chance genutzt die sich mit einer Landesgartenschau bieten und ein reichhaltiges Freizeitangebot aufgebaut. Die Finanzierung über Pacht und Veranstaltungen funktioniert allerdings nur so lange, wie der Standort auch seine Attraktivität beibehält. Die Maßnahmen die zur Zeit zum Erhalt der Anlage unternommen werden, sind deshalb folgerichtig. Mit Herrn Voß als technischen Leiter, der nicht nur den einfachen Unterhalt sondern auch den wirtschaftlichen Wert der Optik dieser Anlage im Auge hat, ist der Park auf dem richtigen Weg eine Gartenschau langfristig in einen Bürgerpark umzuwandeln und dabei seine Wurzel nicht zu vergessen.



Stadtspark Norderstedt

Abb. 4: Logo des Stadtsparkes Norderstedt



Abb. 5: Sommerimpressionen Blütenband

QUELLEN UND ANMERKUNGEN

Stadt + Grün 12/2011, S. 13-18, Ljubica Heinsen; „Die Show zieht weiter die Bühne bleibt“
 Gesprächsnotizen Herr Voß, 10.10.2011
<http://www.stadtpark-norderstedt.de/der-park/>
 Abb. 1: <http://www.stadtpark-norderstedt.de/ty-po3temp/pics/4cc6285f43.jpg>
 Abb. 2: Stadt + Grün 12/2011, S. 14, Ljubica Heinsen; „Die Show zieht weiter die Bühne bleibt“
 Abb. 3: Stadt + Grün 12/2011, S. 13, Ljubica Heinsen; „Die Show zieht weiter die Bühne bleibt“
 Abb. 4: http://www.norderstedt.de/media/custom/1087_10448_1_g.JPG?1335174376
 Abb. 5: http://www.infoarchiv-norderstedt.org/files/imagecache/Bilder_im_Volltext_Vollbild/files/bilder/2011/07/2011,%2520Juli%2520-%2520Sommerimpressionen.jpg

11. Norddeutsche Gartenschau im Arboretum Ellerhoop-Thiensen

11.1 Historische Entwicklung (Von der Baumschule Timm & Co. bis zur Norddeutschen Gartenschau)

Thomas Kuhlenkötter



Abb. 01: Der Münsterhof 1910 (Schneemann 2004)

Die Geschichte der Norddeutschen Gartenschau im Arboretum Ellerhoop-Thiensen begann mit dem historischen Münsterhof und reicht bis ins Jahr 1943 zurück. Zu diesem Jahr gibt es erste Notizen und Aufzeichnungen. Während des 2. Weltkrieges kaufte die Baumschule Timm & Co. den Münsterhof. Timm & Co. zählte damals zu einer der größten und angesehensten Baumschulen in Deutschland.

Der Grundstein für das heutige Arboretum entstand im Jahr 1956. In diesem Jahr entschieden sich der damalige Inhaber Erich Frahm in Zusammenarbeit mit dem Dendrologen Dr. h.c. Gerd Krüssmann, ein 3,5 Hektar großes Arboretum an dem Hof zu errichten. Mit diesem Arboretum sollten dem Kunden die Gehölze und Bäume näher gebracht werden. Kunden konnten sich auf diese Weise besser über die Gehölze informieren und sich ein eigenes Bild machen. Schnell machte sich das Arboretum auch überregional einen guten Ruf.



Abb. 02: Das Arboretum in den 60er Jahren (Moseke & Stefanovic 2005)

Gelände 1980 vom Kreis Pinneberg unter dem damaligen Landrat W. Hebisch mit Zuschüssen des Förderfonds „Naherholung Hamburger Umland“ einschließlich einer 10 Hektar großen Erweiterungsfläche erworben. Der Landrat und umliegende Baumschulen setzten sich stark dafür ein, das Gelände um den historischen Münsterhof zu erhalten. In der Zukunft sollte der Park neben der Gehölzpräsentation auch Bereiche wie Schule, Volksbildung, Naherholung und Ökologie abdecken. Er sollte zu einer Art Anziehungspunkt mit verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten für die Region werden. 1981 wurde dann in einem Arbeitskreis ein Gestaltungsplan erarbeitet. Beteiligte des Arbeitskreises unter der Federführung des Kreises Pinneberg waren der Bund deutscher Baumschulen (BdB), der Botanische Garten der Universität Hamburg sowie das Institut für Praxis und Theorie in den Schulen (IPTS) aus Kiel. Erste Planungen wurden von der Planungsgemeinschaft Dr. Wolfhard Prieß und Dipl.-Ing. H. Kasten durchgeführt. Gemeinsam wurden weitere Konzepte erarbeitet und erste Pläne entworfen für die nun 17,3 Hektar große Fläche. Umgesetzt

wurden die Pläne anschließend durch Gärtner des Kreises und Hilfskräfte unter der Leitung von Prof. Hans-Dieter Warda, dem damaligen Leiter des Botanischen Gartens Hamburg. Er war es auch, der die Pläne genau ausgearbeitet hatte und zu einer Gesamthematik führte.

Die Entwicklung zu einer Bildungsstätte ging in den Jahren 1984 / 85 mit der Renovierung des Münsterhofes als historisches Holsteiner Bauernhaus weiter. In diesem Zuge wurden großzügige Räume eingerichtet, so dass nun Veranstaltungen und Schulungen auf dem Gelände stattfinden konnten.

Der nächste Schritt erfolgte 1989 mit der Gründung des Förderkreises Arboretum Baumpark Ellerhoop-Thiensen e.V. zur Unterstützung der verschiedenen Aktivitäten des Arboretums.

Am 01.01.1996 hat der Förderkreis die Betriebs-trägerschaft übernommen, die mit dem Landkreis Pinneberg geregelt ist. Mit einem Überlassungs- und Nutzungsvertrag konnte eine Schließung des Arboretums aus Kostengründen abgewendet werden.

QUELLEN UND ANMERKUNGEN

Abb. 01:

übernommen aus: Schneemann, Christina (2004): Parkkonzeption für ein Erweiterungsgelände des Arboretums Ellerhoop und Planung von Themengärten für die Landesgartenschau 2007. Diplomarbeit an der Fachhochschule Osnabrück.

Abb. 02:

übernommen aus: Moseke, Sonja und Stefanovic, Dennis (2005): Konzipierung eines Baumwipfelpfades und einer Steglandschaft im naturnah gestalteten Erweiterungsgelände des Arboretums „Ellerhoop-Thiensen“. Diplomarbeit an der Fachhochschule Osnabrück.

Quelle:

Geschichte des Arboretums Ellerhoop-Thiensen: <http://www.arboretum-ellerhoop-thiensen.de/geschichte.html> (letzter Zugriff: 08.11.2013, 19:43 Uhr)

11. Norddeutsche Gartenschau im Arboretum Ellerhoop-Thiensen

11.2 Dendrologische Sammlungen, Schulbiologie- Naturlehrpark, Gartenparadies

Christin Stienegerd

Die Norddeutsche Gartenschau im Arboretum des Kreises Pinneberg liegt zwischen Pinneberg und Barmstedt und gehört zur Gemeinde Ellerhoop. Die Parkanlage befindet sich im Ortsteil Thiensen, eingebettet in die typisch holsteinische Knicklandschaft. „Der Begriff „Arboretum“ leitet sich ab von dem lateinischen Wort arbor- „der Baum“ oder „Baumbestand“. Unter einem Arboretum versteht man eine Sammlung von lebenden Bäumen und Sträuchern, die zumeist in parkartiger Anordnung stehen und botanischen, forstlichen oder gartenbaulichen Zwecken dienen können.“¹ Die Gesamtanlage des Arboretums in Ellerhoop-Thiensen umfasst eine 17 ha große Fläche, von der ca. 7,5 ha der Öffentlichkeit als Naherholungsgebiet und für Schul- und Volksbildungszwecken zur Verfügung stehen. Unter der seit 2009 geführten Bezeichnung „Norddeutsche Gartenschau im Arboretum des Kreises Pinneberg“ erlangt die Anlage zunehmend deutschland- und europaweite Bekanntheit.

„Im Rahmen der in Thiensen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten wird eine Verbindung zwischen Gartenkunst und Gartenkultur einerseits sowie botanisch-dendrologischen Aufgaben, Schulbiologie und Ökologie andererseits angestrebt.“²

Geschichte

Die Baumschule Timm & Co. hat 1943 den historischen Münsterhof angekauft. Der letzte Inhaber Erich Framm hat 1956 in Zusammenarbeit mit dem Dendrologen Dr. h.c. Gerd Krüssmann ein 2,5 ha großes Arboretum errichtet. 1980 erwarb Landrat W. Hebisch das Arboretum und eine 14,5 ha große Erweiterungsfläche. Hans Dieter Warda erarbeitete das Freiraum – und Bepflanzungsplanerische Gestaltungskonzept für den öffentlich zugänglichen Teil des Arboretums von ca. 10 ha. Zur Unterstützung der vielfältigen Aktivitäten des Arboretums wurde 1989 der Förderkreis Arboretum Baumpark Ellerhoop-Thiensen e.V. gegründet. 1996 wurde ein Übernahmevertrag der Betriebs-

gesellschaft zwischen dem Förderkreis und dem Kreis Pinneberg abgeschlossen, um die aus Gründen der Kostenersparnis drohende Schließung des Arboretums abzuwenden. Prof. Warda leitet das Arboretum ehrenamtlich seit 1985 sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf künstlerischer Ebene. Für seine Verdienste um das Arboretum wurde er 2001 mit dem Horst-Koehler-Gedächtnispreis und 2003 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Aufbau / Schwerpunkt Thematik

„Das Arboretum dient in hohem Maße der Intensivierung des praktischen und theoretischen Biologieunterrichts an den allgemein- und berufsbildenden Schulen. Daneben soll es sowohl die akademische und gärtnerische Fachausbildung als auch die botanische Forschung unterstützen und fördern“³. In den schulbiologischen Abteilungen geht es Thematisch u.a. um die Entwicklungsgeschichte der Bäume mit Steinkohlewäldchen aus dem Karbon, fleischfressende Pflanzen, einem im Wasser stehenden großen Sumpfzypressenwald aus dem Tertiär, einem geologischen Erlebnispfad, Nutzpflanzenabteilung mit alten Getreidesorten, etc.

Im Jahr 2008 eröffnete der Bernsteingarten als eine weite Attraktion im Arboretum. Hier wird die Entstehung und Verwendung von Bernstein erklärt. Das Arboretum betreibt in Kooperation mit der Hochschule Osnabrück und der Otto-Henneber-Poppenbüttel-Stiftung einige Gehölzforschungsprojekte. Dabei geht es beispielsweise um Untersuchungen über anatomische Anpassungen der Gehölze an die Umwelt und den Standort. Im Arboretum befindet sich das größte Strauch-Päonien-Sortiment Deutschlands und umfasst 245 Sorten. Die Sichtung, Züchtung und Selektion der Strauch-Pfingstrosen bildet dabei einen weiteren Forschungsschwerpunkt im Arboretum. Auch eigene Selektions- und Züchtungsarbeiten werden hier vorgenommen.

Die Norddeutsche Gartenschau ist eine Stätte der kulturellen Begegnung und Bildung. Es hat sich zur Aufgabe gemacht, „seine Besucher auf die Umweltproblematik und die Gesetze der Ökologie aufmerksam zu machen.“⁴

Mit Hilfe eines ökologischen Lehrpfades und weiteren verschiedenen Lebrobjekten wird die Problematik verdeutlicht.

Im Arboretum werden in der Abteilung Heimische Bäume und Sträucher seltene oder vom Aussterben bedrohte Gehölzarten zusammengetragen und in Schutzsammlungen kultiviert.

Die Pflanzensammlungen im Arboretum werden ständig erweitert. Die Gattungen Prunus, Malus und Hydrangea bilden dabei einen besonderen Schwerpunkt.

Am Arboretumsee stellen Herbstfärbergehölze einen neuen Sichtungsschwerpunkt dar. In der Kombination mit einem Gräser- und Asten-Garten am Ufer des Sees vermittelt den Eindruck des berühmten „Indian Summer“. Im Juli und August blühen hier tausende Lotosblumen. Seit etwa 20 Jahren wird im Arboretum eine Bambus- Sichtung betrieben.



Abb. 1: Informationstafel „Lotosblume“

Themengärten

Eine Besonderheit sind die vielen Themengärten, die ständig erweitert oder erneuert werden. Sie geben den Besuchern Anregungen und liefern ständig neue Ideen, die auch im eigenen Garten der Besucher umgesetzt werden können. So wird z.B. im Bauerngarten die Erhaltung des alten bäuerlichen Kulturgutes mit alten Kulturformen von Zier- und Nutzpflanzen bewahrt. Im Garten des Südens wird durch zahlreiche Kübelpflanzen, wie Hibiskus und Oleander ein Mediterranes Flair verströmt. Der Toskana- Garten zeigt für die italienische Landschaft typische Hochstamm- Zypressen, Weinstöcke und Olivenbäume. Der kontrastierende Chinesische Garten wird durch das traditionelle Mondtor mit verschiedenen Kiefern, reizvollen Steinsetzungen und besonders im Frühsommer durch die blühenden Päonien gerahmt. Ein Heidegarten zeigt neben einem großen Calluna- und Erica- Sortiment auch die wichtigsten kraut- und gehölzartigen Begleitpflanzen. Um den Besuchern zu verdeutlichen, dass man Pflanzen nicht nur sehen kann, sondern auch durch Duft- und Tastsinn zu erforschen lädt ein Duft- und Tastgarten ein, die Pflanzenvielfalt mit anderen Sinnen zu erleben. Weitere Gärten sind z.B. der Nutzpflanzengarten, ein Küstengarten im Jahre 2100, um auch den Blick in die Zukunft zu werfen, ein Garten der Seele oder ein Klippengarten. Ein Kamelienhaus lädt die Besucher schon zur Blüte im Januar ein. Auch ein romantischer Rosengarten oder die Abteilung der Formgehölze sind besonders sehenswert. Durch die Anlage von Farbpflanzungen und Farbgärten entstehen besondere Impressionen. Ein weiteres Highlight ist die Blumenzwiebelverwilderung. Im Frühling blüht eine etwa einen Hektar große Wiese mit tausenden duftenden Dichternarzissen. „Besonders bewundert wird auch eine hochstämmig gezogene Allee aus Glyzinien, der sogenannte Blauregentunnel, welcher im Frühling einen Traum in Blau darstellt.“⁵ Im Hof findet auch ein Pflanzenverkauf statt, sodass besondere Pflanzen auch direkt am Arboretum käuflich erworben werden können.



Abb. 2: Informationstafel „Der weiße Garten“



Abb. 3: Informationstafel „Paeonie“



Abb. 4: Informationstafel „Zauber der Toskana“

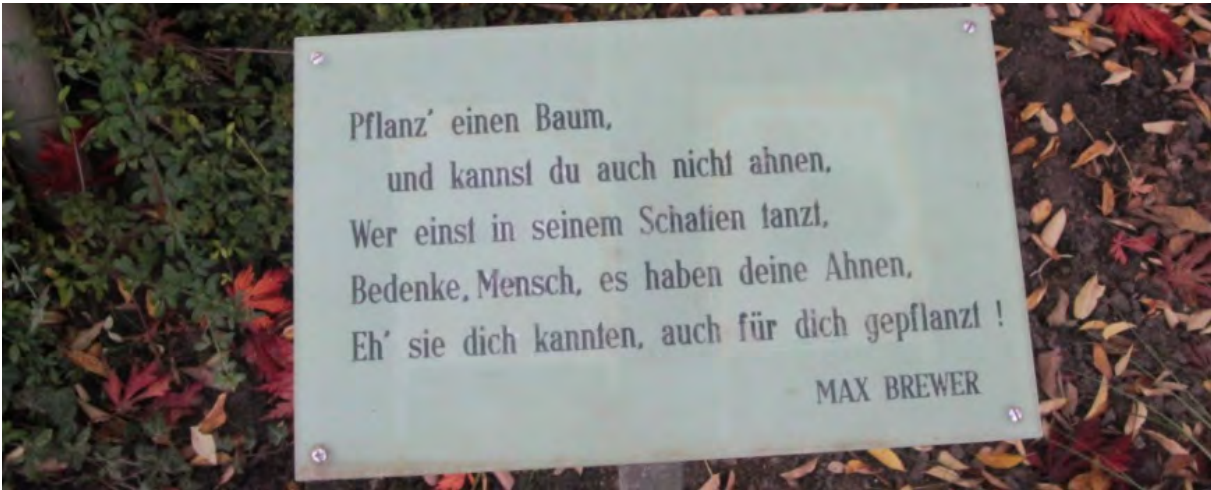


Abb. 3: Tafel mit Zitat

Trägerschaft

Das Arboretum ist eine eigenständige Einrichtung (keine öffentliche Institution), die von einem Förderverein, dem Förderkreis Arboretum Baumpark Ellerhoop- Thiensen e.V. betrieben wird. Prof. Dipl.- Ing. Hans-Dieter Warda ist 1. Vorsitzender des Vereins. Das Arboretum hat keinen eigenen Internetauftritt.

Organisation

Die gesamte Leitung des Parks, die wissenschaftliche Betreuung, das Management und teilweise auch die Verwaltung werden auf ehrenamtlicher Basis betrieben. Ab 20€ im Jahr ist eine Mitgliedschaft im Förderverein möglich. Der Förderverein hat 1500 Mitglieder. Im Garten gibt es 20 Arbeitsplätze inkl. Kassenpersonal. Sieben Gärtner und 1 Gärtner Meister sind dort beschäftigt.

Finanzierung

„Seit Abschluss des Überlassungs- und Nutzungsvertrages zum 01.01.1996 erhält der Förderkreis vom Kreis Pinneberg einen festen jährlichen Zuschuss.“⁵ Die übrigen Kosten werden vom Förderkreis z.B. aus Eintrittsgeldern, Mitgliederbeiträgen und Einzelspenden erwirtschaftet. Allein die Überwinterung der Pflanzen kostet im Jahr 120€ pro m².



Abb. 6: Informationstafel

Im Jahr belaufen sich die Kosten auf 700 000€, davon werden 100 000€ vom Kreis getragen und 600 000€ müssen vom Förderkreis aufgebracht werden. Dazu braucht der Park 120 000 Besucher im Jahr. Um die hohen Kosten zu tragen, ist viel Werbung notwendig. Außerdem werden die Bäume in Themen gepflanzt, da dies für die Besucher interessanter ist. Die Reihe der verschiedenen Themen ist daher von besonderer Bedeutung. Im Verlauf der Jahreszeit muss den Besuchern ständig eine neue Attraktion geboten werden. Warda beschreibt den Park im Herbst: „Das ganze Ding ist eine Flamme“⁶. Im Frühling locken die Dichternarzissen oder die 30 000 Viola cornuta. Herr Warda hat die Erfahrung gemacht, dass das Publikum Blumen und Gärten bewundern will. Wichtig ist es nach Warda „ Mit kleinen Extras immer wieder in die Presse zu gehen“⁷. Man muss von allem etwas zeigen, um im Gespräch zu bleiben. Der NDR hat den Fernseh-Garten in das Arboretum gelegt. So wird auch über das TV regelmäßig geworben. Die Werbung über Mund zu Mund Propaganda macht dabei ca. 40 % aus.

Öffnungszeiten

Die Norddeutsche Gartenschau im Arboretum ist vom 16. Januar bis zum 30. November täglich, auch an Feiertagen ab 10 Uhr geöffnet. In den Monaten von Mai bis September schließt der Park um 19 Uhr, in den anderen Monaten bei Einbruch der Dämmerung.

Preise

	Hauptsaison	Wintersaison	Förderkreis- Mitglieder
Erwachsene	7€	5€	4€
Ermäßigt	6€	4€	4€
Kinder 8- 16 Jahre	2€	2€	-
Kinder 0-7 Jahre	-	-	-
Dauerkarten	40€	-	33€

Ab einer Gruppengröße von 12 Personen können Führungen nach Voranmeldung gebucht werden. Diese sind für 3,50€ pro Person möglich. Die Führung dauert etwa zwei Stunden. Ein Rundgang ohne Führung ist durch die sehr gute Beschilderung auch möglich. Am Eingang kann ein Geländeplan erworben werden. Die vielen Ruheoasen und Sitzplätze laden zum Verweilen ein. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. Ein Café Express liefert sogar zum Lieblingsplatz im Garten frischen Kaffee und verschiedene Snacks. An den Wochenenden von März bis Oktober betreibt der Förderkreis im historischen Münsterhof von 13 bis 18 Uhr ein Café. Alternativ bietet das Zelt Café von Familie Brose in der Hauptsaison auch herzhaftes Imbiss- Gerichte.

Anfahrt

A 23, Abfahrt Tornesch, Richtung Barmstedt/ Ellerhoop, dann der Ausschilderung folgen. Öffentlicher Nahverkehr: Buslinie 185, ab Bahnhof Pinneberg

Kontakt

Förderkreis Arboretum Baumpark Ellerhoop-Thiensen e.V.
1.Vorsitzender: Prof. Dipl. Ing. Hans-Dieter Warda
Thiensen 4, 25373 Ellerhoop,
Tel.: 04120 / 218
Fax.: 04129 / 909981
Web www.norddeutsche-gartenschau.de
Mail info@norddeutsche-gartenschau.de

QUELLEN

1-7: Prof. Dipl. Ing Hans Dieter Warda bei der Führung durch das Arboretum

Flyer des Fördervereins „ Norddeutsche Gartenschau im Arboretum des Kreises Pinneberg – Dendrologische Sammlungen, Schulbiologie- Naturpark, Gartenparadies“
Flyer des Fördervereins „ Norddeutsche Gartenschau im Arboretum des Kreises Pinneberg- Förderkreis Arboretum Baumpark Ellerhoop- Thiensen e.V.“
Informationsblatt „Norddeutsche Gartenschau im Arboretum des Kreises Pinneberg in Ellerhoop- Thiensen“
Gartenführung von Prof. Dipl. Ing. Hans-Dieter Warda
Fotos:
Eigene Darstellung; Darstellung Daniela Corduan

11. Norddeutsche Gartenschau im Arboretum Ellerhoop-Thiensen

11.3 Werdegang und Wirken Hans-Dieter Warda

Max Laufenburg

Die Person Hans-Dieter Warda

Hans-Dieter Warda wurde am 31.01.1941 in Simken, Ostpreußen, geboren. Als Sohn eines Landwirt Ehepaares, hatte er schon früh eine Verbindung zur Natur. 1945 flüchtete die Familie nach Kisdorf in Schleswig-Holstein, wo Hans-Dieter Warda aufwuchs und bis 1953 zur Volksschule ging. Nach dem erfolgreichen Bestehen besuchte er von 1953 bis 1957 die Technische Oberschule in Hamburg-Bramfeld. Im direkten Anschluss daran begann Hans-Dieter Warda 1957 eine drei-jährige Ausbildung zum Gärtner in einer Baumschule bei Hamburg. Die nächsten drei Jahre arbeitete Hans-Dieter Warda bei Pflanzen und Blüten, im Botanischen Garten der Universität Hamburg sowie der Universität Berlin und bei der Internationalen Gartenausstellung 1963 in Hamburg. An der Fachhochschule für Garten- und Landschaftsbau in Berlin, studierte Hans-Dieter Warda von 1963 bis 1967 und schloss als Diplom-Ingenieur ab. Während des Studiums lernte Hans-Dieter Warda den bekannten Staudenzüchter Karl Foerster kennen. Diese und weitere Begegnungen mit Herrn Foerster prägten den Werdegang Hans-Dieter Warda in Bezug auf Stauden und ihre Verwendung. Seit 1968 ist Hans-Dieter Warda mit Swantje Warda verheiratet, mit der er eine Tochter hat. Hans-Dieter Warda arbeitete als Gartenbau-Ingenieur des Bezirkes Hamburg-Mitte und wechselte 1971 zum Botanischen Garten der Universität Hamburg. Hervorzuheben ist seine Mitarbeit am Aufbau des Botanischen Gartens am Westrand der Stadt Hamburg. 1992 wurde er zum Professor für Dendrologie und Bepflanzungsplanung an der Fachhochschule Osnabrück ernannt und übte dort bis 2004 sein Amt aus. Neben seiner beruflichen Laufbahn engagiert sich Hans-Dieter Warda seit 1980 beim Aufbau des Arboretums in Ellerhoop-Thiensen. Mittlerweile ist dieses weit über die Grenzen Norddeutschlands bekannt.

(nach Quellenangabe; Prof. Dr. Herbert Zucchi 2005, <http://www.hs-osnabrueck.de/1029+M55f0fd3a855.html?&L=1>) 2.



Abb. 1 Portrait Hans-Dieter Warda

Auszeichnungen Herrn Wardas

2001 erhielt Hans-Dieter Warda den Horst-Koehler-Gedächtnispreis. Dieser wurde ihm in Würdigung seines "Wirkens im Sinne des Gärtners um der Menschen und der Natur willen" verliehen. (nach Quellenangabe; Prof. Dr. Herbert Zucchi 2005, <http://www.hs-osnabrueck.de/1029+M55f0fd3a855.html?&L=1>)

Hans-Dieter Warda erhielt 2002 den Buchpreis „Bestes Fachbuch des Jahres“ für sein knapp tausendseitiges Werk „Das Große Buch der Garten- und Landschaftsgehölze“ von der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft.

(nach Quellenangabe; Prof. Dr. Herbert Zucchi 2005, <http://www.hs-osnabrueck.de/1029+M55f0fd3a855.html?&L=1>)



Abb. 2 Das Große Buch der Garten und Landschaftsgehölze

2003 wurde Hans-Dieter Warda für sein ehrenamtliches Engagement als Leiter des Arboretums in Ellerhoop-Thiensen das Bundesverdienstkreuz

am Bande verliehen.
(nach Quellenangabe; Prof. Dr. Herbert Zucchi 2005, <http://www.hs-osnabrueck.de/1029+M55f0fd3a855.html?&L=1>)

2011 wurde Hans-Dieter Warda die Osnabrücker Ehrenmedaille für sein herausragendes Wirken im Bereich der Garten- und Landschaftsarchitektur verliehen.
(nach Quellenangabe; Dr. Viola Düwert 2011, <http://www.hs-osnabrueck.de/1029+M58e77c64d50.html>)



Abb. 4 Übergabe der Ehrenmedaille



Abb. 3 Blick in den Garten



Abb. 5 Blick in einen Themengarten



Abb. 6 Blick in einen Themengarten

Exkursionsbesuch des Arboretums in Ellerhoop-Thiensen

Ein Programmpunkt auf unserer Liste war der Besuch des Arboretums Ellerhoop-Thiensen. Glücklicherweise konnte Herr Warda uns persönlich durch das Arboretum führen und uns ausführlich die Besonderheiten der vorhandenen Vegetation

und Gartenbilder erklären.

Am Anfang der Führung machte Herr Warda darauf aufmerksam, wie schwer es ist, Gelder und Aufmerksamkeit für das Arboretum zu bekommen, da dies ein privat geführtes Unternehmen ist. Erschwerend kommt hinzu, dass es viele Nachahmer in der Region gibt.

Während der Führung merkte man schnell, wie viel Herrn Warda die Anlage bedeutet, da er zu jedem Objekt eine nette Geschichte zu erzählen hatte und dies mit viel Elan und Leidenschaft tat. Ein Konzeptpunkt Herrn Wardas ist es, kleinere Gartenräume zu schaffen, in denen sich Besucher aufhalten können und gegebenenfalls Ideen für sich mit nach Hause nehmen zu können. Ein Highlight für Besucher stellt der ca. 15 Meter hohe Nachbau eines Mammutbaumes dar. Hierfür flog Herr Warda in die USA, um den echten General Sherman zu fotografieren und zu vermessen. Als Dendrologe wollte es sich Herr Warda nicht nehmen lassen, eine Nacht beim Baum zu schlafen, wäre ihm nicht kurz zuvor ein Bär über den Weg gelaufen.

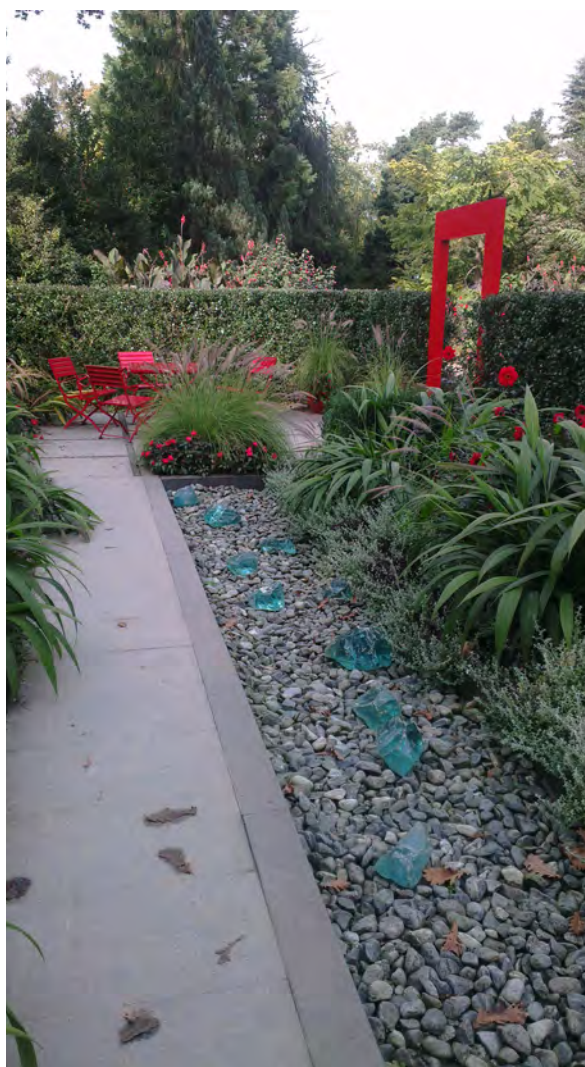


Abb. 7 Blick in einen Themengarten

Diese und viele weiterer witziger Anekdoten machten den Rundgang zu einem spannenden und unterhaltsamen Erlebnis. Herrn Wardas sympathische und freundliche Art zieht jeden in seinen Bann.

Steckbrief

Hans- Dieter Warda

- Geboren am 31.01.1941
- Wuchs in Schleswig- Holstein auf
- 1953 bis 1957 lernte Hans- Dieter Warda an der Technische Oberschule Hamburg- Bramfeld
- Arbeitete danach u.a. bei Pflanzen und Blumen
- Sowie bei der IGA 1963
- 1963 bis 1967 studierte Hans- Dieter Warda an der Fachhochschule für Garten- und Landschaftsbau und Schloss als Dipl. Ing ab
- Während des Studiums lernte er Karl Foerster kennen
- Beamter der Stadt Hamburg
- Mitwirken beim Bau des Botanischen Garten in Hamburg
- 1992 bis 2004 Professur an der Hochschule Osnabrück
- Seit 1980 arbeitet Hans- Dieter Warda ehrenamtlich für das Arboretum in Ellerhoop-Thiensen



Abb. 8: Blick in den Nachbau, Neupflanzung eines Mammutbaumes



Abb. 9: Nachbau des Mammutbaumes General Sherman von Aussen

QUELLEN:

^{1.)} (nach Quellenangabe; Prof. Dr. Herbert Zucchi 2005, <http://www.hs-osnabrueck.de/1029+M55f0fd3a855.html?&L=1>)

ABBILDUNGSVERZEICHNIS:

Abb. 1: Portrait Hans-Dieter Warda, <http://www.degalabau.de/Prof-Hans-Dieter-Warda,QUIEPTI4MDMxNDImTUIEPTUwMjc4.html> , November 2013, Verlag Eugen Ulmer

Abb. 2: Das Große Buch der Garten und Landschaftsgehölze; <http://www.brunns.de/typo3temp/pics/c200b5481d.jpg>, Oktober 2012, Sharpness Agentur für neue Medien

Abb. 3: Blick in den Garten, Eigenproduktion, 2013

Abb. 4: Übergabe der Ehrenmedaille, <http://www.gabot.de/typo3temp/pics/63ae1aa1ab.jpg>, Juli 2012 Dehne Dienstleistungs GmbH

Abb. 5: Blick in einen Themengarten, Eigenproduktion, 2013

Abb. 6: Blick in einen Themengarten, Eigenproduktion, 2013

Abb. 7: Blick in einen Themengarten, Eigenproduktion, 2013

Abb. 8: Blick in den Nachbau, Neupflanzung eines Mammutbaumes, 2013

Abb. 9: Nachbau des Mammutbaumes General Sherman von Aussen, 2013

12. Baumschule Lorenz von Ehren

Matthias Wessendorf

Auf den folgenden Seiten geht es um die Baumschule Lorenz von Ehren und um dort gesammelte Eindrücke. Anfänglich gehe ich auf das Unternehmen von Ehren und auf die Entwicklung der Baumschule ein. Danach geht es um die Arbeitsweisen der Baumschule von Ehren. Im Anschluss hier ran gehe ich auf Stadtklimabäume, mit denen wir uns bei dem Besuch der Baumschule beschäftigt haben, ein.

Geschichte der Baumschule von Ehren

Die Baumschule von Ehren wurde 1865 von Johannes von Ehren in Hamburg Nienstedte gegründet. Aus, seit der Gründung, archivierten Auftragsbüchern geht hervor, dass die Baumschule bereits sieben Jahre nach der Gründung bis nach Potsdam Pflanzen lieferte. Weitere drei Jahre später lieferte die Baumschule ihre Pflanzen schon bis nach Kopenhagen. Nachdem das Unternehmen in die zweite Generation übergeben wurde, wurde der internationale Handel aufgebaut. So wurde zum Beispiel 1912 schon der Zarenhof in St. Petersburg und 1914 die Königshäuser Englands, Dänemarks und Preußens. Während des ersten Weltkrieges brach der internationale Handel ein. Nach dem Wiederaufbau des Internationalen Handels, nach Ende des ersten Weltkrieges, wurde dieser während der zweiten Weltkriegs wieder eingestellt. Ebenso wurde die Produktion von Gehölzen eingestellt, da diese verboten wurde. Es durften nur noch Obst und Gemüse auf den Flächen der Baumschule angebaut werden. Dies führte dazu, dass es nach dem Ende des zweiten Weltkriegs nur noch einen Bruchteil des Sortiments gab. Um diesem entgegen zu wirken wurden aus den USA und aus ganz Europa Pflanzen importiert. 1965 gründete die Baumschule von Ehren in Bad Zwischenahn einen zweiten Standort, der heute als Kompetenzzentrum für Form- und immergrüne Solitärgehölze gilt. Nachdem 1975 der Elbtunnel geöffnet wurde, kaufte die Baumschule erste Flächen südlich der Elbe in Hamburg Marmsdorf. 1994 zog die Baumschule von Ehren komplett nach hierhin um. Seit Februar 2013 ist

das einstige Familienunternehmen in der fünften Generation und wird erstmalig nicht mehr als familienunternehmen geführt. Das Unternehmen wird fort an von Bernhard von Ehren als geschäftsführender Gesellschafter geführt. Die Baumschule von Ehren wird außerdem von einer Beteiligungsgesellschaft der Ströher Family Office geleitet. Der Schritt die Baumschule nicht mehr als reines Familienunternehmen zu führen soll die erfolgreiche Weiterführung der Baumschule sichern.¹

Die Baumschule

Kontaktdaten
Lorenz von Ehren GmbH & Co. KG
Maldfeldstraße 4
21077 Hamburg

Informationen zum Unternehmen

- Gründung 1865
- Produktion auf 550 Hektar
- 150 Mitarbeiter

Sortiment

- Allee- und Solitärbäume bis zu 17m Höhe
- Formgehölze
- bis zu 60 Jahre alte Gehölze
- Rosen, Stauden und Wasserpflanzen als Handelswaren

Arbeitsweisen der Baumschule

Die Baumschule von Ehren arbeitet außer bei Alleebäumen fast ausschließlich auf Bestellung. Das heißt die Pflanzen befinden sich bis unmittelbar vor der Lieferung noch in den Quartieren und nicht in Einschlügen auf irgendwelchen Verkaufsflächen. Sie kaufen kleine Stämmchen aus Zuchtbetrieben auf und züchten diese dann zu dem, was es einmal werden soll. Dies geschieht auf dem 550 Hektar großen Anwesen in Hamburg Marmsdorf. Die Felder auf denen die Pflanzen wachsen (siehe Abb. 1) sind so angelegt, dass zwischen den Pflanzreihen immer circa zwei Meter Platz sind, um innerhalb der Quartiere mit Maschinen arbeiten zu können. Mit Hilfe des Einsatzes von Maschinen werden in der Baumschule von Ehren die Bäume ein und ausgeschult sowie transportiert und verladen. Ein weiterer Vorteil der großen Reihenabstände ist es, dass zwischen den Reihen Rasen gesät und mit Maschinen gepflegt

werden kann. Dies minimiert den Pflegeaufwand der Quartiere sehr stark und sorgt dafür, dass die Gärtner verstärkt ihrer Hauptaufgabe nachkommen können, dem Pflegen der heranwachsenden Gehölze. Die Pflege beinhaltet auch die Düngung der Quartiere und bei Krankheitserscheinungen an den Gehölzen das Spritzen der Gehölze. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln erfolgt innerhalb der Baumschule immer nach dem Schadschwellenprinzip. Eine Volldüngung besteht immer aus organisch-, mineralischem Dünger. Die Quartiere in denen Pflanzen stehen, werden vor einer Düngung immer beprobt, um einen Überschuss von einzelnen Nährstoffen zu verhindern. Die Freiflächen, auf denen zur Zeit keine Pflanzen stehen, werden durch eine Gründüngung mit Nährstoffen versorgt, um den Austrag an Düngern zu vermindern. Bei den Bestellungen von hochwertigen und besonderen Gehölzen, kommt es oft



Abb.1 Ein Quartier mit Stadtklimagehölzen

vor das Landschaftsarchitekten mit den Kunden in die Baumschule kommen, um sich die Pflanzen im einzelnen vor Ort auszusuchen. Einige Architekten verplomben sogar die ausgesuchten Pflanzen, um so sicher zu stellen, genau die Pflanze zu bekommen, die sie ausgesucht haben.

Auf Wunsch von Kunden und Architekten produziert die Baumschule von Ehren Gehölze auch auf Bestellung. Wird zum Beispiel für ein bestimmtes Projekt ein ganz besonderer Niwaki benötigt, so kann dieser, mit einer gewissen Vorlaufzeit, direkt für den Kunden produziert werden, um so dem Garten so, ohne lange Entwicklungszeiten, den Charme zu geben, den er versprühen soll.

Für diese speziellen Dienstleistungen, die die Baumschule anbietet nehmen die Kunden teilweise weite Anreisen auf sich. Circa 50 Prozent der Pflanzen, die die Baumschule für den deutschen Markt produziert, werden nach Süddeutschland geliefert. Weitere wichtige Abnehmer der Pflanzen sind Kunden in England, Irland und Osteuropa. Mit der Lieferung der Pflanze endet auch das Aufgabenfeld der Baumschule, das Abladen der Pflanzen gehört schon zu der Aufgabe der Kunden und wird nur unter vorheriger Ankündigung und unter Zahlung eines Aufpreises angeboten. Eine Anwachsgarantie gibt es im Normalfall nicht, da diese nur gegeben werden könnte, wenn auch die Pflanzung und die Fertigstellungspflege von Seiten der Baumschule übernommen werden würde. Sollte ein Gehölz jedoch nicht anwachsen und es ist zu erkennen, dass dieses auf mangelnde Qualität zurück zu führen ist, wird eine Ausgleichspflanze geliefert.

Stadtklimagehölze

Das es zurzeit einen Klimawandel gibt, ist nicht von der Hand zu weisen. Voraussichtlich wird dieser dafür sorgen, dass die Grenze zwischen trockenen Perioden und großen Niederschlägen immer härter wird und auch die Extreme immer stärker werden. Dies kann für die Pflanzen viel Stress bedeuten, da es vorkommen kann, dass sie während ihrer Hauptwachstumszeit auf einmal lernen müssen, ohne Wasser weiter zu wachsen. Des Weiteren kann es sein, dass es lange, kalte

Winter gibt. Dies würde heißen, dass die Vegetationsperiode der Pflanzen stark verkürzt werden würde. Dies könnte zu Stress bei den Pflanzen führen.

Jetzt mag es einige geben, die sagen es gab immer schon Wandel zwischen den Klimaperioden und es gab immer schon Extreme wie zum Beispiel die Eiszeit. Und das es ganz natürlich sei, dass dieses auch gegebenenfalls einen Rückgang der Anzahl an Gehölzen bedeuten kann. Aber es gibt auch die Meinung, dass man da was gegen tun sollte oder sich zumindest daran anpassen sollte. Dies könnte zum Beispiel bedeuten, dass man vermehrt Pflanzen einsetzt, von denen man weiß, dass sie mit solchen Extremen umgehen können. So sieht es auch die Baumschule von Ehren. Sie haben zusammen mit dem Bund deutscher Baumschulen und vielen anderen Baumschulen 2009, mit Hilfe der GALK - Straßenbaumliste, Straßenbäume in verschiedene Abstufungen der Klimaverträglichkeit eingestuft. Die nachfolgende Abbildung (siehe Abb. 2) zeigt die Einstufung in die verschiedenen Grade der Trockenheitstoleranz und Winterhärte.

Zu den eingeordneten Gehölzen gehören Gattungen, wie zum Beispiel Acer, Corylus, Malus und Quercus.

Die Einordnung vergleicht Pflanzen, wie gut sie mit langen Trockenheitsperioden und mit kalten Wintern klar kommen. Die Pflanzen die sowohl mit Kälte als auch mit Trockenheit klar kommen, gelten laut der Auswertung zu den besten Stadtklimagehölzen und ihnen wird zugetraut, mit dem Klimawandel und den daraus resultierenden Folgen am besten klar kommen werden. Zu diesen Gehölzen gehören laut der nachfolgenden Abbildung Pflanzen, die bei grün eingeordnet werden wie zum Beispiel Acer campestre, Acer rubrum, Cornus mas, Ginkgo biloba, Gleditsia triacanthos, Ostrya carpinifolia, Pinus sylvestris, Quercus ceris, Robinia pseudoacacia, Sophora japonica, Sorbus aria und Tilia tomentosa.³

Nicht ganz so gut wie die zuvor genannten Gehölze, aber immer noch gut sollen folgende Gehölze mit den möglichen Folgen des Klimawandels klar kommen und sind deshalb als hell grün eingeord-

		Winterhärte			
Trockenstresstoleranz		.1	.2	.3	.4
	1.	1.1	1.2	1.3	1.4
	2.	2.1	2.2	2.3	2.4
	3.	3.1	3.2	3.3	3.4
	4.	4.1	4.2	4.3	4.4

Abb. 2: Abstufungen der Stadtbaumarten mit 16 Bewertungen nach Trockenstresstoleranz und Winterhärte

Abstufungen in Ampelfarben:
grün = sehr gut geeigneter, 1.1, 1.2
grün-gelb: gut geeignet, 1.3, 2.1, 2.2
gelb: geeignet aber z.T. problematisch, .23, 3.1, 3.2, 3.3
rot = sehr eingeschränkt geeignet, 1.4, 2.4, 3.4, 4.1, 4.2, 4.3
violett = ungeeignet, 4,4 ²

net: Acer cappadocicum, Alnus spaethii, Amelanchier arborea, Carpinus betulus, Castanea sativa, Coylus columna, Mespilus germanica, Nyssa sylvatica, Parrotia persica, Pinus mugo, Quercus palustris, Quercus petraea und Zelkova serrata. ⁴ Aufgrund der Tatsache das die nachfolgenden Gehölze immer nur mit einem der beiden Kriterien also entweder der Trockenheit oder mit Kälte einigermaßen gut verträglich sind und mit dem jeweilig anderem nicht, sind sie nur sehr eingeschränkt für den Einsatz als „Klimagehölze“ geeignet und als rot einzuordnen. Zu diesen Gehölzen gehören, Betula jacquemontii, Cercis siliquastrum, Fraxinus ornus und Ulmus hollandica. ⁵ Zwischen den schlecht geeigneten und den gut geeigneten gibt es noch eine weitere Einordnung von Gehölzen. Die mäßig geeigneten Gehölze also die Gehölze, die sowohl mit Trockenheit als auch mit Frost einigermaßen gut verträglich sind. Diese Gehölze sind in der Tabelle mit gelb markiert. Zu ihnen gehören zum Beispiel Crataegus crus-galli, Liquidambar styraciflua, Magnolia kobus, Metasequoia glyptostroboides und Tilia pla-



Abb. 3: Nyssa sylvatica

typhyllos. ⁶ Die angegebenen Gehölze sind lediglich ein Teil der Gehölze, denen zugetraut wird, mit den möglichen Folgen sehr gut bis hin zu sehr schlecht umgehen zu können und beziehen sich nur auf einen Auszug des Sortimentes der Baumschule von Ehren. Prinzipiell könnte man aber nach genau den, zur Einteilung angewandten rastern sämtliche Gehölze auf ihre „Klimawandelverträglichkeit“ prüfen und sie dann den Farben bzw. Zahlen der zuvor aufgeführten Abbildung zuzuordnen.

„Klimawandelgehölze“

Anforderungen an Gehölze durch den Klimawandel

- Anpassungsfähigkeit
- Trockenheitsresistenz
- Winterhärte

geeignete „Klimawandelgehölze“

- Acer campestre
- Acer rubrum
- Cornus mas
- Gingo biloba
- Gleditsia triacanthos
- Ostrya carpinifolia
- Pinus sylvestris
- Quercus cerris
- Pobinia pseudoacacia
- Sophora japonica
- Sorbus aria
- Tilia tomentosa

Zusammenfassung
Abschließend ist zu sagen, dass unser Besuch der Baumschule von Ehren sehr informativ und facettenreich war. Die Baumschule hat es uns ermöglicht, einen Einblick in die Zusammenarbeit von Landschaftsarchitekten bzw. Kunden und Baumschulen zu bekommen. Zudem war es uns möglich, einen Eindruck zu erlangen, wie Baumschulen arbeiten und welche Dienstleistungen zu ihrem Aufgabenspektrum gehören. Des Weiteren wurde uns ein Einblick in Gedanken

von Baumschulen bezüglich des Klimawandels gegeben. Diesen Eindruck könnte man als Landschaftsarchitekt aufnehmen und bei der Planung von Bepflanzungen berücksichtigen. Wenn Landschaftsarchitekten dafür sorgen, dass vorwiegend Gehölze verwendet werden, die mit den Wandlungen des Klimas zurechtkommen, könnte dies zum dauerhaften Bestehen einer Pflanzung beitragen, welches das Ziel einer jeden Bepflanzungsplanung, abgesehen von Schaupflanzungen, sein sollte. Hierzu könnten Landschaftsarchitekten die zuvor gezeigte Abbildung als Planungshilfe verwenden. Denn dieser Grafik ist zu entnehmen, welche Gehölze geeignet sind und welche weniger geeignet sind.

QUELLEN

¹⁾ Pflanzenhandel Lorenz von Ehren GmbH & Co. KG: <http://lve-baumschule.de/unternehmen/geschichte> (abgerufen am 04.11.2013)

²⁾ Pflanzenhandel Lorenz von Ehren GmbH & Co. KG (o.J.): Stadtbäume Fit für die Zukunft, Eigenverlag, Hamburg

³⁾ Pflanzenhandel Lorenz von Ehren GmbH & Co. KG, (o.J.): Stadtbäume Fit für die Zukunft, Eigenverlag, Hamburg

⁴⁾ Pflanzenhandel Lorenz von Ehren GmbH & Co. KG, (o.J.): Stadtbäume Fit für die Zukunft, Eigenverlag, Hamburg

⁵⁾ Pflanzenhandel Lorenz von Ehren GmbH & Co. KG, (o.J.): Stadtbäume Fit für die Zukunft, Eigenverlag, Hamburg

⁶⁾ Pflanzenhandel Lorenz von Ehren GmbH & Co. KG, (o.J.): Stadtbäume Fit für die Zukunft, Eigenverlag, Hamburg

13. VW- Autostadt Wolfsburg

Bennet Kemper



Abb.1: Überblick über die Parkanlage mit Anbindung an das VW-Werk und an die Innenstadt

Die Autostadt in Wolfsburg ist ein Erlebnispark der besonderen Art. Der Park liegt direkt am Mittelndkanal zwischen der Wolfsburger Innenstadt und dem Wolfsburger Volkswagenwerk. Er wurde an die Stelle eines ehemaligen VW-Werkgeländes erbaut.

Die Größe des Parks erstreckt sich über eine Fläche von 28 Hektar und präsentiert sich in zeitgenössischer Architektur und Landschaftsarchitektur.

Die Autostadt selbst hatte eine Bausumme von 430 Millionen Euro und wurde am 1. Juni 2000 eröffnet. Seit dem kamen über 26 Millionen Besucher. Im Park selbst sind ca. 950 Personen angestellt.

Mit der Innenstadt Wolfsburg ist die Autostadt durch die Stadtbrücke verbunden. Über den Mittelndkanal hinweg folgt diese über die großzügig gestaltete Platzfläche der historischen Koller-Achse. Diese erstreckt sich bis zum Wolfsburger Schloss. Die Achse misst gerade mal 2,5 Kilometer Luftlinie und wurde maßgeblich vom Stadtplaner Peter Koller geprägt. In der Park- und Wasserlandschaft der Autostadt ist der Weg entlang der Koller-Achse die direkte Verbindung von der Innenstadt oder auch Brücke zum Kundencenter.

Zwischen den beiden Autotürmen der Fabrik richtet sich der Blick auf das Wolfsburger Schloss.

Bei der Planung war es dem VW-Konzern sehr wichtig, dass ein wesentliches Augenmerk auf die Außenanlagen des Parks gelegt wird. Deshalb wurde diese generalplanerisch von HENN Architekten und Ingenieuren und den Landschaftsarchitekten WES und Partner von Anfang an sehr stark mit in das Gesamtkonzept mit eingebunden. Es sollte eine Verbindung zwischen den Markenvillons und der Landschaft entstehen.

Im Park selbst gibt es acht Pavillons. Jeder Pavillon steht für eine der acht Automarken der VW-Gruppe. Hierbei geht es um Volkswagen, Audi, Seat, Lamborghini, Porsche, Bugatti, Skoda und Bentley. Alle der acht Pavillons ist durch seine Architektur und künstlerische Gestaltung Ausdruck der besonderen Markenphilosophie des jeweiligen Autoherstellers und zieht die Besucher in sein Inneres.



Abb. 2: Eines der acht Pavillions

Die hügelige Landschaft, umgeben von großen Wasserflächen und durchzogen von gewundenen Pfaden und Wegen prägen das Bild der Autostadt. Hinter jedem Hügel zeigen sich Überraschungen in Form von eines der acht Pavillions. Die Landschaft der Autostadt ist vollkommen mit Absicht so hügelig angelegt worden, damit der Besucher immer nur einen der Pavillions erleben kann und nicht mehrere auf einmal ins Sichtfeld fallen. Die einzelnen Wege zwischen den Pavillions sind mit großzügigen und qualitativ hochwertigen Strauch- und Pflanzflächen versehen. Diese sollen dem Besucher die Möglichkeit geben den Park zu genießen und den Kopf für die nächste Automarke im nächsten Pavillon frei zu bekommen und seine Sinne wieder zu schärfen. Außerdem schaffen die Pflanzungen einen perfekten Übergang zwischen den einzelnen architektonischen Elementen.

Die großzügigen Wasserflächen wurden hierbei als verbindendes Element gewählt. Das alte Hafenbecken am Mittellandkanal dient nicht mehr

der Schifffahrt, sondern nimmt die Position eines Bindeglieds zwischen der imposanten Kulisse des Kraftwerkes und dem Parkgelände ein und schafft einen beruhigenden Übergang zwischen Industriekultur und Park.



Abb. 3: Ehemaliges Hafenbecken



Abb. 4: Ufergestaltung bei Nacht

Entlang des Ufers des Kanals wurden Uferweiden, auf der Promenade Platanen und Kiefern gepflanzt. Auf dem Uferweg ist das Licht hell, unter dem Platanendach der Promenade eher schattig, und im Sommer liegt der Park mit den Wasserflächen im vollen Sommerlicht. Diese Gegensätze von Yin und Yang, streng und weich, schattig und sonnig , prägen die landschaftliche Gestaltung.

Die Parkstrasse ist Teil des Parks und zugleich Zufahrt zum eigenen Hotel. Diese Straße vermittelt dem Besucher in 30 Stationen die Entwicklung des Straßenbaus. Bohlenwege, Groß- und Kleinpflaster, Klinker Holzpflaster und Schotter formen die Straße. Informationen zu den einzelnen Bereichen geben den Besuchern die nötigen Informationen.

Außerdem sind im Park Geländeparcours zum ersten der neusten Geländewagen enthalten oder auch Sicherheitsparcours zum Erlernen einer sichereren und sparsameren Fahrweise.

Autostadt Wolfsburg

Kontakt Daten
Autostadt GmbH
Stadtbrücke
38440 Wolfsburg

Informationen zum Unternehmen:

- Eröffnung: 1. Juni 2000
- Besucher: 26 Millionen (seit Eröffnung)
- Fläche: 28 Hektar
- Baukosten: ca. 430 Mio. Euro
- Personal: ca. 950 Personen



Abb. 5: Dufttunnel zum begehen

Nicht zu verachten ist aber auch der Dufttunnel im Bereich der Lagunenlandschaft des Parks. Dieser besteht aus einer Röhre die ca. 3,5 Meter Durchmesser und 6 Meter Länge hat. Der Besucher kann so bequem hindurch laufen und Gerüche wahrnehmen. Die Röhre ist komplett mit duftenden Pflanzen bepflanzt und ist somit ein Highlight. Hinter diesem Park steht eine klare Marketingstrategie vom VW-Konzern. Kunden die ihr Auto selbst am Werk abholen sollen erst mal von Eindrücken überwältigt werden. Der Tag an dem das Auto abgeholt wird soll so schnell nicht vergessen werden und ein Erlebnis für die ganze Familie sein. Dazu zählt dann das komplette Programm wie die Architektur der Gebäude oder der perfekt aussehende Park zu jeder Jahreszeit.

Dies ist dann auch die Aufgabe der Firma Haltern und Kaufmann, die die Pflege des Parks seit März 2003 übernommen haben. Die Firma wurde 1962 gegründet und ist in Wolfsburg selbst ansässig. Heute bietet sie 180 Personen einen sicheren Arbeitsplatz.

QUELLEN

<http://www.autostadt.de/de/autostadt-erkunden/>

19.11.2013 - 16.06 Uhr

<http://www.halternundkaufmann.de/index.php?id=35>

19.11.2013 - 17.21 Uhr

14. Pflanze des Tages 1 - Sorbus 'Dodong' - Eberesche 'Dodong'

Kai von Luckewald

Sorbus 'Dodong'

Rosaceae

Wuchs:

Großstrauch bis Kleinbaum, Zweige ansteigend, die Krone ist kegel- oder eiförmig, kompakt, mittelstark wachsend,
Breite und Höhe: wird 10 bis 12 m hoch, 4-5 m breit,

Blüte:

Zahlreiche, große weiße Dolden, Mai bis Juni (siehe Foto)

Früchte:

Leuchtend scharlachrot, groß, birnenförmig (siehe Foto)

Blatt:

Gefiedert, mittelgrün, glänzend, 15-20 cm lang, intensive, gelb-orange-rote Herbstfärbung,

Boden:

Locker, frisch, durchlässig, keine Staunässe, empfindlich bei lang anhaltender Trockenheit, etwas salzempfindlich.

Ansprüche:

Sonnig bis halbschattig, anspruchslos, sehr frosthart.

Eigenschaften:

winterhart

Sorbus 'Dodong' oder auch Eberesche 'Dodong' ist eine koreanische Sorte von Sorbus commixta. Die Sorte wird auch unter Sorbus 'Ulong' oder in England als Sorte Olympic Flame geführt. Die Sorte ist in Deutschland noch recht selten, allerdings führt die Baumschule Lorenz von Ehren unter dem Sortennamen 'Dodong'. So kann man die Sorte unter verschiedenen Namen finden. Im Internet findet man die Sorte am meisten unter 'Dodong'.

Sorbus 'Dodong' ist ein Großstrauch/ Kleiner

Baum mit einem aufrechten und schlanken Wuchs. Im Mai/ Juni blüht Sorbus 'Dodong' in großen weißen Dolden. Im August bildet sich ein sehr auffallender Fruchtschmuck mit großen scharlachroten birnförmigen Beeren. Der Fruchtschmuck bleibt lange erhalten und bildet einen hohem Zierwert. Im Herbst bekommt Sorbus



Abb. 1 Blüte Sorbus 'Dodong'



Abb. 2 Fruchtschmuck Sorbus 'Dodong'

'Dodong' eine wunderschöne Herbstfärbung die von gelb über orange bis zu rot hin erstrahlt. Insgesamt lässt sich sagen das Sorbus 'Dodong' oder auch Eberesche 'Dodong' ein schöner kleiner Baum ist, der auch in kleineren Gärten verwendbar ist.

Der Baum ist winterhart und hat relativ wenige Ansprüche an den Boden, allerdings verträgt er Staunässe schlecht und extrem anhaltende Trockenheit..



Abb. 3 Habitus Sorbus 'Dodong'

Pflanze des Tages 2 - Euonymus planipes - Sachalin-Pfaffenhut

Euonymus planipes
Celastraceae

Wuchs:
Malerischer, breit aufrecht wachsender Großstrauch, mit lockerem Zweiggerüst; langsamwüchsig
Höhe und Breite: wird 4 bis 5 m hoch und breit

Blüte:
Langgestielt, gelblichgrün in lockeren Büscheln, Mai

Früchte:
leuchtend glänzend karminrot, Samen weiß, von besonderem Zierwert; Kapsel (lang gestielt, 5kantig, kaum geflügelt); 1.0-2.0cm breit Giftig!

Blatt:
Früher, unempfindlicher Austrieb, Anfang April; elliptisch; mittelgrün; prächtig karminrote Herbstfärbung ab September

Boden:
Locker, frisch, durchlässig, keine Staunässe, empfindlich bei lang anhaltender Trockenheit, etwas salzempfindlich.

Ansprüche:
wärmeverträglich, frosthart; für nährstoffreiche, frisch bis feucht; schwach sauer bis alkalisch. Sonne bis Halbschatten

Eigenschaften:
gut frosthart, stadtklimafest

Euonymus planipes stammt ursprünglich aus Japan, Korea und der Mandschurei. Er trägt den deutschen Namen „Großfrüchtiges Pfaffenhütchen“ sowie „Großfrüchtiger Spindelstrauch“. E. planipes ist ein eher langsamwüchsiger, locker und breit aufrechter Strauch. Der Strauch wird 3 bis 4 m hoch und genauso breit. Er hat einen Jahreszuwachs von 20 - 25 cm in Höhe und Breite.

Euonymus planipes blüht im Mai grüngelblich und riecht etwas unangenehm. Die Herbstfärbung setzt im frühen Herbst ein und fällt mit



Abb. 4 Blüte Euonymus planipes



Abb. 5 Fruchtschmuck Euonymus planipes

einem sehr schönen auffallenden gelb – orange roten Blatt auf.

Alle Pflanzenteile sind giftig, besonders die Früchte. Durch den lockeren Wuchs, die tollen Früchte und die prachtvolle Herbstfärbung macht es E. planipes zu einem außergewöhnlichen Ziergehölz. Es wirkt als Solitärstrauch besonders gut vor dunkleren Gehölzen wie Koniferen, an Gehölzrändern und in Staudenrabatten. Euonymus ist ein wichtiger Nahrungslieferant für heimische Vogelarten.



Abb. 6 Euonymus planipes



Abb. 7 Habitus Cercidiphyllum japonicum

Pflanze des Tages 3 - Cercidiphyllum japonicum - Kuchenbaum

Cercidiphyllum japonicum
Cercidiphyllaceae

Wuchs:

Mittelgroßer /kleiner Baum, eiförmig, im Alter rundkronig, häufig mehrstämmig, Äste schräg bis straff aufrecht, Zweige waagrecht ausgebreitet bis leicht übergeneigt; langsam wachsend, Höhe und Breite: wird 8 bis 12 m hoch und 4 bis 6 m breit

Blüte:

Zweihäusig; rötliche, kleine Büschel vor dem Laubaustrieb April.

Früchte:

Unscheinbar

Blatt:

eirund bis breit eiförmig; Lauboberseite blaugrün (im Austrieb violettrot), Laubunterseite blaugrün (gelegentlich weißlich), Herbstfärbung gelb, rot, orange, die Herbstfärbung ist von besonderem Zierwert

Boden:

sonniger Standort; frisch bis feucht; sauer bis schwach alkalisch; empfindlich gegenüber Bodenverdichtung

Ansprüche:

Sonne bis lichter Schatten; kühle, luft- und bodenfeuchte Standorte bevorzugend; empfindlich gegen Hitze und Trockenheit;

Eigenschaften:

frosthart, etwas spätfrostempfindlich

Cercidiphyllum japonicum (Japanischer Kuchenbaum) kommt ursprünglich aus Ostasien, vor allem aus Japan und China. Den Namen Kuchenbaum verdankt der Baum seinem Geruch des Laubes im Herbst. Gerade bei feuchtem Wetter riechen die Blätter nach frischem Gebäck.

Cercidiphyllum j. ist ein oft mehrstämmig wachsender Baum /Großstrauch. Der Baum wird 8 bis 10 m hoch und 4,5 – 7 m breit. Im Alter ist



Abb. 8 Herbstfärbung Cercidiphyllum japonicum

er nicht selten breiter als hoch. Es besteht ein Jahreszuwachs von 30 cm in der Höhe und von 15 cm in der Breite. Die weiblichen Blüten haben sehr dekorative, leuchtende, purpurrote Narbensäume vor dem Laubaustrieb. Im Herbst hellgelbe über orange bis hin zu karmin- und scharlachroter Färbung. Auf sauren Böden besonders schöne und intensivere Färbung. Das Laub duftet schon aus weiter Entfernung nach Zimt und Karamell. Cercidiphyllum ist etwas spätfrostempfindlich und reagiert bei Hitzeperioden auf trockenen Böden mit Blattabwurf, treibt jedoch nach dem Wässern schnell wieder aus.

Cercidiphyllum japonicum ist ein prachtvoller Solitärbaum für Garten- und Parkanlagen, der durch eine schöne Herbstfärbung und den tollen Geruch des Blattes besticht. Die Früchte werden im Winter von Dompfaffen, Erlenzeisigen, Buchfinken und Meisen gefressen.

Pflanze des Tages 4 - *Nyssa sylvatica* - Wald Tulpenbaum

Nyssa sylvatica
Nyssaceae

Wuchs:

Mittelgroßer Baum, kegelförmig, waagrecht verzweigt, im Alter abgeplattete Krone, unregelmäßig, sehr langsamwüchsig
Höhe und Breite: wird 15 bis 20 m hoch und 8 bis 12 m breit, (siehe Abb.9 Habitus *Nyssa sylvatica*)

Blüte:

in unscheinbaren blassgrünen/ weißlichen Büscheln

Früchte:

Gestielte eiförmige Zwillingsfrüchte, fleischig, bläulichschwarz ab Anfang Oktober

Wurzel: Tiefwurzler; empfindlich gegen mechanische Eingriffe

Blatt:

Elliptisch, später Austrieb Ende Mai, hellgrün, allmählich dunkelgrün; flammend -orange gelbe bis intensivrote Herbstfärbung; Oktober bis November (siehe Abb.10 Blätter *Nyssa sylvatica*)

Boden:

Locker, frisch, durchlässig, keine Staunässe, empfindlich bei lang anhaltender Trockenheit

Ansprüche:

Nur volle Sonne, absonnig noch möglich, ansonsten schattenunverträglich; wärmebedürftig, liebt hohe Luftfeuchtigkeit, widerstandsfähig gegen Luft- und Bodenverschmutzung

Eigenschaften:
frosthart

Nyssa sylvatica stammt aus dem östlichen Nordamerika und ist ein mittelhoher bis großer Baum. Der Baum wird 10 bis 20 m hoch und 5 bis 12 m breit. Er hat einen Jahreszuwachs von 25 cm in der Höhe und 10 cm in der Breite. Die Blüte im Frühjahr ist eher unscheinbar und erscheinen

kurz nach dem Blattaustrieb im April. Im Herbst hat *Nyssa sylvatica* eine prachtvolle orangerot bis leuchtend scharlachrote Herbstfärbung. Im



Abb.9 Habitus *Nyssa sylvatica*

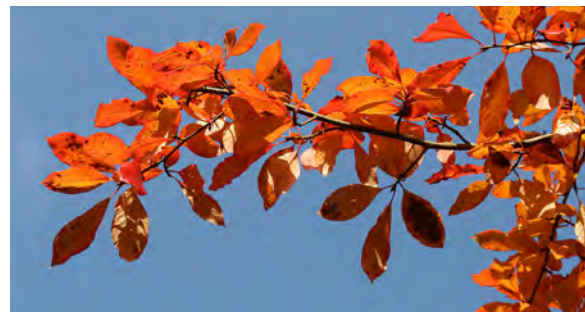


Abb.10 Blätter *Nyssa sylvatica*

Herbst bilden sich blauschwarze Beeren (1-3), die zu einer Frucht zusammengefasst sind. Der Baum ist absolut frosthart und nicht spät-frostempfindlich. Aufgrund der Pfahlwurzel ist dieser sehr schwer zu verpflanzen. Verträgt im Winter oder Frühling monatelange Überflutung. *Nyssa sylvatica* hat eine sehr große Standortamplitude. Er wächst sowohl auf feuchten Böden wie auch auf trockenen Standorten, wenn dieses sauer sind.

Pflanze des Tages 5 - *Eucommia ulmoides* - Chinesischer Guttaperchabaum

Eucommia ulmoides
Eucommiaceae

Wuchs:

Großer Baum, breit-runde, offene Krone
Höhe und Breite: wird 15 bis 20 m hoch und 12 bis 15 m breit (siehe Abb.12 Habitus *Eucommia ulmoides*)

Blüte:

Zweihäusig, unscheinbar, April

Früchte:

Geflügelte Nüsschen ca. 3,5 cm Durchmesser

Wurzel: Flachwurzler, feinwurzlig, stark verzweigt, aggressiv

Blatt:

oval-eiförmig bis länglich, dunkelgrün, 6 - 15 cm lang (siehe Abb.11 Blatt *Eucommia ulmoides*)

Boden:

relativ anspruchslos, bevorzugt tiefgründige Böden

Ansprüche:

Sonnig-halbschattig, Windgeschützt

Eigenschaften:

vertragen Temperaturen bis -23°C

Eucommia ulmoides (Chinesischer Guttaperchabaum) ist ein kräftig wachsender Baum, der ein monotypisches Geschlecht ist. Dies bedeutet, es ist die einzige Pflanzenart der Gattung *Eucommia*, der einzigen Gattung der Familie *Eucommiaceae*. Die ersten Vorkommen der Pflanze werden auf 35 Mio. Jahre zurück datiert. Herkunft von *Eucommia ulmoides* ist China. Dort wird er unter anderem für die Gewinnung von Gummi genutzt, sowie für medizinische Zwecke, da die Rinde Aucubin enthält. Wenn das Blatt „zerbrochen“ wird bleibt dieses durch dünne Fäden miteinander verbunden. Der Grund ist eine gum-

miartige Substanz die beim Bruch des Blattes freigesetzt wird.

Eucommia wird schon seit langer Zeit in China kultiviert und auch verwildert, da diese Art wild-



Abb. 11 Blatt *Eucommia ulmoides*



Abb. 12 Habitus *Eucommia ulmoides*

wachsend sehr selten ist. *Eucommia ulmoides* ist zweihäusig getrenntgeschlechtig. Der Blütezeitpunkt ist von März bis Mai. *Eucommia ulmoides* ist der winterhärteste Baum, der Gummi liefert.



Abb. 13 Habitus Eucommia ulmoides

QUELLEN

- 1 Warda, Hans-Dieter, 2002, Das große Buch der Garten- und Landschaftsgehölze, 2. Auflage 2002, Bruns Pflanzen Export GmbH, Bad Zwischenahn
 - 2 Bruns Pflanzen, 2005, Sortimentskatalog 2005/6, Bruns Pflanzen Export GmbH, Bad Zwischenahn
 - 3 Lappen, Dieter, 2011, Lappen die Baumschule - Der Katalog, Baumschulen Lappen, Nettetal
- Abb. 1. Leemreize, Albert, (2013), Blüte Sorbus 'Dodong', www.boomkekerijleemreize.nl
<http://www.boomkekerijleemreize.nl/afbeeldingen/vergroting/200910301111011.jpg>
 02.11.2013, © 2013 Boomkwekerij
- Abb. 2. Leemreize, Albert, (2013), Fruchtschmuck Sorbus 'Dodong', www.boomkekerijleemreize.nl
<http://www.boomkekerijleemreize.nl/afbeeldingen/vergroting/200910301111092.jpg>
 02.11.2013, © 2013 Boomkwekerij
- Abb. 3 Kram, Kristina, Habitus Sorbus 'Dodong', <http://www.kristinasoas.wordpress.com>
<http://kristinasoas.files.wordpress.com/2013/10/ullungrc3b6nn-sorbus-dodong.jpg>
 03.11.2013, © 2013 Kristinas oas
- Abb. 4 Gurk, Chris, (2013), Blüte Euonymus planipes, <http://www.Baumkunde.de>
http://www.baumkunde.de/pics/gr/0143pic_bluete_gr.jpg
 03.11.2013, © 2013 Baumkunde.de
- Abb. 5 Gurk, Chris, (2013), Fruchtschmuck Euonymus planipes, <http://www.Baumkunde.de>
http://www.baumkunde.de/pics/gr/0143pic_fruechte_gr.jpg
 03.11.2013, © 2013 Baumkunde.de
- Abb. 6 Gurk, Chris, (2010), Euonymus planipes, <http://www.Baumkunde.de>
http://www.baumkunde.de/pics/gr/0143pic_habitus_gr.jpg
 03.11.2013, © 2013 Baumkunde.de
- Abb. 7 Gurk, Chris, Habitus Cercidiphyllum japonicum, <http://www.Baumkunde.de>
http://www.baumkunde.de/pics/gr/0446pic_habitus_gr.jpg

- 28.10.2013, © 2013 Baumkunde.de
- Abb. 8 (2005), Herbstfärbung Cercidiphyllum japonicum, <http://www.nybg.org>
<http://www.nybg.org/plant-talk/wp-content/uploads/2012/11/Weeping-Katsura-NYBG.jpg>
 05.11.2013, © 2013 The New York Botanical Garden
- Abb.9 von Luckwald, Kai, (2013), Habitus Nyssa sylvatica
 Abb.10 Grandmont, Jean-Pol, (2007), Blätter Nyssa sylvatica, <http://www.wikimedia.org>
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/e/e1/Nyssa_sylvatica_JPG1b.jpg/800px-Nyssa_sylvatica_JPG1b.jpg
 06.11.2013, © 2013 Wikimedia
- Abb. 11 Gurk, Chris, (2010), Blatt Eucommia ulmoides, <http://www.Baumkunde.de>
http://www.baumkunde.de/pics/gr/0594pic_more1_gr.jpg
 04.11.2013, © 2013 Baumkunde.de
- Abb. 12 Kenpei, (2007), Habitus Eucommia ulmoides, <http://www.wikimedia.org>
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/3/31/Eucommia_ulmoides4.jpg/450px-Eucommia_ulmoides4.jpg
 04.11.2013, © Wikimedia
- Abb. 13 Gurk, Chris, Habitus Eucommia ulmoides, <http://www.Baumkunde.de>
http://www.baumkunde.de/pics/gr/0594pic_habitus_gr.jpg, 10.11.2013, © 2013 Baumkunde

Impressum

Redaktion und Layout

Abbildung Titelseite, Einleitung und Zusammenführung der Berichte

Sophia Zierock

525988

Theresa Kelemen

517860